Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 11. Mai 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 112

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Kongreß.

Washington, D. C., 11. Mai. Der Senat nahm verschiedene örtliche Vorlagen an, welche auf dem Kalender standen. Teller (Rep.) von Colorado berichtete im Namen des Justiz-Ausschusses ein Substitut für die Bankerottvorlage des Abgeordnetenhauses ein. Dagegen berichtete Mitchell (R.) von Oregon im Namen der Minorität dieses Ausschusses zugunsten der Abgeordnetenhaus-Vorlage.

Angenommen wurde die Abgeordnetenhaus-Vorlage, welche bestimmt, daß das Gesetz gegen die Zulassung einwandernder Kontrakt-Arbeiter sich nicht auf die Zulassung von Künstlern, Handwerkern und bestimmten Arbeitern erstrecken soll, welche lediglich für die Einräumung ausländischer Ausstellungs-Gegenstände auf der Zentennial-Ausstellung in Nashville, Tenn., verwendet werden, und ferner: daß die betr. Ausstellungsartikel zollfrei eingelassen werden sollen. Ferner wurde die Abgeordnetenhaus-Vorlage betreffs Benutzung nationaler Militärparks für Milizmanöver angenommen. Dann wurde die Debatte über die Fluß- und Hafenverwilligungs-Vorlage fortgesetzt.

Das Abgeordnetenhaus nahm ebenfalls eine Anzahl auf dem Kalender stehender Vorlagen von meist örtlicher Bedeutung an. Dann wurde längere Zeit auf die Einbringung neuer Resolutionen gewendet, gegen deren sofortige Erörterung jedoch Einwand erhoben wurde. Der Rest der Montags-Verhandlung wurde, wie gewöhnlich, Angelegenheiten des Distrikts Columbia gewidmet.

### Onkel Sam und Cuba.

Washington, D. C., 11. Mai. Es heißt, der Staatssekretär Olney habe, nach einer längeren Berathung mit dem Präsidenten Cleveland, an den amerikanischen Generalkonsul Williams in Havana sowie an den amerikanischen Gesandten Taylor in Madrid eine Depesche gesandt, worin im Wesentlichen erklärt werde, wenn die an Bord des amerikanischen Schooners „Competitor" Gefangenommenen summarisch hingerichtet würden, so würden die Ver. Staaten thatsächlich einschreiten und dem Krieg in Cuba ein Ende machen. Die Hinrichtung der Gefangenen einfach auf das jetzige militärgerichtliche Urtheil hin würde eine Verletzung des Cushing-Vertrages von 1877 sein.

(Dies ist eine Spezialdepesche, welche einstweilen mit Vorsicht aufzunehmen ist.)

Washington, D. C., 11. Mai. Es wird aus verläßlicher Quelle versichert, daß sich die spanische Regierung auf die Vorstellungen der Ver. Staaten hin entschlossen habe, mit der Vollstreckung der Todesurtheile über die Amerikaner, welche auf dem Schooner „Competitor" gefangen genommen wurden, noch zu warten, bis eingehendere Erörterungen über die Anwendbarkeit der Verträge von 1795 und 1877 auf diese Fälle gepflogen seien.

### Der Pearl Bryan-Mordprozeß.

Newport, Ky., 11. Mai. Eine Viertelstunde wurde in dem Prozeß gegen Scott Jackson, wegen Ermordung der Pearl Bryan, auf Verlesung von Instruktionen an die Geschworenenbank gewendet; dieselben waren sehr ungünstig für den Angeklagten.

Dann hielt Oberst Nelson im Namen der Anklage ein beredtes Plaidoyer, in welchem er natürlich Verurtheilung zum Tod verlangte.

Scott Jacksons Mutter ist sehr krank.

### Nach Cuba bestimmt?

New London, Conn., 11. Mai. Das Schleppboot „Commander" lief mit den Barken „Relief" und „Greenpoint" hier in den Hafen ein und fuhr bald darauf westwärts weiter. Es heißt, daß die letzteren Boote aus New York gekommen seien und in Montauk Port 100 Mann nebst Gewehren, Dynamit und Schießbedarf auf den Dampfer „Laurada" gebracht hätten, worauf letzterer sofort nach Cuba gefahren sei. (Daß dieser Dampfer schon früher den Interessen der cubanischen Revolutionäre gedient hatte, ist bekannt.)

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Furnessia von Glasgow; Kaiser Wilhelm II. von Genua.

New York: Sorrento von Hamburg; Spaarndam von Rotterdam; Mississippi von London; Alsatia von den Mittelmeer-Häfen.

Boston: Catalonia von Liverpool.

Havre: La Bretagne von New York.

Liverpool: Umbria von New York.

Abgegangen.

New York: Lucania nach Liverpool; Norge nach Kopenhagen, Stettin u. s. w.; La Bourgogne (nicht La Bretagne, wie irrthümlicherweise berichtet wurde) nach Havre; Braunschweig nach Neapel; Manitoba nach London; Circassia nach Glasgow.

Queenstown: Campania, von Liverpool nach New York.

Liverpool: Cufic nach New York.

Havre: La Normandie nach New York.

Am Lizard vorbei: Halle, von Bremen nach New York; Kensington, von Antwerpen nach New York.

### 11 Menschen umgekommen.

Explosion auf einem Schleppboot.

Vicksburg, Miss., 11. Mai. Vergangene Nacht, eine halbe Stunde vor Mitternacht explodirten die Dampfkessel des großen Schleppbootes „Harry Brown", welches den Mississippi hinauf fahren sollte, etwa 25 Meilen von hier. Das Boot wurde völlig zertrümmert und versank unter den Wellen. Von den Insassen sind 11 umgekommen, mehrere Andere, darunter auch der Kapitän John Kaine, liegen jetzt im Hospital.

### Waldbrand.

Pittsburg, 11. Mai. Zu Oswayo, in der Nähe von Bradford, wüthet ein gefährliches Waldfeuer, welches bereits bedeutenden Schaden angerichtet hat, besonders an den Einrichtungen der „Emery Oil Co." Eine große Anzahl Arbeiter ist jetzt mit der Bekämpfung der Flammen beschäftigt.

Gloversville, N. Y., 11. Mai. Die Waldfeuer in den Staats-Ländereien im unteren Theil des Countys Hamilton brennen sehr lebhaft, und mehrere kleinere Ansiedelungen sind bereits zerstört worden. Der Branddistrikt hat eine Ausdehnung von vielen Meilen, und da die Wälder jetzt sehr trocken sind, so wird das Unheil wohl noch größer werden, wenn es nicht bald regnet.

### Groß-New-York.

Albany, N. Y., 11. Mai. Der Staatsgouverneur Morton hat jetzt die „Greater New York Bill" unterzeichnet und sie hierdurch zum Gesetz erhoben.

### Selbstmord.

Boston, 11. Mai. Fräulein Alice Luckin, 35 Jahre alt, von Chicago, beging in Everett, wo sie Freunde besuchte, Selbstmord. Sie hatte über einen Gegenstand, über welchen hier nichts Näheres bekannt ist, viel herumgebrütet.

### Ex-Minister gestorben.

Ottawa, Ont. (Canada), 11. Mai. Richter Telespore Fournier, der hervorragende Jurist, welcher unter der Mackenzie-Regierung Justizminister war und die Vorlage betreffs Schaffung des Obergerichts von Canada einbrachte, ist heute gestorben. (Er wurde 1823 in Quebec geboren.)

## Ausland.

### Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Deutscher Michel, John Bull und Transvaal.

Berlin, 11. Mai. Man kann sagen, daß die Debatte im englischen Parlament über die Transvaal-Frage in Deutschland mit ebenso lebhaftem Interesse verfolgt worden ist, wie in England. Die Stimmung, welche die herrschende Partei in England bekundet, hat hierorts große Entrüstung hervorgerufen. Man hatte nach dem allgemeinen Ton der vorher aus London eingetroffenen Nachrichten allgemein erwartet (?), daß der britische Kolonialsekretär frank und frei die Schuld von Cecil Rhodes zugestehen und die Absicht der britischen Regierung verkünden werde, den Ex-Premierminister und seine Kumpane als Verbrecher zu behandeln. Groß war daher das Staunen und der Unwille, als man aus der hierher telegraphirten Rede Chamberlains ersah, daß derselbe die von Rhodes und Genossen verübte Vergewaltigung des Völkerrechts auch noch zu beschönigen und als ziemlich harmlos hinzustellen suchte!

Die Haltung der deutschen Regierung gegenüber England ist jetzt eine kühl-neutrale und läßt erkennen, daß Deutschland nicht sofort einen direkten Einfluß in Südafrika üben wird. Indeß ist die allgemeine Sympathie mit den Buren so stark, und die Verachtung für die Methoden des englischen Vetters so groß, daß die Regierung über kurz oder lang zu einem Einschreiten in der einen oder anderen Form sich genöthigt sehen mag. Während die halbamtliche Presse vorerst eine gewisse Reserve bewahrt, verdammen alle von der Regierung unabhängige Blätter einstimmig die Engländer und ihren Kolonialsekretär.

Nachwehen vom Maitag.

Die Feier des ersten Mai seitens der organisirten Arbeiter hat doch zu einer Anzahl Mißhelligkeiten zwischen diesen und den Arbeitgebern geführt. Fünfzehn Metall-Etablissements in Berlin haben ihre Arbeiter entlassen, weil dieselben an jenem Tag nicht arbeiteten, und seitdem ist ein allgemeiner Metallarbeiter-Streik erklärt worden. Die Leute verlangen auch eine 25prozentige Lohnerhöhung und einen 9stündigen Arbeitstag.

Des Weiteren sind auch 3000 Instrumentenmacher ausgestanden. 3000 andere Angestellte derselben Branche sind an der Arbeit geblieben, um die Streiker unterstützen zu können.

Die Hamburger Zigarren-Exportfirmen haben alle ihre Angestellten, welche am Maitag nicht arbeiteten, entlassen. Auch dieser Akt scheint nicht ruhig hingenommen zu werden.

Aehnliche Streitigkeiten liegt noch eine ganze Anzahl aus verschiedenen Theilen Deutschlands vor.

Der Kaiser gegen Stöcker.

Die hiesige „Post" veröffentlicht den Wortlaut eines Telegramms vom Kaiser betreffs der Christlich-Sozialen und ihres Führers Stöcker. Das Telegramm ist vom 28. Febuar datirt, handelt von dem Bruch zwischen Dr. Stöcker und der konservativen Partei und sagt dazu:

„Stöcker ist fertig, wie ich vor vier Jahren prophezeite. Politisch Christliche sind Ungeheuerlichkeiten. Jeder Christ ist zugleich christlich-sozial, und ein besonderer christlicher Sozialismus führt nur zu Eigendünkel und Unduldsamkeit und läuft direkt dem Christenthum zuwider. Die Geistlichen sollten sich um die Seelen ihrer Gemeinden kümmern und sich nicht in die Politik einmischen."

Vermischtes.

Die neueste Festlichkeit auf der Gewerbe-Ausstellung im Treptower Park erinnert an manche der glänzendsten Aufzüge des Mittelalters. Sie bestand hauptsächlich aus einem Einzug von 300 Studenten der Akademie der Künste; 1200 derselben waren auf historischen Wagen gruppirt, und 300 andere saßen zu Pferde. Ihre Kostüme machten einen sehr imposanten Eindruck zwischen den Giebeldächern der Gebäude. Das Fest schloß mit einer Vorstellung in einem zierlichen mittelalterlichen Theater, und einem Ball. Am Sonntag besuchten 15,000 Personen die Ausstellung, die endlich vom Wetter begünstigt ist. Aber der Besuch muß auf 50,000 pro Tag steigen, wenn die Kosten herausgeschlagen werden sollen! Man sieht daher schon jetzt einem Defizit entgegen.

Ein Erlaß ist veröffentlicht worden, welcher es amerikanischen Zahnärzten verbietet, ihrem Namen auf Thürplatten und Karten einen Titel beizufügen, wenn sie nicht auch preußische Zertifikate besitzen.

Gegenwärtig beräth sich ein französischer Abgesandter hier mit dem Amt des Auswärtigen darüber, wer der Nachfolger Herbettes als französischer Botschafter dahier werden soll.

### Das Friedensjubiläum.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Hier, als am Schauplatz der Unterzeichnung des Friedensvertrages, durch welchen der deutsch-französische Krieg beendet wurde, war die Hauptfeier des 25jährigen Jubiläums. Der Kaiser und seine Gemahlin trafen Sonntag Vormittags um 10 Uhr in der prächtig geschmückten und auch mit vielen Fremden, Delegationen mittel- und süddeutscher Universitäten u. s. w. gefüllten Stadt ein. Nach dem offiziellen Empfang und dem Dank-Gottesdienst in der St. Katherinenkirche (welchem auch der preußische Finanzminister Miquel beiwohnte) vollzog der Kaiser die Enthüllung des zu Ehren seines Großvaters errichteten Denkmals, welches den alten Kaiser Wilhelm hoch zu Roß darstellt. Darauf hielt er eine Truppenrevue ab. Beim Landgrafen von Hessen nahmen die Majestäten und ihr Gefolge das Gabelfrühstück ein. Der Oberbürgermeister von Hessen brachte einen Trinkspruch auf das Kaiserpaar aus, und der Kaiser erwiderte in längerer Rede, worin er u. A. sagte, nachdem er seinen und seiner Gemahlin Dank für den patriotischen Empfang ausgesprochen:

„Aus dem Leben des großen Kaisers mit seinen vielen Prüfungen können wir lernen, wie der Schöpfer des Weltalls über unser Volk gewacht hat, indem er ihn auserwählte, um der Welt den Frieden zu geben.... Ich hoffe, daß Alle ihrer Pflicht gedenken werden, zur Sicherung des Friedens die Nation in ihrer vollen Stärke zu erhalten, und daß in 25 Jahren von heute das deutsche Reich im größten Glanz erstrahlen wird. Mit Dankgefühlen gegen die Armee leere ich mein Glas auf das Wohl der alten Kaiserstadt Frankfurt."

Der Kaiser sandte auch an den Ex-Kanzler Bismarck anläßlich dieses Festes eine sehr huldvoll gehaltene Anerkennungsdepesche, auf welche dieser entsprechend erwiderte. Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin einer Gala-Vorstellung im Opernhaus bei, worauf sie durch die illuminirten Straßen nach dem Bahnhof fuhren. Die Kaiserin bestieg einen Zug nach Berlin, während der Kaiser nach Wiesbaden fuhr.

Berlin, 11. Mai. Hier wurde schon Samstagabend, als am Vorabend des Friedens-Jubiläumsfestes, im Weißen Saale des Schlosses die Gedenkfeier der Kriegs-Krankenpfleger von 1870 bis '71 abgehalten.

In einem Extrablatt des „Reichs-Anzeiger" erscheint ein „Frankfurt den 10. Mai" datirtes Reskript des Kaisers, welches dankbare Anerkennung für alle hohen und niederen Beamten ausspricht, die irgendwie an den Erfolgen des 70er Krieges betheiligt waren. — Die Gemahlin und die Tochter des Reichskanzlers Hohenlohe haben anläßlich dieses Festes den Luisen-Orden erhalten.

### Majestätsbeleidiger.

Berlin, 11. Mai. In Naumburg ist der Fabrikant Seiler, und in Bamberg, Bayern, der Schreiner Hart wegen Majestätsbeleidigung zu je 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

### Streik-Unruhen.

Hamburg, 11. Mai. In Harburg führte ein Streik der Arbeiter der Thoerl'schen Oelfabrik zu einem Krawall. Die Polizei schritt ein und sperrte die Schloßstraße, in welcher die Fabrik liegt. Eine große Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai. Der Antrag auf Abschaffung des Impfzwanges wurde vom Reichstag in zweiter Lesung debattirt, indeß wiederum abgelehnt. Er wird auf's Neue eingebracht werden.

Dem Reichstag ist eine Regierungs-Vorlage betreffs der Neuorganisirung der Halbbataillone zugegangen. Bezüglich der Geldmittel enthält diese Vorlage noch keine Forderung.

Längere Zeit wurden die Anträge des Elsässers Pfarrer Colbus und des Sozialisten Auer bezüglich Ausdehnung des allgemeinen Reichsgesetzes auf Elsaß-Lothringen erörtert.

Berlin, 11. Mai. Im Laufe der Debatte über die Vorlage betreffs Erhöhung der Zuckerprämien erklärte der Zentrumsführer Dr. Lieber, seine Partei werde die ganze Vorlage bekämpfen, wenn nicht der Plan einer aufsteigenden Zuckersteuer wieder in dieselbe eingefügt wurde. Es wurde über letzteren Vorschlag abgestimmt, und derselbe mit 122 gegen 110 Stimmen abgelehnt. Indeß wird es als gewiß bezeichnet, daß die Vorlage trotz des Widerstandes des Zentrums angenommen werden wird.

### Deutschlands Flotte kritisirt.

Berlin, 11. Mai. Der Kapitän-Leutnant a. D. Weyer hat sich in einer Versammlung des „Alldeutschen Verbandes" in Essen zu der Behauptung verstiegen, daß im Ernstfalle der größte Theil der jetzigen Schiffe der deutschen Marine unbrauchbar sei. Neue Schiffe, und viele Schiffe seien nothwendig. Gegen diese „unpatriotische" Aeußerung machen demokratische und konservative Blätter Front. Die demokratische „Volks-Zeitung" erinnert an die Ahlwardt'schen „Juden-Flinten"-Aeußerung, und die konservativ-agrarische „Tages-Zeitung" erklärt, daß jene Behauptung an den „Groben Unfug-Paragraphen" streife. Wenn sie wahr wäre, enthielte sie eine schwere Anklage gegen die Marine-Verwaltung, wenn übertrieben, könnte sie nur die Kriegslust des Auslandes erhöhen.

### Deutsch-japanischer Handelsvertrag.

Berlin, 11. Mai. Der Bundesrath hat den neuen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Japan gutgeheißen.

### Für Verbrecher-Deportirung.

Berlin, 11. Mai. Die feudal-konservative „Kreuz-Zeitung" bringt wieder einen Artikel, in welchem sie die Deportirung von Verbrechern befürwortet. Andere Zeitungen weisen spöttisch darauf hin, daß auch der verurtheilte Freiherr v. Hammerstein, der frühere Oberredakteur der „Kreuz-Zeitung", in diese Deportirung eingeschlossen werden sollte.

### Truppen von Indien nach Egypten.

Bombay, 11. Mai. Eine Streitmacht indischer Truppen ist zum Dienst im britischen Feldzug bereit und wird am 21. Mai von hier nach Suakim abgehen. Zu diesen Truppen gehören die Lanzenreiter von Bombay, eine Berg-Batterie, die Punjab-Infanterie, eine Abtheilung Sikhs und eine Kompagnie Sappeurs. Man vermuthet, daß diese Truppen im Herbst bei Operationen zu Kassala verwendet werden sollen.

### Bahnzug-Zusammenstoß.

Algier, Nordafrika, 11. Mai. Zwischen Adelia und Vesoulbe-Iman stieß ein Zug, welcher mit französischen, nach der Insel Madagaskar bestimmten Truppen gefüllt war, mit einem anderen Zug zusammen. Fünf Offiziere wurden getödtet, und 3 andere Offiziere sowie das ganze Personal des Zuges verletzt.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

## Lokalbericht.

### Einhaltsbefehl.

Richter Gibbons hat heute zu Gunsten der „Cutler Shoe Company" einen Einhaltsbefehl erlassen, durch den einem gewissen J. E. Slocum, dem Verwalter des Hageman'schen Nachlasses, verboten wird, von irgend einem Theile des von der Gesellschaft benutzten Ladens, Nr. 210 State Str., Besitz zu ergreifen. Die Cutler Shoe Co. hat ihrer Angabe zufolge die in Frage stehenden Geschäftsräumlichkeiten für die Zeit vom 1. Mai 1896 bis zum 30. April 1901 gegen einen jährlichen Miethszins von $30,500 gepachtet. Trotzdem soll Herr Slocum jetzt die Absicht gehabt haben, einen Antheil des der Gesellschaft kontraktlich zustehenden Raumes zur Vergrößerung des Fahrstuhlschachtes und des Treppenaufganges zu verwenden, wogegen die Gesellschaft beim Gericht Protest erhoben hatte.

### Lobenswerthes Vorhaben.

Die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park geht mit der Absicht um, ihre Badeeinrichtungen in diesem Jahre erheblich zu erweitern. Die ganze Uferstrecke zwischen Fullerton Avenue und Diversey Straße soll als Badeplatz eingerichtet werden. Für Sicherheitsvorkehrungen und eine zweckentsprechende Kontrolle würde natürlich gesorgt werden. Es ist noch nicht ganz gewiß, daß diese Pläne zur Ausführung gelangen werden, Vize-Präsident Henrici läßt es sich aber nach Kräften angelegen sein, eine Mehrheit der Parkkommissäre für dieselben zu gewinnen.

### Noch in Dunkel gehüllt.

Vier Tage sind bereits seit der brutalen Ermordung des Ladenbesitzers Thomas J. Marshall vergangen, und noch immer erfreuen sich die entwischten Thäter der Freiheit. Zwar hat die Polizei bei der allgemeinen Razzia, die nach dem Verbrechen auf das großstädtische Gesindel vorgenommen wurde, eine Anzahl von gefährlichen Strolchen und Tagedieben schlimmster Sorte in Haft genommen, doch hat man bis zur Stunde kein direkt gravirendes Beweismaterial gegen irgend einen der Arrestanten beibringen können. Es sind nur allgemeine Verdachtsgründe, die erhoben werden und die zur Inhaftnahme des Gesindels führten, wenngleich sich unter diesem Letzteren wohl mehr als ein Kerl befindet, der vor einem Mord nicht zurückschrecken würde, wenn reiche Beute in Aussicht stände. Die Theorie, wonach die ruchlosen Mörder auswärtige Banditen sind, gewinnt auch in polizeilichen Kreisen immer mehr an Boden; haben jene aber inzwischen ihre Flucht aus dem Weichbilde der Stadt bewerkstelligt, so dürfte es doppelt schwer halten, sie aufzuspüren.

Die sterblichen Ueberreste des Ermordeten wurden gestern unter zahlreicher Betheilgung von Leidtragenden von der Marshall'schen Familienwohnung, Nr. 287 Claremont Ave., aus auf dem Forest Home-Friedhofe beigesetzt.

### Lieutenant Beyer wieder da.

Als die American Looking Glaß Manufacturing Co. im vorigen Sommer ihre Zahlungen einstellte, und ihr Präsident, der flotte Lieutenant Konrad H. Beyer von den Chicagoer Husaren, zu gleicher Zeit spurlos verschwand, da hieß es, der Herr Lieutenant nebst Frau Gemahlin seien nach Deutschland gereist, um dort die Früchte des Bankerotts in Ruhe zu verzehren. Alle Nachforschungen über den Verbleib des jungen Paares blieben vergeblich. Man suchte in zu weiter Ferne. Es hat sich herausgestellt, daß Beyer und Frau sich nach dem nahen Naperville begeben hatten. Schließlich hat man den schmerzlich Vermißten doch gefunden und heute mußte er vor dem Countygericht erscheinen, wo er zur Zeit ein recht peinliches Verhör zu bestehen hat.

Die „Bestände" der von Beyer gegründeten und geleiteten Spiegelfabrik hatten zur Zeit der Zahlungseinstellung einen Werth von etwa $6000, die Verbindlichkeiten beliefen sich auf $120,000. „Doc" T. N. Jamieson, der vom Countyrichter Carter zum Verweser des verkrachten Konzerns ernannt worden ist, hat den größeren Theil der Bestände bereits „verwest".

### Ein Opfer „Dr." Dowies.

Fred Behnke, ein 11 Jahre alter Sohn des an St. Lawrence Avenue und 71. Straße wohnenden August Behnke, leidet seit einiger Zeit an der linken Hand an Blutvergiftung, doch war sein Vater, der Stein und Bein auf den Glaubensdoktor Dowie schwört, bisher nicht zu bewegen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Statt dessen mußte der „Dr." Dowie über der Hand des armen Jungen beten, und die Folge war, daß der Zustand des Knaben immer schlimmer und schlimmer wurde. Nachbarsleute, Mitleid für den Aermsten fühlend, benachrichtigten heimlich die Kinderschutzgesellschaft von der Sachlage, und diese hat nun feststellen lassen, daß unbedingt eine Amputation vorgenommen werden muß, die aber, weil so lange verschleppt, dem Knaben höchstwahrscheinlich das Leben kosten wird.

Gegen den fanatischen, pflichtvergessenen Vater ist ein Haftbefehl erwirkt worden.

### Eine Konferenz.

Mayor Swift ist durch die beständig häufiger werdenden Raubanfälle und Raubmorde zu der Ansicht gebracht worden, daß den professionellen Verbrechern der Aufenthalt in Chicago nachdrücklich verleidet werden sollte, daß aber bisher in dieser Richtung nur wenig geschieht. Heute hielt er mit dem Polizei-Chef, vier Polizei-Inspektoren und den sechzehn Richtern der städtischen Polizeigerichte eine Konferenz zur Besprechung dieser Frage ab. Weder die Polizeibeamten noch die Richter wußten zu sagen, wie man den gewerbsmäßigen Räubern und Mördern auf nur „allgemeine Gründe" hin ohne Verfassungsbruch beikommen könnte.

### Streik.

Hundert Angestellte der American Bridge Company, Ecke Root Str. und Stewart Ave., legten heute Vormittag in Folge einer Lohnstreitigkeit die Arbeit nieder.

### Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Im Allgemeinen schön und etwas kühler heute Abend, morgen wahrscheinlich örtliche Regenschauer; südliche Winde.

Indiana: Bewölkt und kühler; südliche Winde.

Wisconsin: Regenschauer und kühler; südöstliche Winde.

Iowa und Missouri: Regenschauer und kühler; südliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 85 Grad; Mitternacht 77 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 63 Grad und heute Mittag 82 Grad über Null.

### Der Tag der Sühne.

Der Mörder Joseph Windrath offenbart Spuren von Geistesstörung.

Eine mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit wird zur Zeit der Mörderabtheilung im County-Gefängniß zu Theil. Die drei Zellen, welche Nic Marzen, Joseph Windrath und Albert C. Fields beherbergen, deren Hinrichtung bekanntlich auf den nächsten Freitag festgesetzt worden ist, werden unter ganz besonderer Bewachung gehalten. Unablässig schreiten die Todten-Wachen, in dem halb dunklen Korridor auf und ab, so daß die drei Mörder auch nicht einen einzigen Augenblick unbeobachtet sind. — Marzen und Fields befanden sich heute Morgen augenscheinlich bei gutem Humor, während Windrath eine stetig zunehmende Erregung zur Schau trägt. Sein Gesicht ist leichenblaß und seine Augen haben einen unheimlichen Glanz angenommen. Nach Ansicht der Gefängnißbeamten kann kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß der Mann wirklich Spuren von Geistesumnachtung zeigt. Er spricht nur noch in abgerissenen Sätzen und hat allerlei Halluzinationen, in denen er Verfolger und Teufel zu sehen glaubt, die aus den Wänden seiner Zelle hervortriechen und ihm nach dem Leben trachten. In seinen Phantasien spielt der Name „Julius Mannow" eine große Rolle; „ich könnte diesen Mann zerreißen, wenn ich ihn in meine Hände bekäme, er ist ein Feigling und Verräther, der mich jetzt für seine eigene Schandthat büßen lassen will." Mit diesen Worten wandte sich Windrath heute an einen seiner Wächter, wobei er seine Zähne zusammenbiß, als wenn er seinen Todfeind zermalmen wolle.

Anwalt J. R. Burres, Windraths Vertheidiger, erhielt gestern Abend ein Telegramm aus Deutschland von den Verwandten seines Klienten, worin die Ankündigung enthalten war, daß vorläufig $13 pro Monat nach Amerika geschickt werden sollen, um mit diesem Gelde die Gattin des Verurtheilten und ihre Kinder zu unterstützen. Frau Windrath kehrte heute Morgen vollständig entmuthigt aus Springfield zurück.

Wie verlautet, hat Herr Altgeld ihr den Rath gegeben, sich vom Richter und Staatsanwalt nei Gutachten über den Gang des Prozesses ausstellen zu lassen, damit er — der Gouverneur — alsdann den Fall eingehend prüfen könne. Derselbe Bescheid ist bekanntlich auch der Frau Marzen gegeben worden. Die Letztere ist heute noch einmal nach Springfield gereist, um das inzwischen ausgefertigte Gutachten dem Gouverneur persönlich zu überreichen. Sie hofft mit Bestimmtheit, daß ihrem Gatten ein Aufschub der Hinrichtung bewilligt werden wird.

Anwalt Paul W. Linebarger, Fields Rechtsbeistand, hat jetzt seine Einwandschrift, die beim Staatsobergericht eingereicht werden soll, fertig gestellt. Falls das Obergericht eine Beiseitesetzung des Urtheilsspruchs ablehnt, so will Herr Linebarger den Gouverneur ersuchen, das Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln. Ein diesbezügliches Bittschreiben ist bereits aufgesetzt und von 150 Chicagoer Anwälten unterzeichnet worden. Es wird in demselben besonders darauf hingewiesen, daß es bisher stets in Cook County Sitte gewesen ist, keinen Mörder zum Tode zu verurtheilen, der sich selbst schuldig bekannt hat.

### Erlöst.

Mary Haedike, von Nr. 559 Morgan Str., die am Samstag als geistesgestört dem Detention-Hospital überwiesen werden muße, ist daselbst schon Tags darauf gestorben. Das Coronersamt ist von dem Ableben der Aermsten in Kenntniß gesetzt worden und wird jetzt die direkte Todesursache zu ermitteln versuchen.

### Kurz und Neu.

* Am 6. Juni soll im Lincoln Park das Franklin-Denkmal enthüllt werden, welches Herr Joseph Medill von der „Tribune" dem Publikum zum Geschenk macht.

* Richter Brentano hat der Frau Sophia Fuchs ein Scheidungsdekret gegen ihren Gatten, den Gärtner Albert Fuchs, bewilligt. Das jüngste Kind ist der Mutter zugesprochen worden, während die beiden anderen Kinder der Obhut des Vaters überwiesen wurden. Als Hauptgrund für die Ehescheidungsklage war Grausamkeit angegeben worden.

* In Verbindung mit dem noch unaufgeklärten Tode des jungen Thomas Mulwihill hat Polizei-Inspektor Hunt von Hyde Park heute ein Frauenzimmer verhaftet, dessen Namen er vorläufig geheim hält. Inspektor Hunt hält es für feststehend, daß Mulwihill ermordet worden ist.

* Der 59 Jahre alte Charles B. La Moyne, Nr. 707 N. Hoyne Ave. wohnhaft, wurde gestern von seiner Gattin todt in seinem Bette liegend aufgefunden. In dem Schlafzimmer herrschte ein erstickender Gasgeruch, und eine sofort vorgenommene Untersuchung ergab, daß die tödtlichen Dämpfe einer schadhaften Stelle in der Röhrenleitung entströmt waren. Das heute von den Coronersgeschworenen abgegebene Verdikt lautete dem entsprechend auf „Tod durch Zufall".

### Politisches.

Adresse der Gutgeld-Demokratie an die Mitglieder der Partei.

Gouv. Altgeld spricht nächsten Samstag im Auditorium.

Die Herren Franklin McVeagh, Thomas A. Moran, Adolf Kraus, William Legner und H. S. Robbins haben jetzt im Namen der demokratischen Liga für ehrliches Geld eine längere Erklärung über den Stand des Fraktionsstreites in Cook County abgegeben. Es wird in dieser Darlegung gesagt, wie die reguläre Parteimaschine ihre Macht mißbrauche, um zu verhindern, daß es bei den Delegatenwahlen für die County-Konvention zu einem ehrlichen Meinungs-Ausdruck komme. Es wird angedeutet, daß die Gutgeld-Demokraten Chicagos, falls ihnen das Recht der Vertretung genommen wird, wahrscheinlich eine eigene Staatskonvention einberufen und von dem Nationalkonvent der Partei Anerkennung als reguläre Organisation verlangen würden. Vorsitzer Hopkins vom Exekutiv-Ausschuß der Liga sagt, diese werde in Chicago innerhalb von sechs Tagen und im Staate innerhalb von dreißig Tagen über eine festgegliederte Organisation verfügen und nöthigenfalls ein eigenes Staatsticket aufstellen, wenn auch nur, um den Nachweis zu liefern, daß die Mehrheit der demokratischen Wähler des Staates gegen die Silber-Freiprägung ist.

Die Silberleute sind ebenfalls eifrig an der Arbeit. Sie bereiten für nächsten Samstag Abend eine Massen-Versammlung im Auditorium vor, für welche als Hauptredner Gouverneur John Peter Altgeld selber angekündigt wird. Das Arrangement dieser Versammlung geht übrigens offiziell nicht von den Silberleuten, sondern von der erst kürzlich gegründeten Altgeld-Legion aus, welche als Mitglieder, ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung, alle Personen aufnimmt, welche die Wiedererwählung Altgelds zum Gouverneur von Illinois befürworten. In seiner Rede will der Gouverneur den Standpunkt erklären, welchen er in der Währungsfrage einnimmt.

Ex-Richter Samuel McConnell ist von Richter Payne aufgefordert worden, öffentlich zu erklären, wie er zu der Währungsfrage stehe. McConnell hat ausweichend geantwortet, er sei gegen ausschließliche Goldwährung, wolle aber nicht darauf bestehen, daß die Silberprägung gerade im Werthverhältniß von 16:1 aufgenommen werde.

### Gefährliches Rettungswerk.

Der Anstreicher Viktor Bergström von Nr. 48 Milton Avenue begab sich gestern, um zu angeln, auf den North Pier hinaus. Die Fische hielten sich dem Köder, welchen Bergström ihnen hinwarf, mit solcher Ausdauer fern, daß der Angler schließlich vor Langeweile und vor Hitze einschlief. Im Schlaf fiel er in's Wasser. Seine Hilferufe brachten den Polizisten Carl Christopherson zur Stelle. Dieser sprang in ein Ruderboot und beeilte sich, dem Bergström Beistand zu leisten, als er dem Ertrinkenden aber die Hand reichte, zerrte dieser so ungestüm, daß das Boot umschlug. Mit Mühe und Noth gelang es Christopherson dann, sich und Bergström schwimmend in seichtes Wasser und schließlich an's Ufer zu bringen.

### Radfahrer-Pech.

In funkelnagelneuem Zweirad-Kostüm sauste gestern der Nr. 890 West Adams Str. wohnende Max Oberndorf auf seinem Stahlrößlein den Ashland Boulevard entlang, als er plötzlich mit einem Kinderwagen kollidirte, in dem sanft ein Zwillingspärchen ruhte. Die fahrende Wiege kippte um, die Kleinen kollerten unsanft auf die Straße, ohne sich indessen irgendwie zu verletzen, und auch der allzu eilige Max schlug einen gewaltigen Purzelbaum, wobei das eine Fußgelenk stark aus der Fassung gerieth. Er mußte in einer Kutsche heimgebracht werden.

Frau Fred Malcolm, von Nr. 1400 Michigan Ave., huldigt ebenfalls eifrigst dem Radfahrer-Sport, muß die Schnellreiterei jetzt aber wohl für einige Wochen aufgeben. Gestern Nachmittag wurde sie nämlich an Drexel Boulevard und 43. Str. aus dem Sattel geworfen und erlitt hierbei schmerzliche Kontusionen an der Schulter. Die Polizeiambulanz beförderte die verletzte Radlerin nach Hause.

### Angeblich ein Versehen.

Die Kontraktorenfirma Nash & Dowdle behauptet, sie habe in ihrem Angebot auf die Anlegung des neuen Seetunnels ein Versehen gemacht. Für den Schacht, welcher auf der Mitte des Tunnels zu errichten ist, habe sie nur $60,000 in Anrechnung gebracht, während sie mindestens $66,000 hätte fordern müssen. Aus diesem Grunde bittet die Firma um die Erlaubniß, ihr Angebot zurückziehen zu dürfen. Der Gesammtpreis, welchen die Firma für den ganzen Tunnel verlangt, beträgt nur $360,000. Das nächste Angebot ist um etwa $150,000 höher. Der Mayor glaubt, daß Nash & Dowdle nicht ganz zum Spaß geboten haben. Er sagt, die Firma dürfe zurücktreten, würde dann aber die von ihr als Reugeld hinterlegten $10,000 verlieren.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— Im Emanuel-Tempel in New York fand eine große Gedächtnißfeier für den kürzlich verstorbenen Baron Maurice de Hirsch statt.

— Die Deutsch-Lutherische Synode in Fort Wayne, Ind., ist nach 10tägigen Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die nächste wird nach 3 Jahren in St. Louis abgehalten werden.

— Bei einer Feuersbrunst im Metropolitan-Restaurant in St. Louis, Nr. 324 Olive Str., wurden 8 Feuerwehrleute durch den Einsturz einer Mauer verletzt.

— Eine Depesche aus Paraga, Mich., meldet, daß das Städtchen L'Anse, am Endpunkt der Keweenan-Bahn, vollständig niedergebrannt ist, und 200 Menschen obdachlos sind. Schaden etwa 1 Million Dollars.

— In vielen Theilen von Kansas, Missouri und Oklahoma wurde die Hitze und Dürre durch tüchtige Regengüsse gemildert. In Nebraska war der Regen mit garstigem Sturm verbunden.

— Unter den üblichen imposanten Feierlichkeiten wurde gestern in der katholischen Kathedrale in St. Louis der Erzbischof John J. Kain mit dem Abzeichen der erzbischöflichen Würde, dem vom Papst übersandten Pallium, bekleidet.

— Die Großloge des 6. Distrikts des Ordens B'nai B'rith, zu welchem auch die Illinoiser Ordensmitglieder gehören, hielt in Kalamazoo, Mich., ihre 28. Sitzung ab. Die eingelaufenen Berichte zeigten, daß sich der Orden in blühendem Zustand befindet.

— In Ashland, Wis., wüthete eine gewaltige Feuersbrunst, welche in W. R. Durfees Holzmagazin entstanden war. Mindestens drei Personen kamen dabei um ( darunter der Arbeiter Peter Engemann, welcher sich mit brennenden Kleidern in's Wasser stürzte und dabei ertrank), und etwa 400 Arbeiter sind durch den Brand beschäftigungslos geworden. Direkter finanzieller Schaden ungefähr eine halbe Million Dollars.

## Ausland.

— In Alexandria, Egypten, wurden 33 neue Erkrankungen an der Cholera und 20 Todesfälle gemeldet.

— Im Auswanderungs-Bahnhof zu Spandau sind mehrere bösartige Blatternfälle vorgekommen. Die Erkrankten wurden sämmtlich isolirt.

— Der neue amerikanische Botschafter in Berlin, Edw. F. Uhl, bezieht morgen seine ständige Wohnung, Thiergartenstraße Nr. 8.

— Zwischen Japan und Rußland sind jetzt Unterhandlungen behufs eines gemeinsamen Vorgehens in Korea im Gange.

— An verschiedenen Orten in der südamerikanischen Republik Peru fanden Wahl-Ausschreitungen statt, wobei es zu beträchtlichem Blutvergießen kam.

— Eine Menge amerikanischer Touristen ist in den letzten Tagen in Berlin eingetroffen. Viele derselben reisen nach Moskau weiter, um den Zaren-Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen.

— Die italienische Abgeordnetenkammer hat mit 238 gegen 133 Stimmen der Regierung ein Vertrauensvotum ertheilt und auch zugunsten weiterer Verwilligungen für den afrikanischen Feldzug gestimmt.

— In fast allen Theilen Deutschlands sind infolge der heftigen Regengüsse der letzten sechs Wochen Ueberschwemmungen eingetreten. In Dresden z. B. steht die Elbe 14 Fuß über dem normalen Wasserstand. Man fürchtet großen Schaden.

— Die deutsche Kaiserin hat sich einer Schweninger'schen Entfettungskur unterzogen; sie ist bedeutend schlanker und ziemlich blaß geworden. In der letzten Zeit ist sie merkwürdig gealtert, und ihr Haar ist stark ergraut. — Andererseits ist der Kaiser erheblich stärker geworden, und seine Körpergewicht hat um 15 Pfund zugenommen.

— Seit mehreren Monaten läßt ein amerikanisches Syndikat Bohrungen nach Petroleum in der Umgegend von Wietze und Steinförde (Hannover) vornehmen. Man ist dort jetzt auf eine Oelquelle gestoßen, und schon in den nächsten zwei Wochen wird dieses Oel in den Handel gebracht werden. Die ganze dortige Gegend soll reich an Petroleum sein.

— In Spanien herrscht wieder vielfach große Wuth auf das amerikanische Volk, und die Heißsporne verlangen, daß sämmtliche Todesurtheile, welche über die Gefangenen auf dem amerikanischen Schooner „Competitor" in Cuba verhängt wurden, vollstreckt würden. Es heißt, der spanische General kapitän in Cuba, Weyler, und zwei andere Kommandeurs hätten mit Abdankung gedroht, wenn diese Urtheile umgestoßen oder gemildert würden.

— Kaiser Wilhelm soll sehr mißgestimmt sein über die beständigen parlamentarischen Niederlagen der verschiedenen Minister im Reichstag und im preußischen Landtag und soll sich jüngst einem Vertrauten gegenüber geäußert haben, es würde wohl doch besser sein, wenn er den alten Bismarck zurückholte. Auch soll er die Entlassung v. Köllers als preußischen Ministers des Innern bedauern. Doch wird es als wahrscheinlich bezeichnet, daß die jetzigen Minister bis zum Herbst in ihren Aemtern verbleiben.

— Auf der Gewerbe-Ausstellung in Berlin, resp. in Treptow, ist gestern endlich die elektrische Beleuchtung vollendet worden. Am 1. Juni wird ein Riesen-Teleskop aufgestellt werden, das noch weit größer ist, als das vom Chicagoer Straßenbahn-Magnaten Yerkes gestiftete. Bis dahin dürfte auch die Ausstellung vollendet sein. (Bis jetzt hat von den 3000 Ausstellern kaum die Hälfte ihre Sachen an Ort und Stelle.) Jüngst haben die Berliner Aussteller eine Vereinigung gebildet, welche Anstalten für die Vertretung Berlins auf allen künftigen Ausstellungen in Deutschland und im Auslande bilden soll.

— Der blinde Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist jüngst mit knapper Noth einer großen Gefahr entgangen. Während er in Begleitung seines Führers bei der Bahnstation Neu-Brandenburg über das Geleise schritt, gerieth er mit dem einen Fuß so fest zwischen die Schienen, daß er außer Stande war, denselben herauszuziehen. Der Verkehr auf der Bahn war zur Zeit wegen des Pferdemarktes ein sehr lebhafter, und mehrere Züge mußten sehr bald diese Stelle passiren. Seine Amtsmütze schwingend, eilte der Stationsvorsteher das Geleise entlang und brachte zwei heranbrausende Züge zum Stehen. Der Lokomotivführer einer Lokomotive auf einem anderen Geleise welcher die schlimme Lage des Großherzogs bemerkte, fuhr rasch heran, und ihm gelang es, den Großherzog herauszuziehen.

— Der „Reichs-Anzeiger" in Berlin bringt wieder einen langen Artikel gegen die Auswanderung nach Amerika. Das Blatt stützt sich auf den letzten Jahresbericht der „Deutschen Gesellschaft" von New York, worin u. A. auch gesagt wird, daß mit den vielen unwissenden Einwanderern, welche aus Rußland, Polen, Irland und Oesterreich zuströmten, die geschulten deutschen Handwerker keinen Wettbewerb aufnehmen könnten, da sie besser zu leben gewohnt seien. Deutsche Auswanderer, welche über ein Kapital verfügen, werden davor gewarnt, ihr Geld in amerikanischen Grundeigenthum anlegen, da der für dasselbe ausgestellte Rechtstitel oft betrügerisch oder zweifelhaft sei oder durch andere Bedingungen unvortheilhaft gemacht werde. Und schließlich werden, wie immer, alle kaufmännisch Gebildeten, Lehrer und Lehrerinnen, und Beamte besonders dringend davor gewarnt, nach Amerika zu gehen, wie unerquicklich auch ihre Lage daheim sein möge. Es wird hinzugefügt, daß das neue Einwanderungsgesetz die Sachlage nicht bessern werde.

# Lokalbericht.

## Aus dem Geleise geworfen.

Vier Personen bei einem Motorbahn-Unfall verletzt.

An Austin Ave. und W. Madison Str. wurde gestern Nachmittag durch die Fahrlässigkeit des Motorführers Wm. Rosseau, der plötzlich die Bremsen andrehte, ohne den elektrischen Strom abzudrehen, ein offener Wagen der Cicero & Proviso-Motorbahn aus dem Geleise geworfen, wobei vier Personen, mehr oder minder erheblich, verletzt wurden.

Es sind dies:

Nicholas H. Meyer, von Nr. 354 N. Wood Str., 50 Jahre alt, Beinbruch, innere Verletzungen und schmerzliche Hautabschürfungen. Mußte in der Ambulanz heimgebracht werden.

Frau Bessie Boettcher, von Nr. 1070 Milwaukee Ave., 35 Jahre alt, trug ebenfalls einen Beinbruch und schmerzliche Hautabschürfungen davon.

Benjamin Wegforth, 45 Jahre alt und Nr. 485 W. Van Buren Str. wohnhaft, Kontusionen an beiden Armen und an der linken Hüfte.

Emma Moses, von Nr. 3902 Calumet Ave., 25 Jahre alt, innerlich verletzt und linke Hüfte zerschunden.

Die zu Schaden Gekommenen wurden sofort nach der in der Nähe gelegenen Wagenremise gebracht und daselbst in ärztliche Behandlung genommen, worauf man sie nach ihren resp. Wohnungen beförderte.

Das Bahngeleise ist in jener Gegend sehr holprig, sodaß die Straßenbahnzüge ungemein hin und herschwanken, was gestern bei den vom Waldheim-Friedhofe zurückkehrenden Passagieren große Angst und Bestürzung hervorrief. Der Zug selbst sauste mit der Schnelligkeit eines Bahnzuges seinem Ziele entgegen, als der Motorführer plötzlich in voller Fahrt die Bremsen andrehte. Ein gewaltiger Ruck, und der Wagen sprang aus dem Schienenbett, wobei die Passagiere kunterbunt durch einander gewürfelt wurden. Die vier verletzten Personen verloren ihren Halt und wurden mit ziemlicher Wucht auf einen neben dem Geleise liegenden Steinhaufen geschleudert. Hilfe war schnell zur Hand, sodaß der Bahnverkehr keine weitere Unterbrechung erlitt.

## Ertrunken.

Der 21jährige John Meehan, von Nr. 686 Leavitt Str., ertrank gestern Abend beim Baden in einem zur Sexton'schen Ziegelei gehörigen Teiche, an der Ecke der 40. und Laurel Str., vor den Augen mehrerer Freunde, die nicht im Stande waren, dem des Schwimmens unkundigen jungen Manne rechtzeitig Hilfe zu bringen. Die Leiche des Ertrunkenen wurde etwa eine halbe Stunde später von Polizisten aus dem Wasser herausgezogen und in einem Ambulanzwagen nach der Wohnung seiner Eltern gebracht.

## Ihren Brandwunden erlegen.

Im St. Lukas-Hospital starb gestern Morgen Frau James Brister an den Folgen von Brandwunden, die sie am Abend vorher in ihrer Wohnung, Nr. 4254 Cottage Grove Ave., bei dem Versuche, ihr elfjähriges Töchterchen vor dem Flammentode zu erretten, davongetragen hatte. Die Kleider des Mädchens waren durch die Explosion eines Gasolinofens in Brand gerathen, und die Mutter hatte die Flammen mit ihren Händen zu ersticken versucht, wobei sie selbst tödtlich verletzt wurde. Das Kind wird wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen.

## Der Grütli-Verein.

Sein vorgestriges 40. jährliches Stiftungsfest.

Zu einer großartigen Affäre gestaltete sich am Samstag in Brands Halle die Feier des 40. jährlichen Stiftungsfestes des „Grütli-Vereins", mit welcher zusammen der zu rascher Blüthe gelangte „Grütli Männerchor", den ersten Jahrestag seiner Gründung beging. So ziemlich alle anderen Schweizer-Vereine der Gartenstadt betheiligten sich in voller Stärke an der Feier des Ehrentages der beiden Gesellschaften. Konsul Holinger hielt eine begeisterte und begeisternde Festrede, an deren Schluß er den fünf Ueberlebenden von den fünfundzwanzig Gründern des „Grütli-Verein" hübsche Diplome überreichte, welche der Verein für diese Gelegenheit hatte anfertigen lassen. Die also Geehrten sind: Cölestin Birchmeier, Sebastian Siegenthaler, John Meier, Stephan Walther und Daniel Luder. Der „Grütli-Verein" hat während seines 40jährigen Bestehens für Unterstützungszwecke und gemeinnützige Bestrebungen nahezu $40,000 verausgabt, viel mehr aber hat er durch seine andauernde rege Betheiligung an allen Bestrebungen geleistet, welche hier zur Förderung schweizerischer, allgemein deutscher und überhaupt fortschrittlicher Interessen in's Werk gesetzt worden sind.

Anerkennenswerth waren die Leistungen der Vereine und Solisten, welche bei dem Konzert mitwirkten, das den größeren Theil der offiziellen ersten Hälfte des Festprogramms bildete. Der „Grütli Männerchor" sang Silchers „Wohin mit der Freud" und Billeters „Frühlingslied", der Schweizer Klub „Sängerbund" gab Zöllners „Die Röslein" zum Besten, und der „Edelweiß Männerchor" trug Strauß' „Nach der Heimath" vor. Im Massenchor erbrauste dann die Schweizer National-Hymne „Mein Heimathland". Die Herren Bruno Buchmann, Bariton, und Theodor Schmidt, Baß, errangen mit Solovorträgen verdienten Beifall, ebenso Herr Otto Frey, dessen Orchester treffliche Musik für das Fest lieferte, mit einem Cello-Solo.

## Hamburger Klub.

Das Maikränzchen des Hamburger Klub versammelte am Samstag Abend in der Uhlich'schen Halle eine Gesellschaft von fröhlichen Menschen, welche sämmtlich ein beneidenswerthes Talent dazu an den Tag legten, das Leben von der heiteren Seite zu nehmen und die Rosen zu pflücken, eh' sie verblühen. Das Arrangements-Komite für die Veranstaltung, aus den Herren Lindemann, Sternhoff, Moeller, Lissan, Witt, Bramann und Lorenz bestehend, hatte bei den Vorbereitungen nichts versäumt, was zur Unterhaltung der Gäste beitragen konnte und die heiterste Stimmung herrschte bis zum späten Schluß des hübschen Festes. Die Wahl zur Maikönigin, welche im Verlauf des Abends vorgenommen wurde, fiel auf Frl. Louise Ott. Frl. Donatz und Frl. Rodenbeck, die nächsten Konkurrentinnen der Siegerin, wurden durch Ueberreichung eines Blumenkörbchens, resp. einer Schärpe über ihren Mißerfolg getröstet.

## Jüdisches Altenheim.

Im jüdischen Altenheim, an der 62. Str. und Drexel Ave., wurde gestern die regelmäßige Jahresversammlung der Direktoren dieser segensreich wirkenden Anstalt abgehalten. Nach dem Berichte des Schatzmeisters, Herrn B. L. Lowenthal, beliefen sich die Ausgaben während des letzten Jahres auf etwa $11,000; in der Kasse befindet sich ein Ueberschuß von $3000. Außerdem sind $40,000 zinstragend angelegt worden. Die folgenden sieben neuen Direktoren wurden erwählt: Frau M. Rosenthal, Frau Joseph Fierch, Frau Bertha Kozmonsky, Dr. E. A. Hirsch, Dr. Joseph Stolz, B. Lowenthal und Isidore Cowen. Die Anstalt beherbergt zur Zeit vierzig Insassen.

## Schüler-Schauturnen.

Gut, im Hinblick auf die Witterung und die Raumverhältnisse der Turnhalle fast zu gut besucht war das gestrige Schüler-Schauturnen der Turngemeinde. Die vorgeführten Uebungen, besonders die anmuthigen Reigen der Mädchenklassen zeugten von der unendlichen Mühe, welche Turnlehrer Hein sich mit seinen zahlreichen Schülern gibt, und das sichere Klappen der Leistungen bewies, daß diese Mühe nicht vergebens ist. Die „Turngemeinde" kündigt an, daß sie die Winter-Saison demnächst mit einem Schauturnen der Damen- und Mädchenklassen zum Abschluß bringen wird.

## Skat-Turnier.

Unter den Auspizien des Südseite-Skatklubs wird heute Abend in Freibergs Halle, Nr. 182 22. Str., ein großes Skattournier abgehalten werden, an dem sich selbstverständlich auch Skatritter aus anderen Distrikten der Stadt betheiligen dürfen. Es werden 20 Runden gespielt, wofür der Einsatz $1 beträgt. Jeder Spieler ist nur zu einem Preise berechtigt (die „Tischpreise" sind hiervon ausgenommen). Anfang punkt 8 Uhr.

## Kecker Einbruch.

Verwegenes Spitzbubengesindel stattete gestern Abend der Wohnung des Anwalts N. A. Kaufmann, Nr. 3933 Michigan Ave., einen unliebsamen Besuch ab und schleppte beträchtliche Beute in Silbersachen, Schmuckgegenständen und Kleidern fort. Herr Kaufmann schätzt seinen Verlust auf annähernd tausend Dollars, und bis jetzt hat man auch noch nicht die geringste Spur von den Banditen entdecken können.

## Friedens-Gedenkfeier.

Der vorgestrige Kommers in der Nordseite-Turnhalle.

In der Nordseite-Turnhalle, welche von dem Arrangements-Komite reich und geschmackvoll dekorirt worden war, versammelte sich am Samstag Abend ungeachtet der drückenden Hitze, welche den Aufenthalt in geschlossenen und dazu überfüllten Räumen nicht als Annehmlichkeit betrachten ließ, eine zahlreiche Gesellschaft von deutschen Patrioten und ihren Damen zu dem Kommers, durch welchen in Chicago der 25. Jahrestag des Frankfurter Friedensschlusses festlich begangen wurde. Die Weege'sche Militärkapelle eröffnete die Feier mit Webers Jubel-Ouvertüre und unter den Klängen derselben brachten die Fahnen-Kompagnien der am Kommers theilnehmenden Kriegervereine ihre Standarten und Banner auf die Bühne, wo dieselben zu einer hübschen Gruppe zusammengestellt wurden. Herr Georg Büttner, Präsident des deutschen Kriegervereins, stellte den Versammelten darauf den Richter Brentano als Fest-Präsidenten vor. Mit einer kurzen Ansprache, in welcher er an das großartige Friedensfest erinnerte, welches die Deutschen Chicagos vor fünfundzwanzig Jahren zu Stande gebracht haben, und seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß das geeinigte Deutschland nicht nur im Soldatenhandwerk, sondern auch auf dem friedlichen Gebiete der Künste und Wissenschaften eine leitende Stellung einnimmt, übernahm Herr Brentano sein Amt, das sich im Laufe des Abends für ihn nicht als Ruheposten erweisen sollte. „Des Vaterlandes Rundgesang" war die nächste Programmnummer, und nach dem Absingen desselben deklamirte Hr. E. F. L. Gauß einen von ihm eigens für diese Feier gedichteten Prolog. „Das Lied der Deutschen", von der ganzen Tafelrunde voller Begeisterung im Chor gesungen, und eine vortrefflich gespielte Orchester-Nummer, Meyerbeers „Fackeltanz", vermittelten den Uebergang zu den Festreden. Dr. Karl Bünz, der deutsche Konsul, hielt die erste von diesen Reden und betonte, seiner amtlichen Stellung eingedenk, es sei „in gewissem Sinne ein Glück zu nennen, daß die Lage des deutschen Reiches im Herzen Europas die Nation unaufhörlich zwingt, ihre nationale Wehrkraft auf der Höhe der Zeit zu erhalten." — Das deutsche Volk daheim, gestand der Redner, scheine die großen Traditionen seiner Geschichte im Hader der Parteien zu vergessen, um so mehr sei es die Aufgabe der Deutschen außerhalb des Vaterlandes, den nationalen Gedanken hoch und in Ehren zu halten. Die Deutschen in den Ver. Staaten seien sich dieses ihres Berufes bewußt und jeder Zeit froh, sich zu ihm zu bekennen. Mit einem Salamander auf das „einige Deutschland" schloß der Konsul seinen Toast. Herr Henry Hachmeister brachte dann einen kurzen Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm I. aus. Präsident Wm. Meyer vom Plattdeutschen Zentralverein von Nord-Amerika schilderte die Zerrissenheit der deutschen Stämme vor dem siegreichen Kriege gegen Frankreich. Nach Absingung des Liedes „Heil Dir, Germania," spielte das Orchester nun den „Pariser Einzugsmarsch", und darauf erhob sich Herr Emil Höchster, um „den wahren Einiger Deutschlands" zu feiern. Das „Hoch dem Altkanzler Bismarck", mit welchem der Redner seinen Toast schloß, fand bei der Versammlung einen stürmischen Widerhall, und der Festausschuß wurde veranlaßt, im Namen der Versammelten ein Telegramm an den Einsiedler in Friedrichsruhe abzusenden. — An die Absingung eines weiteren Liedes schloß sich die rednerische Glanzleistung des Abends, Friedensrichter Max Eberhardts Vortrag über „Die Deutschen in Amerika vor und nach dem Kriege von 1870 bis 1871." In großen Zügen schilderte der Redner die Pionierthätigkeit der Deutschen in Amerika, ihr wackeres Eintreten für die bedrohte Union, ihre stille Zivilisations-Arbeit zur Förderung des geselligen Zusammenlebens und der schönen Künste. Dankbar erkannte es der Redner an, daß die nationale Einigung des deutschen Volkes die Deutschen im Auslande davor bewahre, sich gar zu schnell ihrer Nationalität zu entäußern. Mit einem Appell für das neue Vaterland schloß Herr Eberhardt seine Rede: „Mit der Begeisterung, womit die Größe unseres alten Vaterlandes mich erfüllt, möchte ich in diesem Augenblick die Mahnung Ihnen entgegenhalten, daß — wie das alte Vaterland durch Ihre Hilfe groß und mächtig geworden ist — so auch Ihr neues Vaterland dieser Hilfe bedarf, damit es auf der Bahn des Fortschritts nicht aufgehalten werde, damit es im Rathe der Völker seine Stimme für Recht und Freiheit stets erhebe, damit die Lehren eines Washington und Jefferson nicht nur willige Ohren finden, sondern auch starke Arme zu ihrer Vertheidigung."

Es folgten dann, außer verschiedenen Musiknummern, noch Ansprachen von Herrn Georg Büttner und von Dr. J. A. Schmidt. Ersterer feierte „Deutschland als Hort des Friedens", Letzterer entrichtete den Frauen den schuldigen Tribut. Unter den flotten Klängen eines Marsch-Potpourris fand die Feier, deren Theilnehmer durchweg von patriotischer Feststimmung beseelt waren, ihren befriedigenden Abschluß.

## Keine Einigung.

Der „Labor Congreß" hat es gestern aus den schon früher an vorliegender Stelle erörterten Gründen abgelehnt, sich mit der Trade & Labor Assembly zu vereinigen. Es wurde beschlossen, die American Federation of Labor um Widerrufung des Freibriefs der T. & L. A. und um Anerkennung des „Labor Congreß" als repräsentativer Zentralkörperschaft der Chicagoer Arbeiter-Verbände anzugehen.

## In froher Festtagsstimmung.

Der „Aurora Turn-Verein" weiht seine neue Halle ein.

Mit fliegenden Fahnen und unter schmetternder Marschmusik hat gestern der „Aurora Turn-Verein" seinen festlichen Einzug in sein neues Heim an Ashland Ave. und Division Str. gehalten, das zur Feier des Tages in schönstem Flaggenschmuck prangte. Vorher fand in der alten Halle, die fast dreißig Jahre hindurch der wackern Turnerschaar als Hauptquartier gedient, eine hübsche Abschiedsfeier statt, an der sich, wie auch an dem folgenden Umzuge, Vertreter sämmtlicher Turnvereine des „Chicagoer Turnbezirks" betheiligten.

Der erste Sprecher des „Aurora Turnvereins", Turner Karl Linnemeyer, widmete dem alten, trauten Heim, der Stätte so manch' froher Stunden und viel ernsten Schaffens, einige hübsche Worte des Abschieds. „Wenn im alten Vaterlande", so bemerkte der Redner unter Anderem, „eine Familie ihre Heimath verläßt und hinauszieht in die Fremde, dann kommen wohl die Bekannten und Freunde derselben, um ihr einen Abschiedsgruß zuzuwinken, vielleicht auch, um ihr für eine kurze Strecke das Geleit zu geben. Der heutige Tag bezeichnet einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des Aurora-Turnvereins. Seit mehr als einem Vierteljahrhundert hält der Verein heute zum erstenmal Umzug. Wir ziehen zwar nicht in die Fremde, wir wollen auch keinen Abschied von Euch nehmen, sondern wir wollen diese Stätte, an der wir sozusagen geboren wurden und an der wir zur Mannbarkeit reiften, diese Stätte nur wollen wir verlassen und unsere neue Heimath beziehen.

Als neue Heimath haben wir eine Halle gewählt, welche mehr im Zentrum des Bezirkes gelegen ist, in welchem unsere Turner wohnen. Ziehen wir denn hinüber in der Hoffnung, daß auch dort der Verein einen gedeihlichen Fortgang nehme. Die Mauern, welche uns hier umgeben, sind nur leblos Gestein. Dasjenige, was diese Halle zu einer Turnhalle machte, nehmen wir mit hinüber in das neue Heim. Auch dort wird ein frisches, frohes Turnerleben, unter dessen segensreichem Einfluß Geist und Körper gesunden und erstarken, zur Geltung kommen. Auch dort wollen wir unentwegt unseren Zielen entgegen streben, auch dort werden wir die hehre Fahne der Freiheit und der Humanität hochhalten.

Die Vergangenheit mit ihren guten und bösen Tagen, mit ihrem Wechsel von Regen und Sonnenschein liegt hinter uns. Vor uns liegt eine Zukunft, welche uns zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Zwar dürfen wir nicht erwarten, daß die Zukunft unserem Verein nur Rosen und keine Dornen bringen wird, doch hoffen wir zuversichtlich, daß die Rosen zahlreicher und schöner, die Dornen aber seltener sein werden.

Und nun, Turner, lasset uns Abschied nehmen, lasset uns hinziehen in unser neues Heim! Doch ehe wir scheiden, lasset uns ein „Gut Heil!" ausbringen, nicht diesen Wänden, nicht diesen Räumlichkeiten, sondern was wir hier drinnen heaten und pflegten, der edlen Turnerei ein dreifach donnernd „Gut Heil!"

Begeistert stimmte die nach Tausenden zählende Festversammlung in das Hoch ein, worauf sich sofort die große Parade in wohlgeordneter Aufstellung formirte. Die Musikkapellen intonirten einen flotten Marsch und unter lauten Jubelrufen der Zuschauer setzte sich alsdann der Zug in Bewegung, allenthalben auf's Herzlichste begrüßt. Nahezu dreitausend Turner und Turnschwestern waren in dem Festzuge vertreten, dessen Fahnenwald einen besonders imponirenden Eindruck machte. Die Vereine: Chicago Turngemeinde, Vorwärts, Grand Crossing, Fortschritt, Lincoln, Südseite Turngemeinde, Zentral Turnverein, Sozialer Turnverein, National, Garfield, Columbia, Teutonia, Freiheit, Almira, Nordwest, Schweizer, Einigkeit, Eiche, Voran, Südseite Turnerschaft, Westseite, Harlem, Gut Heil, Englewood, Süd Chicago Turnverein, sowie die Freisinnige Gemeinde, theilweise ihre eigenen Musikkapellen oder Trommelkorps mit sich führend, geleiteten den umziehenden Verein nach seinem neuen Heim, wo man gegen 5 Uhr Abends anlangte. Als Vorsitzer des Baukomites übergab zuerst Turner Waterstraat in kurzer Ansprache den Schlüssel der Halle dem Sprecher des Verwaltungsrathes des Vereins, Turner Geo. Landau, der nunmehr die Festversammlung einlud, sich das neue Heim des „Aurora" anzusehen und sich es darin wohl sein lassen zu wollen. Tausende von Gästen folgten der Einladung, „probirten" das vom Gastgeber kredenzte Naß, zollten aber auch der praktischen Einrichtung des Turnplatzes volle Anerkennung.

Abends fand zur Feier des Tages in Schönhofens Halle ein großes Schauturnen statt, an dem sich Aktive von den Vereinen: Garfield, Almira, Südseite Turngemeinde, National, Lincoln, Vorwärts, Fortschritt, Zentral und Einigkeit betheiligten. Dann folgte noch ein flotter Turnerball, der sich bis zum frühen Morgen hin ausdehnte. Gut Heil!



## Für die N. E. A. Versammlung

zu Buffalo, N. Y., vom 7. bis 11. Juli, wird es für Lehrer und deren Freunde von Interesse sein, zu erfahren, daß Arrangements mit der Nickel Plate-Eisenbahn getroffen sind, welche den Verkauf von Exkursions-Tickets für die Rundreise für $12.00, nebst $2.00 Zuschlag als Mitglieds-Gebühr gestatten. Tickets werden am 5. und 6. Juli zum Verkauf bereit sein, und liberale Bedingungen für die Rückfahrt werden bewilligt. Näheres betreffs Stop overs, Route, Abfahrt des Zuges usw. zu erfahren bei J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Ill. mo—1jl



## Feste und Vergnügungen.

Zentral-Turnverein.

Mit berechtigtem Stolze können die Mitglieder des Zentral-Turnvereins auf den Erfolg ihres diesjährigen großen Mai-Schauturnens zurückblicken, das am letzten Samstag Abend in der prächtig geschmückten Vereinshalle, Nr. 1103—1115 Milwaukee Ave., abgehalten wurde. Es ist bereits allgemein bekannt, daß die „Zentralen" stets ihre erste und vornehmlichste Aufgabe darin suchen, den echten turnerischen Geist unter ihren Zöglingen zu pflegen und ihre Leistungen auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Muthiges und unentwegtes Vorwärtsstreben ist von Beginn an das Prinzip dieses Vereins gewesen, der sich deshalb mit Recht in allen turnerischen Kreisen eines hohen Ansehens zu erfreuen hat. Der Besuch war auch diesmal trotz der wirklich tropischen Hitze, die den Aufenthalt in geschlossenen Räumlichkeiten nicht gerade zu einer Annehmlichkeit gestaltete, ein durchaus zufriedenstellender. Der bewährte Turnlehrer, Herr Otto Schmidt, leitete persönlich das Schauturnen und gab hierbei sowohl den Knaben- und Mädchenklassen, wie auch den aktiven Turnern ausgiebige Gelegenheit, ihre Kunst zur vollen Geltunug zu bringen. Sämmtliche Uebungen legten beredtes Zeugniß ab von der Kunst, Geschicklichkeit und außergewöhnlichen Disziplin der Turnschüler und -Schülerinnen, die augenscheinlich bestrebt waren, den Festgästen nur wirklich gediegene Leistungen darzubieten. Ganz besonderen Beifall ernteten die Uebungen der aktiven Turner Rudolph Consair, Robert Magsack, Franz Stock, Hugo Heß, John Duha und G. Meyers am Barren und Reck, ferner die Hantelübungen der 2. Mädchenklasse, das Turnen am Reck, ausgeführt von der 1. Riege der Knabenklasse, die Walzer-Stabübungen der ersten Mädchenklasse und endlich das Keulenschwingen der Turner Hermann Geneser, Gustav Meyers und Robert Magsack. Als Glanznummer des Abends aber verdienen vor Allem die Eisenstab-Uebungen der aus 30 aktiven Turnern zusammengesetzten Preisriege hervorgehoben zu werden, die sich an dem Wettbewerb auf dem in South Bend, Ind., vom 13. bis 15. Juni abzuhaltenden Bezirksturnfeste betheiligen wird. Eine interessante Abwechselung in das reichhaltige Programm brachten außerdem die Gesangsvorträge von Clara Waldmann, das Säbelfechten der Turner John Buha und Otto Roth, sowie das Floretfechten der Turnerin Frl. Hertha Ebert und des Turnlehrers Otto Schmidt. Um das Gelingen des schönen Festes haben sich vornehmlich die Turner Henry Scholz, Robert Magsack, Otto Schmidt, Frank Müller, Frank Zylenecky, William Grebe und Charles Helm verdient gemacht.

## Heiraths-Lizenzen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jacob Schlesinger, Frida Dolinski, 21, 21.
George Wiersma, Ida Dyke, 31, 20.
Charles Janda, Mary Mrazek, 24, 20.
Toney Hannibal, Katie Baumel, 29, 24.
Michael Mack, Mary Walsh, 48, 36.
Frederick W. Glade, Ellen Cavanagh, 31, 25.
William Pech, Carrie Hodek, 23, 20.
Abraham Davison, Jennie Klink, 44, 28.
Frank Kreisinger, Josie Petrik, 24, 20.
Carl N. Skager, Emma Johnson, 31, 28.
Andrew Zachary, Mary Nobak, 40, 26.
Charles A. Ulmstrom, Elfrida Belin, 21, 25.
William D. Darby, Theresa Schur, 28, 19.
Frank Daniel, Bronislawa Krajenski, 24, 18.
Hakon Steenkjem, Dina Ellingson, 26, 26.
Louis Weinz, Pauline Stanovski, 21, 23.
Louis Wagner, Alice Frazier, 21, 21.
M. Kjarmgaard, Marie Christensen, 30, 30.
Carl Widing, Alfrida Friedlung, 23, 20.
Peter Krimmel, Lena Bohrer, 23, 23.
Richard McCarthy, Amelia Machell, 29, 16.
Nels Erickson, Sophie Falk, 25, 25.
Joseph Baje, Annie Pesonika, 22, 19.
P. A. Peterson, Bertha M. Magnuson, 32, 22.
William Eisey, Josefine E. Becker, 30, 26.
Anton Smira, Anna Drabek, 38, 35.
Samuel Welensky, Annie Mellner, 21, 19.
Charles Schultz, Hulda Geyer, 25, 25.
August Andziewicz, Gulia Yunker, 29, 26.
Gustav Huninen, Dora Broer, 31, 27.
Daniel Simon, Fannie Levi, 28, 20.
Engelbratt Esborg, Mary Swanson, 26, 32.
Thomas L. Bates, Joe M. Blizzard, 30, 19.
Frank Jelenek, Franziska Pernfol, 21, 19.
John G. Seidelmann, M. N. Harde, 28, 26.
William J. Langlotz, Anna Boß, 26, 19.

## Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Erna Rothe, 141 Townsend Ave., 63 J.
Annie Streily, 23 Cornelia Str., 24 J.
Friedrich Gaisendorff, 242 Sedgwick Str., 74 J.
Michael Herdklotz, 246 N. Curtis Str., 79 J.
John Hager, Elston Ave., nahe Snow Str., 53 J.
Margarethe Gicke, 119 E. North Ave., 53 J.
Dora Schulz, 571 N. Wood Str., 47 J.
August Boerner, 188 W. Randolph Str., 31 J.
Charles La Morne, 59 J.
Anna Boeteführ, 102 W. 18. Str., 68 J.
Hugo Franzen, 422 W. 14. Str., 60 J.

## Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Barry & Fellows, sechs 2stöck. und Basement Wohnhäuser, 4515 bis 4523 Vincennes Ave., $35,000.
John Kerrigan, 2stöck. Frame Residenz, 1740 W. 55. Str., $1,600.
Philles Eilemister, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 2717 Union Ave., $1,000.
J. H. Longden, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 4821 Forrestville Ave., $5,000.
N. Barjalouz, 3stöck. und Basement Brick Flats, 751 Jackson Boulevard, $5,000.
M. Chak, 3stöck. und Basement Brick Flats, 691, 18. Str., $4,500.
J. B. Winnes, 1stöck. Brick Anbau, 665 W. Polk Str., $1,000.
F. Klein, 2stöck. Frame Wohnhaus, 2365 und 2363 N. Paulina Str., $3,500.
Erste deutsche evangelisch reformirte Kirche, 2stöck. und Basement Brick Anbau, 177 und 179 Hastings Str., $2,000.

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Langley Ave., 38 Fuß südl. von 44. Str., 19—80, R. Curran an C. E. Hunt, $6,000.
Leyden Ave., 74 Fuß nördl. von Humboldt Ave., 50—124, G. E. Walter an C. W. Jock, $1,100.
Green Str., 190 Fuß südl. von 64. Str., 28—124, A. Olson an W. Smith, $5,000.
Clinton Str., 100 Fuß südl. von 120. Str., 25—123, und andere Grundstücke, J. J. Palmer an K. J. Palmer, $1,000.
Wrightwood Ave., Nordwest-Ecke Bosworth Ave., 60—120, O. Fischer an E. Fercher, $3,000.
Buffalo Ave., 80 Fuß südl. von 88. Str., 25—140, A. Anderson an A. W. Morrill, $3,000.
Dobson Ave., 203 Fuß südl. von 92. Str., 25—124, E. E. Richie an H. E. Este, $1,000.
Butler Str., 150 Fuß südl. von 65. Str., 35—125, E. Blanchard an H. O'Neil, $1,000.
Cottage Grove Ave., 100 Fuß [illegible] von 87. Str., 50—121, J. D. Morton an J. Taylor, $6,000.
Bishop Str., 207 Fuß nördl. von 70. Str., 25—124, D. C. Krebs an W. J. Andrews, $5,600.
Oakley Ave., 97 Fuß südl. von 68. Str., 50—125, und andere Grundstücke, A. M. Todd an B. E. Tritt, $2,000.
Gebäulichkeiten 6349 Marshfield Ave., E. Ottander an A. Clark, $5,000.
LaSalle Str., 527 Fuß südl. von Garfield Boulevard, 25—127, J. E. Dunning an M. Hallman, $1,625.
53. Str., 216 Fuß östl. von Armour Ave., 65—56, R. A. Mayer an J. H. Schoen, $6,000.
Hermitage Ave., 199 Fuß südl. von 44. Str., 25—124½, A. W. Mance an F. Bernasek, $1,150.
Cottage Grove Ave., 103 Fuß südl. von 46. Str., 25—120, C. E. Hunt an R. Curran, $5,000.
Alley Lot, zwischen W. 20. und W. 21. Str., 100 Fuß westl. von Robey Str., 6—25, J. Rosenberg an die Met. W. S. „L" Ry., $1,150.
Homan Ave., 198 Fuß nördl. von W. 16. Str., 25—125, G. A. H. Strickler an H. B. Walker, $2,700.
Fillmore Str., 48 Fuß westl. von Albany Ave., 24—124, J. Strachan an A. Simmons, $1,500.
Monroe Str., 270 Fuß östl. von Central Park Ave., 50—191, J. Duncombe an S. B. Jones, $8,000.
Monroe Str., 75 Fuß westl. von S. 43. Ave., 25—121½, H. F. Funk an G. W. McLester, $1,250.
Erie Str., 24 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24—121½, M. Blanchard an M. Bauer, $1,500.
Huron Str., 25 Fuß östl. von Lincoln Str., 23—92, L. G. Stege an F. Roedke, $3,800.
Gebäulichkeiten 474 LaSalle Ave., 20—162, M. in C. an W. A. Thrall, $8,500.
Western Ave., 241 Fuß südl. von North Ave., 50—127, R. Valentine an A. Shappacasse, $9,000.
N. 41. Court, 423 Fuß südl. von North Ave., 48—125, H. Krah an E. W. Booth, $1,200.
Tripp Ave., 265 Fuß südl. von Dunning Str., 25—125, und andere Grundstücke, E. C. Clay an C. L. Adams, $1,500.
Clybourn Ave., 229 Fuß nordwestl. von Noble Str., 25—125, H. Krah an E. W. Booth, $4,700.
School Str., 150 Fuß östl. von E. Ravenswood Park, 25—125, F. L. Depster an G. E. Rikel, $3,000.
Seeley Ave., zwischen 47. und 48. Str., 72—124, J. Bavra an A. Macal, $1,500.
Hollywood Ave., 141 Fuß westl. von Ashland Ave., 50—108½, L. Lumpp an J. Hudetzky, $1,125.
59. Str., 87 Fuß östl. von Indiana Ave., 43—40, J. Alloway an E. Hart, $11,000.
Monroe Str., Südwest-Ecke S. 43. Ave., 50½—121, D. C. Butte an H. N. Lay, $5,000.
Wabansia Ave., 116 Fuß östl. von Hoyne Ave., 24—100, J. Sievers an C. J. Krumlieg, $2,500.
Gebäulichkeiten 4638 Goodspeed Str., 24—24½, M. in C. an F. H. Hall, $1,880.
W. 12. Str., 175 Fuß westl. von Throop Str., 25—103, A. E. Fay an M. Brennan, $3,500.
Gebäulichkeiten 107 Dearborn Ave., M. Warren an P. A. Bostler, $12,000.
Randolph Str., Nordwest-Ecke Elizabeth Str., 19—60, M. T. Topping an F. A. O'Day, $12,000.
Central Park Boulevard, 99 Fuß westl. von Kedzie Ave., 24—125, J. L. McKayer an B. McCaffery, $8,000.
Washtenaw Ave., 58 Fuß südl. von Rice Str., 25—100, L. Berg an J. B. Johnson, $6,800.
Potomac Ave., Nordwest-Ecke N. 43. Ave., 153½—124, M. H. Allen an M. N. Allen, $2,500.
Rice Str., Südost-Ecke N 48. Ave. 50—123, und andere Grundstücke, derselbe an denselben, $2,200.
Dayton Str., 177 Fuß südl. von Addison Str., 25—120½, J. B. LeMoyne an C. O. Carlson, $1,800.
Grand Ave., Nordwest-Ecke Rubens Ave., 56—136½, A. Rothe an F. Baum, $2,900.
Ada Str., 175 Fuß nördl. von 61. Str., 25—124, E. Wakeley an die Masonic B., L. and S. Ass'n., $1,000.
Larrabee Str., 25 Fuß südl. von Hobbie Str., 25—100, und andere Grundstücke, H. Busch an A. Busch, $12,000.
Irving Ave., 125 Fuß südl. von Hirsch Str., 25—125, J. Hallbeck an A. Irlin, $2,600.
Cortez Str., 50 Fuß östl. von Homan Ave., 46—150, M. in C. an die Alliance Building and Loan Association, $3,639.
Larrabee Str., 72 Fuß nördl. von Wisconsin Str., 25—127, P. J. Dreß an J. M. Weishaar, $8,000.
Jones Str., Südost-Ecke Western Ave., 202—141, mehr oder weniger, F. L. Schmidgall an die West Chicago Park Kommission, $5,000.
W. 14. Place, 275 Fuß westl. von Jefferson Str., 25—80, J. Boyle an M. E. Boyle, $1,000.
Gebäulichkeiten 111 Johnson Str., M. in C. an H. Goldberg, $2,720.
38. Place, 146 Fuß westl. von Ashland Ave., 75—124, J. McDermott an P. A. Otis, $1,500.

## Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Hart Eliska gegen Millie E. Chapman, wegen Verlassung; Alzora E. gegen Frederick N. Wassle, wegen Ehebruchs. Louisa gegen Charles Creuziger, wegen Ehebruchs.

## Marktbericht.

Chicago, den 9. Mai 1896.

**Preise gelten nur für den Großhandel.**

**Gemüse.**
Kohl, 85c—$2.50 per Faß.
Blumenkohl, $1—$1.50 per Kiste.
Sellerie, 30—35c per Dutzend.
Spargel, $2.00—$4.00 per Kiste.
Salat, hiesiger, 50—60c per Korb.
Kartoffeln, 12—16c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $1.00—$3.50 per Faß.
Zwiebeln, 75c—$1.25 per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 30c—$1.15 per Dutzend.
Tomatoes, $1.25—$1.50 per Bushel.

**Lebendes Geflügel.**
Hühner, 8—8½c per Pfund.
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

**Nüsse.**
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 15½c per Pfund.

**Schmalz.**
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 8½—9c per Dutzend.

**Schlachtvieh.**
Beste Stiere von 1250—1460 Pf., $4.20—$4.55.
Kühe und Färsen, $2.80—$3.70.
Kälber von 100—400 Pfund, $2.50—$4.40.
Schweine, $3.30—$3.35.
Schafe, $3.70—$3.80.

**Früchte.**
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 65c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.50 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.50—$4.50 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, $1.00—$2.75 per Kiste.

**Sommer-Weizen.**
Mai 62⅝c; Juli 63⅝c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 2, hart, 65—66c; Nr. 2, roth, 68½c.
Nr. 3, roth, 66½c.

**Mais.**
Nr. 2, gelb, 29⅞—29½c; N. 3, gelb, 28¾—29½c.

**Roggen.**
Nr. 2, 35½—37½c

**Gerste.**
28—33c.

**Hafer.**
Nr. 2, weiß, 21c; Nr. 3, weiß, 19c.

**Heu.**
Nr. 1 Timothy, $12.50—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $10.50—$11.50.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

| | |
|---|---|
| Preis jede Nummer ........................ | 1 Cent |
| Preis der Sonntagsbeilage ........................ | 2 Cents |
| Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ........................ | 6 Cents |
| Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ........................ | $3.00 |
| Jährlich nach dem Auslande, portofrei ........................ | $5.00 |


## Die beleidigte Presse.

Da die „Unternehmungsluft" der amerikanischen Zeitungsspione nicht überall gewürdigt oder auch nur verstanden wird, so hat der General Weyler zwei in „Sensationen" machende amerikanische Berichterstatter aus Cuba ausgewiesen. Einen dritten, der mit den Waffen in der Hand abgefaßt wurde, und zwar auf einer Schaluppe, welche den Aufständigen Munition zuführen wollte, hat er sogar vor ein Kriegsgericht gestellt und standrechtlich aburtheilen lassen. Ueber diese „Schlächtereien" ist nun die amerikanische Presse furchtbar erzürnt. Besonders aufgebracht ist sie über den Fall des zuletzt genannten „Korrespondenten", eines jungen Menschen Namens Milton, der noch nie für eine Zeitung gearbeitet hatte und nun angeblich gleich eine der schwierigsten Aufgaben übernehmen wollte.

Wie die Sache diesseits dargestellt wird, hatte sich Milton von einer Zeitung in Florida „Beglaubigungsbriefe" geben lassen, die er aber nicht etwa den spanischen Behörden auf Cuba, sondern den Insurgentenführern vorlegen wollte. Um an seinen Bestimmungsort zu gelangen, schloß er sich einigen Waffenschmugglern an, d. h. er begab sich auf ein Fahrzeug, das, wie er wohl wissen mußte, im Falle der Ergreifung von den Spaniern in den Grund gebohrt werden konnte. Wäre ihm die Landung geglückt, so hätte er auf Schleichwegen die spanischen Truppen zu umgehen und die „Trocha" zu durchbrechen versucht, die General Weyler an der schmalsten Stelle der Insel aufgestellt hat, um den Durchbruch der Mordbrennerbanden nach der Provinz Havana zu verhindern. Er wurde aber noch vor der Landung abgefaßt, — ob auf hoher See oder innerhalb der Dreimeilen-Grenze ist noch zweifelhaft — und nach dem alten Sprichworte behandelt: „Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen". Jedoch ist das über ihn verhängte Todesurtheil noch nicht vollstreckt, und unsere Regierung hat angeblich in sehr energischem Tone verlangt, daß es erst einer Durchsicht durch die ordentlichen Gerichte unterzogen werden soll.

Eine solche Forderung mag nach Lage der Dinge und auf Grund der zwischen Spanien und den Ver. Staaten bestehenden Vorträge ganz in der Ordnung sein. Dagegen sind die Schimpfereien durchaus nicht angebracht, welche die amerikanische Presse in Folge des Vorfalles gegen den „Butcher" Weyler losläßt. Letzterer muß viele sogenannte amerikanische Berichterstatter als verdächtige Leute und sogar als Spione ansehen, weil sie es offenbar mit den Aufständigen halten und denselben auf Umwegen wichtige Nachrichten zugehen lassen. Auch hat er unbestreitbar das Recht, jedem Ausländer den Zugang in's Innere Cubas zu verweigern, und ebenso unzweifelhaft ist seine Befugniß, amerikanische Bürger, die sich auf den Waffenschmuggel verlegen, den Kriegsgesetzen zu unterwerfen. Daß die amerikanischen Reporter sich auch daheim wahnsinnig stellen, um in ein Irrenhaus zu gelangen und einen Sensationsbericht über ihre Erfahrungen zu schreiben, daß sie es für erlaubt und sogar für schneidig halten, mit Gewalt oder List in Privatgeheimnisse einzudringen, und daß sie vor keiner widerrechtlichen Handlung zurückschrecken, wenn sie einen „Scoop" wittern, braucht der ungebildete Ausländer nicht zu wissen. Nach Weylers Auffassung hat sich ein Amerikaner auf spanischem Gebiete den spanischen Gesetzen zu unterwerfen, und die Berufung auf amerikanische Gebräuche kann ihn nicht schützen.

Der Staatssekretär wird den Fall Milton jedenfalls streng unparteiisch untersuchen und sich durch das Geschrei der Zeitungen nicht beeinflussen lassen. Auf sein amerikanisches Bürgerrecht hin darf sich ein Amerikaner im Auslande nicht alles ungestraft erlauben.

## An sich selbst zweifelnde Propheten.

Dem Führer der Chicagoer Silberschw — ärmer, dem früheren Richter McConnell, scheinen einige Zweifel an seiner Unfehlbarkeit aufgestiegen zu sein. Er hat eine Frage des Richters Payne, wie er sich die Doppelwährung unter dem rein willkürlichen und augenscheinlich falschen Werthverhältnisse von 16:1 denke, in sehr zaghafter Weise beantwortet. Persönlich, sagte er, sei er davon überzeugt, daß es möglich sei, 16 Unzen Silbers zwangsweise so viel Werth zu verleihen, wie einer Unze Gold, die im Weltmarkt mindestens 32 Unzen Silber werth ist. „Es würde jedoch der reinste Dogmatismus sein," fährt er fort, „auf diesem Werthverhältniß zu bestehen, und ich kann sehr wohl einsehen, daß durch Festhalten an demselben der große Kampf zwischen der Doppelwährung und der reinen Goldwährung zu Gunsten der letzteren entschieden werden könnte."

Aehnliche Andeutungen, daß sie mit sich handeln lassen würden, haben auch schon andere „Silberfreunde" gemacht. Die angebliche Ueberzeugung, daß durch ein Freiprägungsgesetz der Ver. Staaten allein der Werth alles in der Welt vorhandenen Silbers urplötzlich verdoppelt werden würde, scheint demnach noch nicht die Stärke eines Glaubenssatzes erlangt zu haben. Es wird zugegeben, daß die Rechnung vielleicht doch nicht stimmen, der Silberpreis nur um ein Geringes steigen und der amerikanische Dollar bedeutend weniger werth sein könnte, als 100 Cents. Als kürzlich der Senator Palmer von Illinois im Bundessenate die Frage aufwarf, ob irgend Jemand bestimmt angeben könne, wie viel der Silberdollar nach der Einführung der Freiprägung werth sein würde, erhielt er natürlich auch nur ausweichende Antworten. Denn mit bloßen Redensarten und leeren Behauptungen hätte er sich nicht abspeisen lassen, und Beweise für die Richtigkeit ihrer Prophezeiungen haben die Silberschwindler bisher noch nicht beizubringen vermocht. Propheten fordern eben unbedingten Glauben und behandeln jeden Zweifler als einen lästerlichen Sünder.

In Wahrheit ist es eher denkbar, daß der Silberdollar in Folge der Freiprägung auf 25 Cents fällt, als daß er auf 100 Cents steigt. Denn das Anerbieten der Bundesregierung, für je 412½ Gran Silber einen geprägten Dollar oder einen papierenen Schuldschein herzugeben, der von jedem amerikanischen Bürger zu seinem vollen Nennwerthe angenommen werden muß, würde ungeheure Silbermengen in die Ver. Staaten locken. Diese würden sich naturgemäß aufstauen und als beständige Drohung über dem Silbermarkte schweben. Man müßte stets auf einen Zusammenbruch des riesigen Silberconcerns und eine plötzliche Ueberfluthung des Marktes gefaßt sein. Diese Wirkung hatten theilweise schon die Silbereinkäufe, welche der Bundesschatz auf Grund verrückter Gesetze vornehmen mußte, und es ist deshalb eine durchaus folgerichtige Annahme, daß eine vielfach größere Anhäufung von Rohsilber an einem einzigen Orte die Preise noch bedeutend mehr drücken würde. So rechnen wenigstens alle sachkundigen Geschäftsleute, die ja allerdings keine begeisterten Seher sind.

Gegenwärtig werden Silberdollars und Silberscheine im Nennwerthe von ungefähr 600 Millionen Dollars dadurch auf dem Goldfuße gehalten, daß die Bundesregierung sie auf Verlangen jederzeit mit Gold einlöst. Sobald sie das nicht mehr thut und außerdem Jedem gestattet, beliebige Mengen Silbers in ihren Münzstätten ausprägen zu lassen, so ist der Krach nach allen Gesetzen des menschlichen Denkens unausbleiblich. Die „Silberfreunde" verlangen aber, daß alle Erfahrungen in den Wind geschlagen werden und nur die Hirngespinnste geglaubt werden sollen, die in ihren eigenen Schädeln entstanden sind. Sie wollen einen Versuch machen, für dessen Gelingen sie nicht die geringste Gewähr geben können, und der im Falle des Mißlingens die furchtbarste Panik nach sich ziehen würde, welche die Welt noch je gesehen hat. Da könnten sie gerade so gut in einer mit Menschen überfüllten Halle ein neues Sprengmittel versuchen, von dem noch Niemand weiß, ob es nach oben oder nach unten hin explodiren wird. Solche Leute kann man nicht als harmlose Narren frei umherlaufen lassen.

## Jowas Zensus.

Die vorläufigen Berichte über den Staatszensus von Jowa stellen die Bevölkerung dieses Staates für das Jahr 1895 auf 2,058,069 Seelen, und das bedeutet eine Zunahme von 7.65 Prozent gegenüber dem Ergebniß der Volkszählung von 1890. Für das das halbe Jahrzehnt von 1885 bis 1890 war eine Zunahme von 9 Prozent, und für die fünf Jahre von 1880 bis 1885 eine solche von 7.96 Prozent zu verzeichnen gewesen. Je weiter wir zurückgehen, desto größer wird der Prozentsatz der Zunahme. Für die Jahre 1875 bis 1880 stellte er sich noch auf 20.29 Prozent für das halbe Jahrzehnt 1870/75 auf 21.30, für die Jahre 1865/70 auf 57.89 Prozent. In dem Zeitraum von 1850/56 nahm die Bevölkerung Jowas um 169.4, in den Jahren 1840/46 um 137.5 und von 1838/40 um 88.6 Prozent zu.

Noch für das Jahrzehnt 1875/85 war eine Zunahme von 29.79 Prozent aufzuweisen, für das jüngste Jahzehnt — 1885 bis 1895 — beträgt die Zunahme nur 17.39 Prozent.

Diese letztere Zunahme ist für einen Staat wie Jowa durchaus ungenügend und bedarf der Erklärung. Von einem annähernd so starken Anwachsen der Bevölkerung, wie in den drei Jahrzehnten von 1840 bis 1870 kann natürlich jetzt keine Rede mehr sein, weil der Staat Jowa längst über die Zeit der Erschließung, des massenhaften Zuströmens in neue der Kultur erschlossene Gebiete hinaus ist, aber wenn man bedenkt, daß der alte Staat Massachusetts nach seiner letztjährigen Volkszählung seit dem Jahre 1885 die Kopfzahl seiner Bevölkerung um 28.73 Prozent vermehrte, und daß Deutschland von 1880/90 trotz einer Auswanderung von 1,088,000 Seelen mehr als 11 Prozent Zunahme aufzuweisen hat, so müssen, angesichts der günstigen Lage und natürlichen Vorzüge des Staates, noch andere Gründe mitgewirkt haben, um den niedrigen Zunahmeprozentsatz herbeizuführen.

Die Bevölkerung von Jowa ist von gesundem Schlage, und muß eine bedeutende natürliche Zunahme aufzuweisen haben, so daß für eine Zunahme durch Einwanderung wenig übrig bleiben wird. In der That hat auch in den letzten Jahren die Einwanderung in Jowa so gut wie ganz aufgehört, und man geht wohl nicht fehl, wenn man dies zum großen Theil auf die Temperenzgesetzgebung zurückführt. Es wird mit dem Mäßigkeitszwang nicht so schlimm sein in Jowa, wie es von weitem wohl scheinen mag, aber eben der Schein genügt schon, die Einwanderung abzuschrecken. Leute, die nach Freiheit suchen, werden, auch wenn sie keine besondere Freunde alkoholischer Getränke sind, sich nicht gern den Genuß solcher verbieten lassen und ganz auf Bier oder Wein verzichten wollen, und sie müssen erwarten, daß ihnen dies bevorsteht, wenn sie die Verhältnisse nicht näher kennen. Sind sie aber vertraut mit dem Wirken der Temperenzgesetzgebung, wissen sie, daß in Jowa ebenso viel getrunken wird wie anderswo, und daß man auf die eine oder andere Weise auch in Ortschaften, in denen der Ausschank nicht gestattet wird, alkoholhaltige Getränke bekommen kann, so werden doch gerade die besten Elemente unter den Einwanderern dem Staate lieber fern bleiben. Ein gründlicher Kenner der Zustände in Jowa sagt: „Man kann natürlich überall zu trinken bekommen in den Apotheken und sonstwo, aber man hat jedesmal das Gefühl, ein Verbrechen begangen zu haben!" Der echte Jowa'er setzt sich vermuthlich leicht darüber hinweg, es ist aber nicht Jedermanns Sache sich die Befriedigung seines Appetits mit einem solchen Gefühl zu erkaufen, und auf jeden Fall werden Leute, welche die Wahl haben, darauf verzichten, sich einem solchen „Entweder — oder" auszusetzen. Wenn die Jowa'er Staatsmänner mit ihrer Temperenzgesetzgebung die Absicht haben, die beste Klasse der ausländischen und inländischen Heimsucher dem Staate fern zu halten, so erreichten sie ihr Ziel, von ihrem angeblichen Ziel, Förderung der Mäßigkeit und Hebung der Moral haben sie sich in entgegengesetzter Richtung entfernt.

Interessant sind noch folgende Angaben: 51.8 Prozent der Bevölkerung sind männlichen Geschlechts — ein Wink für die überschüssige weibliche Bevölkerung der Oststaaten — und 83.9 Prozent wurden im Inlande geboren. Ein Drittel aller im Auslande geborenen Einwohner (16.1 Prozent) sind deutscher Nation (6.43 der Gesammtbevölkerung), und 42.3? Prozent der Einwohner Jowas leben in Städten. Sehr gut scheinen die Wohnungsverhältnisse im Staate zu sein, denn es gibt in Jowa 437,000 Wohnhäuser, so daß durchschnittlich etwa fünf Personen auf ein Wohnhaus kommen, gerade so viel wie auf eine Familie. Des Lesens und Schreibens unkundig waren zur Zeit der Zählung 11,102 Personen im Alter von mehr als zehn Jahren, also etwa ein halb Prozent, ein Ausweis, auf den Jowa stolz sein kann.

## Der Wolf als Schäfer.

Recht beachtenswerth und bezeichnend sind einige Stellen in R. G. Dun & Co.'s Handelsrundschau für letzte Woche. Da heißt es: „Das allgemeine Schwanken der Preise und die geringe Nachfrage für fertige Waaren verhindern die Verbindungen — „Combinations" — nicht, die Preise hinaufzuschrauben," und an anderer Stelle: „in der Eisen- und Stahlbranche wird die Kraft der neuen „Kombinationen" — gleichbedeutend mit „Trusts" — allgemein auf die Probe gestellt durch ein Verweigern von Aufträgen, so daß die Produktion den Verbrauch übertrifft, dieser aber größer ist, als die neuen Ankäufe."

Hier wird also gesagt, daß das Hinaufschrauben der Preise durch die verschiedenen „Trusts" in der Eisen- und Stahlbranche für den stillen Geschäftsgang in dieser so überaus wichtigen und als Gradmesser für den allgemeinen Geschäftsgang angesehenen Industrie verantwortlich ist. Und dafür sind McKinley und die republikanische Partei, dank ihrer Entschlußäußerung, sobald als möglich eine allgemeine Zollerhöhung vornehmen zu wollen, verantwortlich zu machen.

Amerikanisches Eisenband für Baumwollenballen geht in großen Massen nach Bombay, Indien; amerikanische Stahlschienen haben sich den Markt in China und Japan erobert, amerikanische Eisen- und Drahtnägel beherrschen den Markt Englands und „die englische Eisenindustrie zittert", um mit einem englischen Fachblatt zu reden — „vor der zu befürchtenden Ueberschwemmung des englischen Marktes durch Muldeneisen aus Alabama". Angesichts dieser Thatsachen kann von einem Schutz für diese Industrie nicht mehr die Rede sein, und wenn eine weitere Zollerhöhung in Aussicht gestellt wird, so kann diese, wenn sie überhaupt irgendwelche Wirkung haben soll, nur ein weiteres Schröpfen der amerikanischen Verbraucher bedeuten. Das geschieht durch Preiserhöhung, und da der einheimische Markt schon ganz in den Händen der amerikanischen Fabrikanten liegt, ist diese nur erfolgreich durchzuführen durch die Bildung fester „Trusts". Die „Trusts" machen dem inländischen Wettbewerb ein Ende; der Zoll macht den ausländischen unmöglich. Mit Hilfe der „Trusts" und der Zölle können die amerikanischen Eisen- und Stahlproduzenten, die Stahlschienen-, Nägel- und Eisenbandfabrikanten u. s. w. genau so viel mehr aus dem Volke herauspressen, wie der „Zollschutz" ausmacht. Kein Wunder, wenn sie jetzt schon die Schraube anziehen, damit sie, bis der Zoll-Napoleon im Amte ist und die republikanische Partei in der Lage ist, ihr Versprechen gut zu machen, die äußerste unter dem jetzigen Zollgesetz ohne Gefahr mögliche Preisgrenze erreicht haben, und darauf hinweisen können, daß hierzulande „bei der steigenden Tendenz des Marktes Stahlschienen bald $31 oder $32 kosten werden, und daß dann bei dem englischen Schienenpreis von $23.08 die Zollschranke von $9.84 die Tonne nicht mehr genügt. Natürlich wird bei solcher Sachlage von den Bahnen — und desgleichen auf anderen Gebieten — nicht mehr gekauft, als möglich, und wenn infolge dessen die Sicherheit der Bahnen verringert wird, so wird das reisende Publikum, wenn infolge geringer Nachfrage Walzwerke geschlossen werden müssen, so werden die Arbeiter den Schaden haben. Die Fabrikanten verlieren nichts dabei, denn sie werden bei geringerem Absatz und infolge dessen geringerer Mühe höheren Verdienst haben — bis der „Trust" in die Brüche geht. Dann wird wieder wie toll drauf losgewirthschaftet werden und man wird versuchen, sich gegenseitig nach Regeln der Kunst den Hals abzuschneiden. Daß unter solcher Schwankung und Unsicherheit der wichtigsten Industriezweige das Land und besonders die Arbeitermassen schwer leiden müssen, liegt auf der Hand und wird allseitig anerkannt, doch aber preist man den Mann, der als Verkörperung der, solche Zustände fördernden, ja geradezu erzeugenden Wirthschaftspolitik gilt, als den größten Staatsmann des Landes. Man will McKinley zum Präsidenten machen und fordert die Arbeiter des Landes auf, seiner „Politik" zu unumschränkter Macht zu verhelfen „zum Schutze ihrer Interessen". Die Lämmer sollen den Wolf zu ihrem Hüter küren — — — und sie werden's thun, wenn nicht noch ein Wunder geschieht.

# Lokalbericht.

## Nimmt Abschied für immer.

John Flynn stürzt sich vor den Augen seiner Freunde in den Fluß.

„Ich bin wirklich des Daseins müde und werde der Geschichte ein schnelles Ende machen", meinte gestern Abend der kaum 18 Jahre alte John Flynn zu einigen Freunden, als man sich auf dem Heimweg vom Baseball-Spielplatz befand. Natürlich wurden seine Worte, als im Scherz gesprochen, aufgefaßt und Niemand ahnte, daß dem jungen Menschen wirklich Selbstmordgedanken durch's Gehirn schwirrten. Er war so weit kerngesund, hatte keine Noth zu leiden, und war auch nicht verliebt — weshalb sollte sich John also umbringen? So passirte man kurz darauf — Flynns Aeußerungen waren bereits vergessen — die Ashland Avenue-Brücke an 40. Straße, als dieser mit einem Male seine Begleiter, Joseph Clavaz, von Nr. 3009 Ashland Ave., und J. C. Reilly, von Nr. 2727 Logan Straße, anhielt, im nächsten Moment ihre Hände erfaßte und ihnen ein letztes Lebewohl zurief. Flynns Freunde lachten hellauf über den „Scherz", dachten sich auch noch nichts Schlimmes, als jener sich den Rock auszog und dann schnell dem Geländer zueilte. Ehe man dann aber noch das Schreckliche fassen konnte, hatte Flynn sich bereits in die schmutzigen Fluthen gestürzt und kam nicht wieder zum Vorschein. Einige Stunden später fischte man seine Leiche aus dem Schlamme heraus.

Was eigentlich den unglücklichen Menschen, der bei seinem Schwager, dem Nr. 4300 Wood Str. ansässigen James Gleason wohnte, zu dem verzweifelten Schritt getrieben hat, ist noch ein Räthsel.

## Zu Ehren des Baron Hirsch.

In der Central Music Hall fand gestern eine Versammlung von polnischen und russischen Juden statt, einberufen in der Absicht, das Andenken eines freigebigen Wohlthäters seiner verfolgten Stammesgenossen zu ehren. Als Festredner waren Bischof Fallows und der seiner radikalen Ansichten wegen bekannte Anwalt Clarence S. Darrow angekündigt. Während nun Bischof Fallows sich darauf beschränkte, die großartige Freigebigkeit des todten Finanzmannes rückhaltlos zu preisen, erlaubte Herr Darrow sich allerlei Einwendungen. Merkwürdig genug, die große Mehrzahl der Anwesenden schien mit Herrn Darrow eines Sinnes zu sein, und als nachher ein Herr Lewinsohn heftig gegen die vermeintliche Verunglimpfung des Todten protestirte, stieß er seitens des Publikums auf lebhaften Widerspruch. Von bekannten jüdischen Geschäftsleuten, Aerzten, Advokaten rc. hatten sich zu der Versammlung übrigens nur sehr wenige eingefunden, und ob der von der Versammlung angenommene Beschluß — das Andenken des Barons durch die Gründung eines Hospitals zu verewigen, das seinen Namen tragen soll — zur Ausführung gelangen wird, erscheint deshalb sehr fraglich.

## Ein düsteres Geheimniß.

Seit Samstag vor acht Tagen war ein 19jähriger Sohn des Hilfssheriffs Thomas Mulvihill vermißt worden. Gestern Morgen ist die Leiche des jungen Mannes in einem umzäunten Privatreservoir an der 43. Str. und Dexter Park Ave. gefunden worden. Man hat ermittelt, daß Mulvihill die Nacht vor seinem Tode in lustiger Gesellschaft durchkneipt hat. Einige von seinen Zechkumpanen sind bis auf Weiteres eingesteckt worden, da erst untersucht werden muß, ob Mulvihill einer Gewaltthat zum Opfer gefallen ist, oder ob er im Rausch durch eine Lücke der Umzäunung gekrochen und in das Wasser gefallen ist. Mulvihills Eltern wohnen Nr. 5729 Kimbark Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Der kleinen zweijährigen Virginia Hurley wurde gestern Nachmittag, während sie vor ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 95 Pine Straße, auf dem Bürgersteige spielte, von einer wüthenden Bulldogge ein großes Stück aus der rechten Backe herausgebissen. Das Hundevieh, Eigenthum eines gewissen Fred Korth, ist sofort erschossen worden. Der Zustand des armen Kindes soll zu ernsten Befürchtungen Veranlassung geben.

## Revolverhelden.

Nikolaus Thul tödtlich verletzt.

Mit einer schweren Schußwunde in der Brust mußte spät gestern Abend der 30 Jahre alte Nikolaus Thul, Nr. 130 Willow Straße wohnhaft, nach dem Alexianer-Hospital gebracht werden, wo die Aerzte seinen Zustand sofort für kritisch erklärten. Der tödtlich Verletzte wurde vor der Hufschmiede Nr. 81 Scheffield Avenue von einer noch nicht ausfindig gemachten Person niedergeschossen und der Patient weigerte sich bisher auch hartnäckig, den Nahmen seines ihm wohlbekannten Angreifers zu nennen oder die begleitenden Umständen der verhängnißvollen Schießerei zu erzählen. Die Polizei versucht jetzt ihr Möglichstes, der etwas dunklen Geschichte auf den Grund zu kommen, zumal Thul sich selbst keines sonderlich guten Namens zu erfreuen haben soll.

Bei einer Prügelei, die gestern Abend an der Ecke von Randolph und Peoria Straße zwischen den beiden in der Nähe wohnenden Italienern Alberto Vannuci und Tony Cechi, stattfand, zog Letzterer plötzlich seinen Revolver und feuerte fünf Schüsse auf seinen Gegner ab, die aber sämmtlich fehlgingen. Man fahndet jetzt auf den flüchtig gewordenen Revolverhelden.

Der Fahrradhändler F. Becker, von Nr. 310 W. Division Straße, wäre um Haaresbreite von einem Hallunken, der ihm ein gestohlenes Velozipeb aufschwatzen wollte, erschossen worden. Als sich der Strolch nämlich ertappt sah, feuerte er mit den Worten: „Fahre zur Hölle!" einen Revolverschuß auf Becker ab, ohne diesen indessen glücklicherweise zu treffen. Im nächsten Moment war der gefährliche Kerl auch schon im Dunkel der Nacht verschwunden. Der Vorfall wurde sofort der Polizei gemeldet, und diese ist jetzt auf der Suche nach dem verwegenen Banditen.

Frau Umbach, von Nr. 571 31. Straße und Frau Kemmert, Nr. 5221 Carpenter Straße wohnhaft, waren bisher die besten Freundinnen gewesen, gestern Abend aber geriethen sie sich in der Behausung der Letztgenannten wegen ihrer Ehemänner in die Haare und Frau Umbach wurde schließlich so hitzig, daß sie ihren Gast mit dem Revolver bedrohte. Die Waffe entlud sich auch wirklich, und heute trägt Frau Kemmert die linke Hand in der Schlinge, während Frau Umbach hinter Schloß und Riegel sitzt.

## Die englischen Theater.

Hooleys. Das treffliche Carton'sche Lustspiel: „The Squire of Dames", mit John Drew in der leitenden Rolle, verbleibt noch eine weitere Woche auf dem Spielplan dieser Bühne, und wer sich die Novität bisher noch nicht angesehen hat, sollte die sich ihm bietende letzte Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen. „The Squire of Dames" verschafft dem Publikum einen recht genußreichen Theaterabend.

Mc Vickers. Der heutige Abend bringt uns die Première der romantischen Oper „John und Princilla", von Harry G. Sommers und H. H. Thiele. Dem neuen Werk wird eine anheimelnde Musik und ein recht flottes Libretto nachgerühmt, und da die Direktion auch für eine glänzende szenische Ausstattung Sorge getragen hat, so wird die Oper zweifelsohne vielen Anklang finden.

Schiller. Hier eröffnet die John Stapleton-Theatertruppe heute ein einwöchentliches Gastspiel, wobei an den ersten drei Abenden „The Wife", an den übrigen Abenden „Americans Abroad" mit vorzüglicher Rollenbesetzung über die Bretter geht. Die ermäßigten Eintrittspreise während der Sommer-Saison haben dem „Schiller-Theater" in den letzten Wochen allabendlich die denkbar besten Häuser gebracht, sodaß Publikum wie Direktion auf ihre Rechnung kommen.

Lincoln. Corinne in „Hendrick Hudson Jr." ist hier die Attraktion für die laufende Woche, der auch sicher die Gunst der Theaterfreunde nicht fehlen wird, zumal die so beliebte Künstlerin seit einer Reihe von Jahren zum ersten Male wieder auf der Nordseite auftritt.

## Feuer.

Auf bisher noch nicht ermittelte Weise brach gestern Abend im hinteren Theile der Chicago Avenue Fenster- und Thürrahmenfabrik, Nr. 75—87 W. Chicago Avenue, Feuer aus, das aber glücklicherweise noch im Keime erstickt werden konnte. Der Brandschaden dürfte $100 kaum übersteigen.

Das von Theod. Seeling bewohnte Haus, Nr. 832 Grand Avenue wurde gestern durch Flammen um etwa $300 beschädigt, doch ist der Verlust durch genügend hohe Versicherung gedeckt. Das Feuer entstand durch die Explosion eines Gasolinofens. Verletzt wurde Niemand.



## Brutal mißhandelt.

Die 18 Jahre alte Frau Emma Bream, von Nr. 102 Mather Straße, liegt zur Zeit im County-Hospital an den Folgen von Verletzungen, die ihr angeblich von ihrem eigenen Gatten, Joe Bream, beigebracht wurden, schwer erkrankt darnieder. Bream soll seine junge Frau, mit der er erst seit einigen Monaten verheirathet war, am letzten Samstag Abend so lange mit Faustschlägen und Fußtritten regalirt haben, bis die Mißhandelte nahezu ihr Bewußtsein verlor und laut stöhnend zu Boden sank. Auf das Hilfegeschrei der unglücklichen Frau waren schließlich einige Nachbarn herbeigeeilt, bei deren Erscheinen der Wütherich schleunigst Fersengeld gab. Auf den Flüchtling wird jetzt von der Polizei gefahndet.

* Die Gemeinde-Verwaltung des Süd-Town hat am Samstag beschlossen, zur Bestreitung ihrer diesjährigen Betriebskosten $50,000 auszuwerfen. Verschiedene Bürger finden diese Summe zu hoch und wollen beim Countyrath protestiren. Die Verwaltungsbehörde entschuldigt sich mit dem Hinweis, daß für dieselben Zwecke im vorigen Jahre mehr als das Doppelte verbraucht worden ist.



**Todes-Anzeige.**

Allen Verwandten und Bekanten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater Gustav Dorfmann im Alter von 49 Jahren, 1 Monat und 17 Tagen nach kurzem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Mai, Nachmittags um zwei Uhr, vom Trauerhause, 210 Dayton Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Dorfmann, Gattin, nebst sechs Kindern.

Endlich hast Du überwunden
Deine schweren harten Stunden,
Manche kummervolle Nacht
Hast Du in Deiner Krankheit zugebracht.
Standhaft hast Du sie ertragen,
Deine Schmerzen, Deine Plagen,
Bis der Tod Dein Auge bricht,
Doch vergessen wir Dich nicht.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter Anna Böteführ im Alter von 68 Jahren und 9 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 102 W. 13. Str., nach Waldheim.

Anna Kiniry, Tochter.
James J. Kiniry, Schwiegersohn.
John Wiese, Bruder.
Wiebke Claussen, Anna Timm, Schwestern.
Margaretha Greenhoff, Schwiegertochter.

**Todes-Anzeige.**
**Deutscher Frauen-Krankenverein.**

Beamten und Schwestern zur Nachricht, daß Schwester Margarethe Gierke, 119 E. North Ave., am 9. Mai sanft entschlafen ist. Die Beamten sind ersucht, am Dienstag um 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elisa Hoerzer, Präsidentin.
Pauline Brandis, Sekr.

**Todes-Anzeige.**
**Golden Branch Loge 1489, N. & L. of H.**

Hiermit zur Nachricht, daß Schwester Dora Schulze gestorben ist. Die Mitglieder sind hiermit ersucht, am Dienstag, den 12. Mai, punkt 12 Uhr Mittag, in der Logenhalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.
Zu O. M. A.:

G. T. Massoth, P.
J. Ofenloch, Sekretär.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte, Vater und Bruder John Hager nach langwieriger Krankheit am Samstag Nachmittag halb ein Uhr im Alter von 53 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, Elston Ave. und Snow Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Hanna Hager, Gattin.
Emma, Lizzie, Eva, Eddie und Adolph, Kinder.
Alb. Dobroth, Schwiegersohn, nebst Bruder und Schwestern.

Gestorben: Charles B. LeMoyne, am Sonntag, den 10. Mai 1896, im Alter von 59 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Beerdigung am Dienstag, den 12. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 707 N. Hoyne Ave., mit Kutschen nach Rosehill. Freunde und Mitglieder der Lafayette Loge A. O. U. W. und Richard Yates Council, Royal Arcanum, sind eingeladen.

## Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—County Fair.
Grand Op. House.—An Officer of the 2nd.
Hooleys.—The Squire of Dames.
McVickers.—John and Priscilla.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—„The Wife“ u. „Americans Abroad“.
Acad. of Music.—Dangers of a Great City.
Alhambra.—The Waifs of New York.
Havlins.—Geschlossen.
Haymarket.—Julia Stuart in East Lynne.
Lincoln.—Corinne in Hendrick Hudson jr.
Imperial.—Vaudeville.
Maj. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

## Entfettungskuren.

Mit Bezug auf das plötzliche Hinscheiden des Bildhauers Victor Tilgner in Wien erhält die „Neue Freie Presse“ von ärztlicher Seite folgende Zuschrift: Tilgner, der an einer Adernverkalkung litt, hat seinen Zustand durch eine forzirte Entfettungskur — bestehend aus häufigen anstrengenden Leibesübungen sowie Dauermärschen — entschieden verschlimmert. In der letzten Zeit dürfte die Verkalkung auch auf die sogenannten Kranzarterien des Herzens übergegriffen haben. Erst die heftigen Anfälle von Athemnoth, Herzklopfen und Schwindel zwangen Tilgner, von diesen sein Herz so schädigenden Anstrengungen abzustehen, doch war es anscheinend zu spät, denn sein Herz stand bald still. Anläßlich dieses markanten Falles ist es wohl am Platze, vor diesen forzirten Entfettungskuren, wie man sie jetzt häufig, ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen, in höchst unzweckmäßiger und unvernünftiger Weise unternimmt, nachdrücklichst zu warnen. Zum Zwecke der Entfettung sind jetzt in der Mode: Turnen und andere anstrengende Leibesübungen, forzirte Bewegungen, Märsche, Bergtouren bis zur Uebermüdung, dann Einschränkung der Nahrung im Allgemeinen oder nur einzelner Nahrungsmittel (wie Kohlehydrate und Fette) und schließlich die Enthaltung von Getränken aller Art. So nützlich und ersprießlich all diese Methoden, in richtigem Maße und individualisirt — auf ärztliches Anrathen und Kontrole — angewendet sein mögen, ebenso unzweckmäßig und gesundheitsschädlich sind diese Entfettungs-Modekuren, wenn dieselben von Laien in forzerter Weise und dort, wo sie dem Individuum nicht zuträglich sein können (wie bei verschiedenen Arten Herzkrankheiten, Blutarmuth, Magen- und Darmkrankheiten), zur Durchführung gelangen. Diese Kuren wirken deshalb schädlich, weil — wie im Falle Tilgner — bei forzirten Märschen und Leibesübungen ein schon entartetes und schwach arbeitendes Herz diesen Anstrengungen nicht mehr gewachsen ist. Durch die Entziehung von Nahrungsmitteln kann aber fernerhin der Körper sehr geschwächt und weniger widerstandsfähig gemacht werden, es kann also das Individuum zufälligen Krankheiten viel leichter erliegen. So sind in der Literatur Fälle bekannt, wo durch eine forzirte Banting-Kur Lungentuberkulose entstanden ist; ja selbst Geisteskrankheiten sind beobachtet worden, und Gelehrte, wie Eichhorst und Andere, haben ihre warnende Stimme gegen die forzirte Banting-Kur erhoben. Durch die Entziehung von Flüssigkeiten wird der Chemismus der Verdauung und der Nahrungsmittel-Aufnahme gestört und die verschiedenen Erkrankungen des Magens und des Darmes, sowie allgemeine Ernährungstörungen können hieraus resultiren. Manche Dame, welche dem modernen Entfettungskultus huldigt, bezahlt ihre etwas schlanker gewordene Taille mit einer schweren Schädigung ihrer Gesundheit, und die Hysterie und Nervosität so mancher schlanken Dame steht mit geheim durchgeführten Entfettungskuren im direkten Zusammenhange. Die Behauptung ist wohl nicht übertrieben, daß in ungeahnter Weise viel Unheil verhütet werden könnte, wenn speziell die Entfettungskuren nur auf Anordnung des Arztes und nur unter dessen Aufsicht durchgeführt würden.

## Die deutsche Seefischerei.

Die deutsche Seefischerei, die seit einer verhältnißmäßig erst kurzen Reihe von Jahren von den Häfen der Weser, Elbe und Ems betrieben wird (von den Weser- und Elbhäfen auch mit Dampfern), wird durch ein neues großartiges Unternehmen sehr gefördert werden. Dasselbe soll seinen geschäftlichen Sitz in Bremen haben, seinen Hauptbetrieb jedoch in dem oldenburgischen Weserhafen Nordenham. Schon jetzt ist an der Weser die Seefischerei höher entwickelt als an der Elbe. So sind 1895 in den Auktionshallen von Geestemünde-Bremerhaven 3,450,000 Mk. Erlös aus Fischversteigerungen erzielt, in Hamburg-Altona nur 3 Millionen Mk. Beides ist freilich sehr bescheiden im Vergleich zu dem Erlös der Seefischerei in England und Wales, nämlich 135 Millionen Mark. Den größten Aufschwung hat die deutsche Seefischerei durch Einführung des Dampfbetriebes gewonnen. Und doch leidet auch diese noch an Uebelständen. Eigenthümer aller Seefischdampfer sind nämlich beliebig zusammengetretene Gruppen von Leuten, so daß kaum zwei genau dieselben Eigenthümer haben. Die Folge ist, daß jeder Dampfer gesonderte Rechnung führen muß und eine gesonderte Verwaltung hat, wobei alle Vortheile des Großbetriebes, die Vertheilung der Verwaltungskosten, die Vereinfachung, die Arbeitstheilung, der Austausch wegfallen. Dem will jetzt die neue Unternehmung abhelfen. Dieselbe ist unvermeidlich eine Aktiengesellschaft, gibt aber den Volkskreisen, die der Seefischerei aus eigener Anschauung näher stehen, Gelegenheit, sich auch mit kleinen Summen zu betheiligen. Das ganze Unternehmen soll etwa 50 Seefischdampfer umfassen, die demnächst alle auf deutschen Werften, namentlich auf denen der Weser, zu bauen sind. Haupthafen und Betriebsstätte soll Nordenham werden, wo die oldenburgische Regierung den jetzt vernachlässigt daliegenden Hafen entsprechend ausgestatten will. Dieser Hafen kann zu jeder Zeit von den Dampfern erreicht werden, er ist offen, nicht wie Bremerhaven und Geestemünde durch Fluthschleusen abgeschlossen, welche nur bei Hochwasser geöffnet werden können. Die Gesellschaft selbst will das Fischversandgeschäft nach dem Inlande im größten Maße in die Hände nehmen und rechnet namentlich auf starken Absatz nach den katholischen Gegenden Westdeutschlands, wohin die Frachten billiger sind als von Geestemünde aus. Die Reichsregierung sieht mit größter Befriedigung auf diese Bestrebungen, weil die Seefischerei allein im Stande ist, ihr die erforderlichen Mannschaften für die Kriegsflotte zu liefern.

## Die Waffenehre des Mannes.

Auf den Einwand, indem man das Duell angreife untergrabe man die „Waffenehre des Mannes“, sagt die „Berliner Voss. Ztg.“ am Schlusse längerer Ausführungen:

„Die Waffenehre des Mannes besteht darin, daß er im Kriege, wenn das Vaterland ihn ruft, seine Schuldigkeit thut. Von einer Waffenehre im Frieden zu sprechen, ist eine grauenvolle Verkehrung der Begriffe. Ein Offizier außer Diensten, der im Kriege seine Tapferkeit hinlänglich erwiesen hatte, wurde zum Verlust der Regimentsuniform verurtheilt, weil er einem Gegner, der ihn verleumderisch angegriffen hatte, vor Gericht die Unwahrheit seiner Vorwürfe nachwies, statt ihn vor die Pistole zu fordern, die nichts bewiesen hätte.

„Herr von Hammerstein ist ein Mann von ungeschmälerter Waffenehre. Er hat noch wenige Tage vor seiner Flucht von seinem Platze im Reichstage aus Beschwerde darüber geführt, daß er für die gegen ihn erhobenen Angriffe keine Genugthuung finden könne. Diese Waffenehre ist der einzige Rest von Ehre, die ihm geblieben ist.

„Ein Zweikampf mit der Pistole ist stets eines von drei Dingen. Entweder ist es ein vorbedachter Mord, verübt von einem Manne, der ein gutes Auge und eine geübte Hand besitzt, verübt zuweilen an einem Manne, der, weil er die ihm aufgedrungene Waffe nicht zu führen weiß, als waffenlos zu betrachten ist, verübt unter Umständen, welche die gebührende Strafe des Mordes einschließen. Oder er ist ein lächerliches Schauspiel bei dem Betheiligte und Sekundanten von vornherein wissen, daß außer einigem Verbrauch an Pulver keine Folgen zu befürchten sind. Oder endlich drittens er ist eine ruchlose Wette darüber, ob ein Stück Blei ein Menschenleben vernichten oder schonen wird. Eines dieser drei Dinge ist der Zweikampf; eine Erhärtung der Waffenehre ist er nie.“

## Deutsche Eisenbahnstatistik.

Aus der vom deutschen Reichseisenbahnamte bearbeiteten Statistik der deutschen Eisenbahnen sind die folgenden Einzelheiten über den Personen- und Güterverkehr aus dem Betriebsjahr 1894/95 interessant: Auf den preußischen Staatsbahnen wurden befördert in der ersten Klasse rund 1,184,000 Personen, in der zweiten Klasse 37,135,000, in der dritten 182,736,000, in der vierten Klasse 134,135,000, auf Militärfahrkarten 5,530,000, so daß sich die Gesammtzahl aller beförderten Personen auf rund 360,916,000 beläuft. Das Personengeld betrug auf das Personenkilometer in der ersten Klasse 7,74 Pf., in der zweiten Klasse 4,86, in der dritten Klasse 2,97, in der vierten Klasse 1,97, auf Militärfahrkarten. 1,55. Vergleicht man die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen aus dem Personenverkehr unter einander, so wurden auf ein Kilometer Betriebslänge vereinnahmt in Sachsen 11,773 Mk., in Baden 10,876, in Preußen 9518, in Württemberg 7619, in Bayern 6673. Die Güterbeförderung gegen Frachtberechnung betrug auf den preußischen Staatsbahnen rund 154,238,000 Tonnen. Vergleicht man auch hier die Einnahmen der deutschen Staatsbahnen, so wurden auf ein Kilometer Betriebsbahnen vereinnahmt in Preußen 24,915 Mk., in Sachsen 23,203, in Baden 20,372, in Bayern 14,875, in Württemberg 13,497. Nach diesen Uebersichten nehmen die preußischen Staatsbahnen hinsichtlich der Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr eine nicht ungünstige Stellung ein.

## Adam im Winkel.

Zu der Verhüllung des Dürer'schen Bildes „Adam und Eva“ in der Mainzer Gemäldegallerie berichtet das „Würzburger Journal“ über folgendes Seitenstück: Ein maßgebender Funktionär des Neumünsters ließ auf einem kostbaren alten Bilde von Michael Wohlgemuth, das die Anbetung der Könige darstellt, dem nackten Jesuskinde eine Draperie vormalen. Auf Veranlassung desselben Herrn wurden auch die von Tilman Riemenschneider geschaffenen, ebenfalls nackten Figuren des ersten Menschenpaares, die von dem Chronisten als „ein gar köstlich Werk“ bezeichnet wurden und die seit drei Jahrhunderten an der Außenseite der Marienkapelle gestanden, entfernt und in einer schwer zugänglichen und wenig besuchten Vereinssammlung aufgestellt. Nun sind in allen Fremdenführern diese Standbilder als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges aufgeführt. Wenn aber die Fremden dahinkommen, sehen sie zwei leere Baldachine.

## Besondere „Mainzer“ Kennzeichen.

Eine norddeutsche Staatsanwaltschaft erläßt folgenden Steckbrief hinter eine Unbekannte Verbreiterin falscher Zweimarkstücke: Die Unbekannte behauptet, ihr Vater sei gestorben, dagegen lebe ihre kränkliche Mutter noch und Bruder; der Vater sei Arbeiter gewesen, sie selbst sei schon im Alter von 18 Jahren von zu Hause weggegangen und habe 5 Jahre als Köchin gedient. Sie sei protestantisch. Ihr Dialekt wird von einer aus Rheinhessen stammenden Gefangenen als der in der Nähe von Mainz gesprochene bezeichnet. Mainz spricht sie Mähnz aus, für Semmel sagt sie Weck, für Möhren gelbe Rüben, für Junge Bube“. Hierzu bemerken die „Mainzer Neuesten Nachrichten“: „Wenn man sie dingfest gemacht, soll man sie dreimal rasch hintereinander sagen lassen: „Mei'm Oehm sei Schambes'che is gestern vum Maletebeemche in de Bacheschlampes geplotscht un hot sich die Quetsch verbellt!“ Bringt sie dies fertig, dann stammt sie allerdings aus unserer Gegend, aber „gelbe Rüben“ soll wohl „Gelwerriwe“ heißen, und „Bube“ verpflichten noch zu Nichts.“

## Lokalbericht.

### Verlor dabei die Nase.

Max Brozosky, der bei seinem Bruder, dem Schankwirth Brozoski, von Nr. 183 W. 14. Str. wohnt, wettete gestern Abend mit einigen Bekannten, daß ein leeres Whiskeyfaß keine Gase mehr enthalte. Um den Beweis für seine Behauptung anzutreten, warf er ein brennendes Streichhölzchen durch's Spundloch, im selben Moment erfolgte aber auch schon eine Explosion, und die umherfliegenden Holzsplitter rissen dem armen Brozosky die Nase völlig aus dem Gesicht.

* Einen fröhlichen Verlauf nahm das geschickt arrangirte Mairänzchen, welches vorgestern Abend von der Lake View Loge Nr. 589 K. & L. of H. veranstaltet wurde. Die zahlreichen Theilnehmer an der hübschen Festlichkeit unterhielten sich auf derselben bis zu später Stunde auf's Beste.

* Die Zähler des Schulzensus haben ihre Arbeit gethan, Superintendent Stanford weigert sich aber, das Resultat der Zählung bekannt zu geben, ehe die in einigen Bezirken gemachten schlimmen Irrthümer und Auslassungen nicht gut gemacht worden sind.

* Die farbige Bevölkerung Chicagos feiert morgen im Auditorium das Gedenkfest der vor dreißig Jahren erfolgten Befreiung aus den Banden der Sklaverei. Die Aufführung eines eigens für diese Gelegenheit verfaßten Stückes „Dreißig Jahre der Freiheit“ wird die Hauptattraktion der Feier bilden. Auch für ein reichhaltiges musikalisches Programm ist Sorge getragen worden.

* Der große Exkursionsdampfer „Christopher Columbus“ wird am 1. Juni seine regelmäßigen Fahrten wieder aufnehmen. An der ersten Exkursion, welche am Abend dieses Tages stattfinden soll, werden sich auf besondere Einladung hin auch verschiedene Mitglieder des „Chicago Preß Club“ betheiligen. Wie verlautet, wird der Dampfer die Docks am Fuße der Randolph Str. als Landungsplatz benutzen, während die Fahrzeuge der Williams-Linie, die den Verkehr zwischen Chicago und South Haven vermittelt, die Myneer-Docks am Fuße der Rush Str. benutzen werden.



# Kleine Anzeigen.

## Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Brotbäcker als dritte Hand und ein junger Mann, in der Bäckerei zu arbeiten. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Treiber für Bäckerwagen. Referenzen. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann von 17—20 Jahren, am Tisch aufzuwarten und sich im Hause nützlich zu machen. 424 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, 17—19 Jahre alt, im Liquorstore. Muß in Lake View wohnen. 886 Lincoln Ave., Ecke Wellington Str.

Verlangt: Gute Trimmer an Röcken. 137 Jane Str., 4. Floor.

Verlangt: Ein guter Brot- und Rolls Bäcker. Kein anderer braucht vorzusprechen. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, einer der schon Holzarbeit verfertigt hat wird vorgezogen. Nachzufragen 1162 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Mann an Soda-Fountain. Moeller Bros., 928—930 Milwaukee Ave. md

Verlangt: Steriger Waiter und Kassirer für Restaurant. 261 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 121 N. Market Str.

Verlangt: 2 unverheirathete Teamster, um zerschlagene Steine zu fahren. 186 Webster Ave.

Verlangt: Bäcker an Brot. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Kutschenwäscher, muß die Arbeit gründich verstehen und auch treiben können. 283 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter zuverlässiger Kutscher. Adr. O. 335 Abendpost.

Verlangt: Ein Butcher. 153 E. North Ave.

Verlangt: Flinker Porter, der waiten kann, Bartender, $10—$12, Waiter, Bartender, Bäcker, Butcher und andere Arbeiter. Veritas, 41 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Saloon-Arbeit. Muß da schlafen und boarden. 78 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparatur. 418 W. Chicago Ave.

Verlangt: Tinner, ein Mann. 286 Fifth Ave. md

Verlangt: Tüchtige Männer zum Kollektiren für Versicherung. L. Siegel, 600 Royal Insurance Gebäude, von 8—9 Uhr Morgens und 4—6 Uhr Abends.

Verlangt: 3 gute Weber an Rugs. 1456 Milwaukee Ave.

Verlangt: Sofort, ein Wurstmacher. 122 E. Fullerton Ave. mdi

Verlangt: Ein Schneider. 553 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Brotbäcker als 4. Hand an Brot, 493 W. Chicago Ave.

## Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Schlosser. 333, 5. Ave.

Verlangt: Erster Klasse Koch. Verheiratheter Mann vorgezogen. Vorzusprechen zwischen 7 und 8 Uhr Abends. 41 S. Water Str., hinten, oben.

Verlangt: Eine gute 3. Hand an Brot. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Bäcker als 3. Hand. 97 Cornell Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 175 Centre Str.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 689 Wells Str.

Verlangt: Ein Mann, um Saloon reinzumachen. 137 Wells Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, der den Gemüsebau versteht. 71. Str., Grand Trunk R. R., links. August Segla.

Verlangt: Ein Junge von 16—18 Jahren für Milch Depot. 247 Fehquer Str.

Verlangt: 25 gute Agenten, $5 bis $10 per Tag. Neue Erfindung. Nachzufragen 1010 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dinner-Waiter. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, um Saloon reinzumachen. 84 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. Nachzufragen bei John Frank, 5470—5472 Lake Ave.

Verlangt: Porter. 60 Wells Str.

Verlangt: Große Jungen um Signs herumzutragen. Rosenzweig Bros., 124 E. Van Buren Str.

Verlangt: Sofort Gärtner. 3911 Cottage Grove Ave. mdo

Verlangt: Ein Bäcker als dritte Hand an Brot. 838 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Gärtnerei. Näheres zu erfragen N. Clark Str., Nr. 3469.

Verlangt: Ein Mann auf einer Gemüsegärtnerei. Guter Lohn für die rechte Person. John Klemm, 10816 Ave. E, Station S. md

Verlangt: Painters. 3718 Honore Str., Wittmer & Schaetz. mdi

Verlangt: Erster Klasse Calsominer und Painter. Kiehl & Schulzke, 69 Seminary Ave.

Verlangt: Tinner. A. Nr. 1, tüchtiger Mann. E. W. Joyce, 286, 5. Ave.

Verlangt: Ein guter Junge zum Tabakstrippen. 2559 Emerald Ave. jmo

Verlangt: Ein Wurstmacher. Muß auch Orders abliefern. 83. Str. und Emerald Ave. jm

Verlangt: Ein Junge, 15—16 Jahre alt. Muß ein Pferd tenden können. 5621 State Str. jm

Verlangt: Ein Junge, sich im Haus nützlich zu machen und am Wagen zu helfen. Frisch Eingewanderter vorgezogen. 5702 Ada Str., Englewood. Nehmt Ashland Ave. Car bis 57. Str. und geht 5 Block östlich. fjm

Verlangt: Junge von 14 bis 15 Jahren, sich im Hause nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., eine Treppe, links. 6malw

Verlangt: Einige gute Canvassers für leicht verkäuflichen Artikel. Gut zu führen, läßt großen Profit. Zu erfragen in Zimmer 309, 145 LaSalle Str. 5malw

## Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau, welche eine Küche selbstständig übernehmen wollen, verbunden mit Saloon und Sommergarten. Gustav Binder, 480 Lincoln Ave., Ecke Lill Ave.

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

### Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen, um Aermel einzunähen und Taschen zu machen. 116 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen zum Kleidermachen, auch Lehrmädchen. 388 Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für Bäckerei und Kaffee. 205 Wells Str.

Verlangt: Gute Mädchen zum Nähen. Guter Lohn wenn tüchtig. 4838 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen, im Bäckerladen aufzuwarten. Eine mit Erfahrung wird vorgezogen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen zum Lining-Machen. 44 Keenon Str.

Verlangt: Mädchen, Operator und Baister an Knabenröcken. 1063 N. California Ave.

Verlangt: Baister und Handmädchen an Röcken. 878 Shober Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, Futter zu nähen, und Handmädchen an Röcken. 493, 14. Place, Ecke Throop Str.

Verlangt: Gute Trimmerin für Putzgeschäft. A. D. 120 Abendpost. mdi

Verlangt: Nähmädchen. 597 LaSalle Ave.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen an Röcken. 137 Osgood Str.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Röcken. Maschinen mit Dampf. 248 W. 22. Place.

Verlangt: Ein Baister an Röcken. 248 W. 22. Pl.

Verlangt: Modistin, die alles trimmen kann. 231 North Ave. mdi

Verlangt: Eine erste und eine dritte Hand Maschinenmädchen an Shopröcken. 809 W. 20. Str. 11malw

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 514 Utica Str., ein halber Block von 12. Str. und Douglas Park.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen, Bezahlung während Lernens. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Junge Mädchen, die das Zuschneiden erlernen wollen, bei Kleidermacherin. 456 Larrabee Str., nahe North Ave.

Verlangt: Erfahrene Handmädchen an Röcken und kleine Mädchen zum Lernen. 293 Dayton Str. jm

Verlangt: 4 erfahrene Maschinenmädchen an Cloaks. $10 die Woche. Auch Handmädchen. 193 Seminary Ave. 9malw

Verlangt: Erste Maschinen- und Handmädchen an feinen Röcken. Ecke Wood und Thomas Str., 3. Flat. fjm

### Hausarbeit.

Verlangt: Eine Haushälterin. 113 Sheffield Ave., hinten, oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 778 W. Chicago Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 57 Grant Place.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau, den Tag über zu arbeiten. 423 Webster Ave., Basement.

Verlangt: Nettes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 71 Bryant Str., nahe 35. Str.

Verlangt: 3 Mädchen für Diningroom und Store, sowie ein Küchenmädchen. 181 N. Clark Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 980 N. Halsted Str., erstes Flat.

Verlangt: Ein 15jähriges Mädchen für kleine Familie. A. Schmidt, 584 Evergreen Ave., Humboldt Park.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 544 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 500 Milwaukee Ave., Millinery-Store.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 583 Milwaukee Ave.

Verlangt: Waschfrau. 889 N. Halsted Str., 3. Fl., vorne.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 340 Orchard Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $2.50. 258 Hudson Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Hausreinigung. 724 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen, das englisch spricht, für allgemeine Hausarbeit. 586 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 30 Sedgwick Str., Bäckerei.

Verlangt: Viele Mädchen. Stellen frei. 539 W. 12. Str. 11ma,1w

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2311 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und zum Kochen. Lohn $3. 1353 Sheffield Ave. mdmi

Verlangt: Eine Haushälterin mit $200, um gleichzeitig in Partnerschaft einzutreten. Adr. A. B., 282 E. North Ave., c. of News Depot.

Verlangt: Ein Mädchen, das waschen und bügeln kann. 338 Larrabee Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 526 W. Division Str., Klein.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit in Familie von 3 Erwachsenen. Modernes Flat, muß zu Hause schlafen. 940 N. Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3360 Wallace Str., 1. Flat. mdi

Verlangt: Ein erfahrenes protestantisches Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 3345 State Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für zweite Arbeit. 4540 Michigan Ave. fmo

Verlangt: Eine Frau gesetzten Alters als Lunchköchin. Adr. E. L. 21 Abendpost. jm

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, ohne Kochen. 4212 Indiana Ave., 1. Flat. famo

## Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

### Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute deutsche Haushälterin. Nachzufragen 752 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 139 W. 18. Str., im Candy-Store.

Verlangt: Alleinstehende Frau, die mehr auf gute Heimath sieht als auf hohen Lohn. 4259 Ashland Ave.

Verlangt: Ein gesetztes Mädchen für Hausarbeit. Gustav Bender, 480 Lincoln Ave., Ecke Lill Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 127 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1694 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 1241 Wolfram Str.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 15, auf Kinder aufzupassen. 4905 Princeton Ave. mdmi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 703 N. Lincoln Str.

Verlangt: 2 Mädchen, eines von 15—16 Jahren, Geschirr zu waschen, eines am Tisch aufzuwarten. 424 W. North Ave.

Verlangt: Eine alte Frau auf Kinder aufzupassen. 917 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 851 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen bei Jacobson, 338 W. 12. Str., Ecke Sangamon Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 4940 Dearborn Str., 2. Flat.

Verlangt: Sofort, Haushälterin, leichter Platz. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 579 LaSalle Ave. mdi

Verlangt: Nettes junges Mädchen, 14—16 Jahre alt, zur Hilfe der Hausfrau. Gutes Heim. 194 La Salle Ave., O. Schultze, Top Flat.

Verlangt: Ein gutes Kindermädchen. 58 N. Peoria Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat. mdi

Verlangt: Sofort Frau oder Mädchen für Haushaltung. 18 LeMoyne Str., hinten, 2. Floor, nahe Robey Str. mdi

Verlangt: Junges Mädchen zur Hilfe in der Hausarbeit. 812, 62. Str., Brokaw.

Verlangt: 50 Mädchen bei kleinen Familien. Keine Wäsche. $3—$4. 599 Wells Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen kinderlosen Familie. 473, 31. Str. mdi

Verlangt: 4 zweite Mädchen und Kindermädchen. $4. 599 Wells Str.

Verlangt: Köchinnen für Nord- und Südseite. Hoher Lohn. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3560 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 109 Bissell Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 2439 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein kleines Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 729 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre, das bei den Eltern schlafen kann, für Hausarbeit. Zu erfragen 52 Tell Place, Milchdepot.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 3650 Michigan Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Küche. Restaurant, 280 Sedgwick Str. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 451 W. Congreß Str.

Verlangt: Köchin und zweites Mädchen für einen Platz. 43 N. Clark Str.

Verlangt: 500 Mädchen für Küchen-, Haus- und andere Arbeiten, Köchinnen für Hotel, Lunch und Restaurant. Aeltliche Frau, die gutes Heim wünscht. Verein Veritas, 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4312 State Str. mdi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Wäsche. 1426 Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 445 Dearborn Ave. mdi

Verlangt: 100 Köchinnen, erste und zweite Mädchen. Guter Lohn. Stellen frei. 422 Larrabee Str 11malw

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 329, 24. Str. mdi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1633 Aldine Ave., L. V. famo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. 3732 Langley Ave. jmdi

Verlangt: Eine Köchin, die backen kann, im Boardinghaus. 374 W. Lake Str. famo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gaebel, 127 W. North Ave., im Saloon. —di

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit. Muß waschen und bügeln können. 2512 Michigan Ave. jmdi

Verlangt: Deutsche Kellnerin. 349 State Str. famo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für alle Hausarbeit. 402 W. Division Str. famo

Verlangt: 100 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $4—$5. 599 Wells Str. bmdjamdi

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen. Nachzufragen 788, 39. Str. fjmdi

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. Eingewanderte Mädchen werden gleich untergebracht. Wiedlinds, 573 Larrabee Str. —di

Verlangt: Zwei Mädchen oder eine Frau mit Kind von 10 bis 12 Jahren, und ein junger Mann, der eine Kuh melken und sich im Hause nützlich machen kann. Steige Arbeit. Adr. H. 43 Abendpost. 6malw

Verlangt: 50 Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2736 Cottage Grove Ave., Frau Kuhn. 6malw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 27aplm

**Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8djdw**

**Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str. nahe Indiana Ave. bm**

**Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15alj**

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Haushälterinnen, sowie Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Frau Schleis, 159 W. 18. Str. 17aplm

## Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Butcher, tüchtiger Shoptender, mit guten Referenzen, wünscht Stellung. Adr. W. 710 Abendpost. mdi

Gesucht: Männliche Hilfe für irgend eine Arbeit liefert kostenlos „Veritas“, inkorporirte Genossenschaft, 41 N. Clark Str., Tel. N. 182.

Gesucht: Ein junger deutscher Mann, der englischen Sprache mächtig, sucht Stellung in einem besseren Geschäfte. Kaution kann gestellt werden, wenn nöthig. H. 69 Abendpost. mdi

Gesucht: Ein guter Cakebäcker sucht Stelle. 64 Fisk Str., 1. Floor. mdmi

Gesucht: Ein guter Carpenter wünscht Beschäftigung in- oder auswärts. Zu erfragen B. B., 282 E. North Ave. mdi

Gesucht: Ein guter Butcher sucht sofort Arbeit. R. Greyfus, 1354, 35. Str.

Gesucht: Intelligenter fleißiger Buchhalter, 33 Jahre alt, verheirathet, von gutem Charakter und respektabler Erscheinung, mit Kenntniß des Englischen, sucht irgendwelche Stellung in Office, auch als Timekeeper, Kollektor oder im Hotel. H. 70 Abendpost. fmo

Gesucht: Mann, der stadtbekannt und 11 Jahre Teams getrieben hat, sucht dieselbe Beschäftigung oder kann eigenes Team liefern für Store-Arbeit; mäßiger Lohn. 115 Augusta Str., Top Flat hinten.

## Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche zuverlässige Frau sucht Arbeit zum Hausreinigen. Nimmt auch Wäsche ins Haus. R. Kuchalsa, 84 Lister Ave. 11malw

Gesucht: Erfahrenes gebildetes Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder Kindermädchen. 599 Wells Str.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stelle zum Nähen oder für Hausarbeit. 66 W. 19. Str., unten.

Wäsche ins Haus genommen, gewaschen und gebügelt, für 2 Cents das Stück. 66 W. 19. Str., unten.

Gesucht: Junges gesundes Mädchen sucht Stelle als Amme. Zu erfragen bei Hebamme Beorska, 584 S. Center Ave. jm

## Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofort, billig, ein gutgehender Saloon, an der Nordseite, wegen Geschäftsverhinderungen. Näheres 976 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Butchergeschäft, sofort, für $375, billig für $700. $1000 Umsatz monatlich. Miethe $30. Adr. E. 298 Abendpost. 11malm

$135 kaufen Delikatessen-, Zigarren-, Confectionery-Geschäft, gegenüber Schule, großer neuer Waarenvorrath, elegante Einrichtung, billig für doppelt. Seltene Gelegenheit. Muß sofort verkauft werden. 151 Augusta Str., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Meatmarket, guter Stand, wegen anderer Geschäfte. Zu erfragen 58 Peoria Str., Fulton Market.

Zu verkaufen: Gut gehendes Delikatessengeschäft in einer guten feinen Nachbarschaft auf der Nordseite, preiswürdig. Adresse E 289 Abendpost. 9malw

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon wegen Krankheit. 104 W. Randolph Str. famo

Zu verkaufen: Paintstore wegen Todesfall, ein altes glänzendes Geschäft. 945 W. North Ave., Schwertfeger. fjm

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit Ice Cream Parlor, wegen Krankheit. 4450 Cottage Grove Ave. fjmo

Grocery und sonstige Geschäftseinrichtungen, Eisschränke, Geldschränke, Cashregisters, Butcher-Einrichtungen, Topwagen u. s. w. Alles spottbillig. 1624—1630 Wabash Ave. 5malw

Zigarren. — Gegen Baar verkaufe Zigarren, Qualität garantirt, für die Hälfte des regulären Wholesale-Preises. Zimmer 308, 64 Wabash Ave. 24aplm

## Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eck-Laden mit Wohnung und Stall für irgend ein Geschäft. 1103 Noble Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer vom 15. Mai. Wrublik, 941 Crystal Str., nahe Kedzie Ave. und Division Str.

Zu vermiethen: Store mit gutem Backofen. 4753 Laflin Str. Zu erfragen 244 W. 45. Str., oben.

Zu vermiethen: Store, Diningroom, Küche am 1. Floor, 25 Bettzimmer am 2. und 3. Floor. $50. — Karman, 21 Division Str. 11malw

Zu vermiethen: Elegante 4 Zimmer Wohnung, billig. 1132 Lincoln Ave. 6malw

Zu vermiethen: Billig, billig! Ein Haus in schönster Lage, 9 große Zimmer, alle licht, modern, große Yard u. Basement. — 2 Flats, die schönsten auf der Westseite, je 8 lichte große Zimmer und Laundry, modern. Zu erfragen beim Eigenthümer, 425 Hermitage Ave. 5malw

## Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders. 792 Southport Ave. mdi

Verlangt: 2 gute Boarders. 149 E. North Ave. mdi

Zu vermiethen: Möblirte Frontzimmer. 88 Sigel Str., vorne.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer für einen oder zwei junge Männer, in einer kleinen deutschen Familie. 3430 Parnell Ave., nahe 35. Str.

## Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kochofen, Bettstelle mit Matratze. 821 North Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Parlorset, $10. Bettzimmerset $6, Ausziehtisch $2, Foldingbett $6, Kommode $1, Bettstelle $1, Bettlounge $2, Couch $3½, Gas Range, Küchenofen. Vieles andere spottbillig. 346 North Ave. mdmi

## Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Geld zu verleihen**
**auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.**
**Kleine Anleihen**
**von $20 bis $400 unsere Spezialität.**
**Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.**
**Wir haben das**
**größte deutsche Geschäft**
**in der Stadt.**
**Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.**
**A. H. French,**
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

**Chicago Mortgage Loan Co.,**
**175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.**
**verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.**
**Chicago Mortgage Loan Co.,**
**175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.**
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
**Fidelity Mortgage Loan Co.**
**Inkorporirt.**
**94 Washington Str., erster Flur,**
**zwischen Clark und Dearborn.**
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai*

Zu verleihen: $50,000 auf Chicago Grundeigenthum, in beliebigen Beträgen, von $500 aufwärts, gegen 6 Prozent Zinsen. Bau-Anleihen bewilligt. Prompte Bedienung. Office Abends offen. August Torpe, 160 E. North Ave., Chicago. 16aplm

**Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17febw**

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjlj

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfrdw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten. Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 24a—13m,frmmi

Geld zu verleihen! Privat, in Summen von $1000 bis $50,000, zu 5 und 6 Prozent, auf Grundeigenthum und Bauen. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. 1njmdodw

## Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fähiger Rechtsanwalt ertheilt freien Rath. Löhne, Ansprüche, Schadenersatz-Klagen [illegible] im Vertrauen. S. Zuckermann jr., Zimmer 400 Ashland Block. 7malm

**Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.**
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 84. 125 LaSalle Str. 11feblj

**Julius Goldzier. John L. Rodgers.**
**Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.**
**Suite 820 Chamber of Commerce.**
**Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.**
**Telephon 3100.**

## Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9½ Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7apdm

**Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Köch, Zimmer 320, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jabw**

Zähne gezogen, gefüllt und ersetzt. — Kostenfrei. — Dr. Montigel, 1600 Schiller-Gebäude. 24aplmr

Bandwurm entfernt sicher Dr. F. E. Reichardt, 563 W. Chicago Ave. (15jähr. Erfahrung.) 4malj

**Haben Sie einen Bandwurm? Gehen Sie zu Prof. Daniels aus New York. Sichere erfolgreiche Kur in 2 Stunden oder Geld zurückerstattet. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 29aplm**

## Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Seltene Gelegenheit Geld zu verdreifachen! $10 kaufen, nur kurze Zeit, eine Lot, $50, in der blühenden Vorstadt
„Ducharme Springs“
„Ducharme Springs“
27 Meilen von Chicago, an 5 Eisenbahnlinien, breitem Flusse, Fabrikgebäuden, Kirchen, Schulen Kleine Anzahlung; wöchentlich 50 Cents Abzahlung. Keine Zinsen. Abstrakt frei. Exkursion täglich. Wegen Details sprecht vor oder schreibt an
Trier & Lukas,
11malm,mmfr 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

$15.00 kaufen einen eleganten Bauplatz, 25—100. Dies ist die letzte Gelegenheit und passirt nur einmal im Leben. Als Geldanlage ist es unerreicht. Diese hübschen malerischen Lots liegen hoch und trocken in
— Jackson Park Addition —
nahe dem Seeufer. Wegen weiterer Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an
17aplm J. A. Webb, 153 S. Clark Str.

Zu verkaufen: Bei S. Delamater, 88 Washington Str., Lots in meiner neuen Subdivision, Armitage und W. 42. Ave., 5c Fahrgeld. Neue Gebäude und große Verbesserungen im Plane. Elektrische Cars, 3 Bahnhöfe nahebei. Nur $400 aufwärts. Stadtwasser und Bürgersteige frei. Sprecht vor wegen Plänen und freier Fahrt. Billigste Lots in der Stadt. 29aplm

Bargain, nahe North Ave. und Lincoln Park. Seht 167 Mohawk Str., $3200, oder 160, $2500. 11malw

Zu verkaufen: Lotten in Oak Park. Monatliche Abzahlung. $375 und aufwärts. Office Ecke Wesley und Harrison Str. Paul Schulte, 653 Shober Str. 18aplm,mag

California Oliven- und Mandel-Land zu $25 per Acker. $2.50 per Monat kaufen 5 Acker. Calivada Colonization Co., Zimmer 502, 215 Dearborn Str. 18aplm

## Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fast neues aufrechtes Piano, billig. Günstigste Bedingungen. Komme Abends. 466 Cleveland Ave. 7malw

Eine sehr feine alte Violine zu verkaufen, großer Bargain, oder gegen irgend etwas zu vertauschen. Zimmer 400 Ashland Block. 7ma*

Nur $100 Baar für ein feines Bauer Upright Piano; auch an monatliche Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 5malw

## Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gut erhaltenes Derby-Bicycle. 821 W. North Ave., 1. Floor.

Zu verkaufen: Gute gebrauchte große Singer-Nähmaschine. 21 W. North Ave., 2. Flat.

Wegen Verlassens der Stadt ist eine fast neue Nähmaschine sehr billig zu verkaufen. Man adressire O. 55 Abendpost. 11malw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

**$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw**

## Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion!
Groceries! Groceries! Groceries!
Einrichtungen, Pferde, Wagen und Geschirre. Ueber $10,000 werth Fancy Groceries, in vorzüglichem Zustande und in best assortirter Ordnung, sowie ungefähr 35,000 feine Zigarren, Tabak u. s. w. Verkauf findet statt am 12. Mai, in F. Darmstadters Store, 3200 Cottage Grove Ave., im Auftrage von Fred Bender & Co. jm

Zu verkaufen: Store-Einrichtungen jeder Art, sowie Pferde und Wagen, spottbillig. 908 N. Halsted Str.

Gebrauchte Einrichtungen für Grocery-, Confectionery-, Zigarren-, Saloon- und Butchergeschäfte, im Ganzen oder einzeln, in jeder Auswahl, spottbillig. 1624—1630 Wabash Ave. 11malw

Zu verkaufen: Maschinerie für Kleider-Färbungs- und Reinigungs-Geschäft, wie auch Einrichtungen für drei dergleichen Geschäfte. Näheres bei Yates, 381 Sedgwick Str. momi

Zu verkaufen: Spottbillig, gebrauchte Einrichtungen für Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store, Eisboxes, Topwagen. 961 N. Halsted Str.

Wir liefern Drugstore-Einrichtungen, Office-Partitions und Saloon-Fixtures zu den billigsten Preisen. Chicago Store & Office Fixture Co., 30[illegible] S. Clinton Str. 5ma3w

Zu verkaufen:
Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28mj3a

## Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, 2 Expreßwagen. 69 Cortland Str., nahe Leavitt famo

Ich tausche, kaufe und verkaufe Pferde. Schreibt, und ich komme. 287 Hudson Ave. 9malw

Zu verkaufen: Pferd, Buggy und verschiedene Hausgegenstände. 138 Sheffield Ave., hinten.

Zu verkaufen: Neuer Topwagen. 112 Bedder Str.

Zu verkaufen: Leichter offener Wagen, $15, sowie Buggy für $5. 304 W. Monroe Str. mdi

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25alj
**Staver & Abbott Mfg. Co.,**
**381, 383, 385 Wabash Ave., Chicago.**

Eine schöne Auswahl gebrauchter Wagen aller Sorten, sowie Buggies und Pferdegeschirre, sind billig zum Verkauf gegen Kasse und auf monatliche Abzahlungen bei Thiel & Ehrhardt, 385 Wabash Ave. 22aplm

**Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic and Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mjdw**

## Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

**Die McDowell, franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.**

**Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.**

**Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus.** In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer [illegible]zeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmjabw

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 21ndw

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14m.j
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitz, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reets, Konstabler. 9ma.m

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Work, 110 Monroe Str. Columbia Theatre. 29aplm

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 29aplm

Frau Kohn ist von ihrer Reise zurückgekehrt und wohnt jetzt 417 E. North Ave., 1 Treppe rechts. (Früher Sedgwick Str.) Nahe Wells Str. 11malw

John Lassen, welcher im Eisgeschäfte arbeitet, wird in seinem Interesse zu sprechen gewünscht. Adr. H. 58 Abendpost.

Neues nächsten Donnerstag Morgen. — Joseph.

**Löhne schnell kollektirt. Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 3alj**
**134 Washington Str., Zimmer 417.**

**Mrs. Margreth wohnt 355 Milwaukee Ave., 3. Floor. 20aplw**

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans Limited & Memphis | 2.10 N | 1.00 N |
| Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla. | 2.10 N | 1.00 N |
| St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 7.35 B |
| Cairo, St. Louis Tagzug | * 8.30 B | * 7.00 N |
| Springfield & Decatur | 9.00 N | 7.35 B |
| New Orleans Postzug | 3.00 B | 12.55 B |
| Bloomington, Decatur & Springfield | * 2.10 N | * 1.00 N |
| Chicago & New Orleans Expreß | 8.05 N | 7.00 B |
| Gilman & Kankakee | 4.35 N | 10.00 B |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 2.20 N | 10.05 B |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.35 N | 6.50 B |
| Rockford Passagierzug | 3.00 N | 10.20 B |
| Rockford & Freeport & Dubuque | * 4.30 N | 1.10 N |
| Rockford & Freeport Expreß | * 7.50 B | ....... |
| Dubuque & Rockford Expreß | ....... | * 7.20 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.05 B | † 6.15 N |
| Rockford und Forreston | † 8.05 B | † 2.15 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 B | * 2.15 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.20 B |
| Streator und Ottawa | † 4.30 N | †10.20 B |
| Kansas City, St. Joe u. Leavenworth | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Alle Punkte in Texas | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte | * 6.32 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.25 N | * 9.00 B |
| Kas City, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.45 B |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 B |
| Black Hills, Montana Portland | *10.30 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | *11.20 N | *10.30 B |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 3280 Main.

| *Täglich. †Ausgen. Sonntags. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Minneapolis, St. Paul, Dubuque | † 5.30 B | †10.00 N |
| Kansas City, St. Joseph, Des | * 6.30 N | * 9.30 B |
| Moines, Marshalltown | * 11.30 N | * 9.30 N |
| Sycamore und Byron Local | * 3.10 N | *10.40 N |

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.30 B *9.40 B, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 B, *9.30, †10.50 B, *5.05 N, †10 N.

### Chicago & Erie-Eisenbahn.




Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Marion Local | †7.30 B | †7.10 N |
| New York & Boston | *2.55 N | *5.00 N |
| Jamestown & Buffalo | *2.55 N | *5.00 N |
| North Judson Accommodation | *4.40 N | *9.30 B |
| New York & Boston | *8.00 N | *7.35 B |
| Columbus & Norfolk, Va. | *8.00 B | *7.35 B |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

| * Daily. † Daily except Sunday. | | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | † | 2.30 PM | 2.00 PM |
| Kansas City, Denver & California | * | 6.00 PM | 9.25 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | * | 11.30 PM | 8.00 AM |
| Springfield & St. Louis Day Express | * | 8.00 AM | 9.10 PM |
| St. Louis Limited | * | 11.00 AM | 4.55 PM |
| St. Louis "Palace Express" | * | 9.00 PM | 7.30 AM |
| St. Louis & Springfield Midnight Special | * | 11.30 PM | 8.00 AM |
| Peoria Limited | † | 11.00 AM | 4.55 PM |
| Peoria Fast Mail | * | 6.00 PM | 10.55 AM |
| Peoria Night Express | * | 11.30 PM | 7.30 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | * | 5.00 PM | 10.55 AM |

### Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 B | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | *10.15 B | * 9.40 N |
| Pittsburg Limited | * 3.00 N | * 7.40 B |
| Walkerton Accomodation | * 5.25 N | * 9.45 B |
| Columbus und Wheeling Expreß | * 6.25 N | * 7.20 B |
| New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited | * 6.25 N | *11.55 B |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

| *Täglich. †Täglich ausg. Sonntag. | Abf. | Ank. |
|---|---|---|
| Chicago & Cleveland Post | †8.05 B | 7.00 N |
| New York & Boston Expreß | *1.30 N | 9.00 N |
| New York & Boston Expreß | *9.20 N | 7.40 B |

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spricht vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

### MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | *12.43 N | * 5.30 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 8.32 N | * 7.20 B |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 B | * 6.00 N |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 N | * 7.10 B |
| Lafayette Accomodation | * 3.20 N | *10.45 B |

# Das Magdalenenhaar.

Von **Jean Rameau.**

(Fortsetzung.)

Sie reichte ihm vertrauensvoll ihre feine weiße Hand, mit der sie die seine herzlich drückte, und es war, als finge diese zarte Hand im Grunde der schon ganz in Dunkel gehüllten Grotte die letzten zerstreuten Strahlen des Tageslichtes auf.

„Auf morgen, Moussu!" sagte sie dann, während sie dem Maulesel den Rücken streichelte.

Und Jacqueline ging langsam nach dem Dorf hinab, über die schon in Nacht gehüllten Berge hinweg nach einem schlanken rosigen Ferner schauend, dem die untergehende Sonne soeben ihren letzten Gruß zusandte.

Indessen ertönte nahes Glockengeläute. Es war Poupotte, die unter einem an die Kirche angelehnten Schuppen, der den alten von den Lawinen zerstörten Glockenthurm ersetzte, den Abend einläutete.

Alsbald erinnerte sich das junge Mädchen an die ihr vom Onkel anempfohlenen Gebete. Sie ging daher in den Garten des Pfarrhauses, um einige Blumen zu pflücken und sie auf dem Altar der heiligen Jungfrau niederzulegen.

Dann kniete sie, etwas beunruhigt durch die hereinbrechende Nacht, aber mit inniger Andacht, vor der Madonna nieder und betet aus inbrünstigem Herzen mit demüthigen Lippen ihren Rosenkranz.

Silvère verfiel, sobald Jacqueline die Grotte verlassen hatte, in einen friedlichen, erquickenden Schlaf.

Erst mit Tagesanbruch öffnete er wieder die Augen. Einige Minuten lang blieb er noch auf seinem Heulager liegen, ohne sich zu rühren, ohne zu denken; kaum daß er in seinem Hirn das feine Kribbeln der aufkeimenden Gedanken fühlte. O, wie hübsch und rosig ihm heute alles erschien!

Er befühlte seine Stirn und erinnerte sich an die erhaltene Wunde. Dann besann er sich auf Fräulein Jacqueline, ihre Thränen, ihre liebevolle Pflege, ihre weißen Hände, ihre sanfte Stimme. War es denn möglich, daß ein so schönes, reiches Mädchen vor ihm, dem armen, verachteten Bergbewohner, auf den Knieen gelegen, daß ihm die frischen, duftigen, in Spitzen gehüllten Mädchenarme die Ehre erwiesen hatten, sich um seine blutende Stirn zu bemühen? Waren sie es wirklich gewesen, die dies rauhe Heu, diesen groben Mantel berührt hatten? Hatten ihre zarten Finger, die nur geschaffen schienen, um das Gefieder der Vögel zu streicheln, es wirklich nicht verschmäht, Moussu zu liebkosen?

Silvère traute seinem Gedächtniß nicht; es war ja nicht möglich, gewiß hatte ihn nur ein Traum berückt, ein toller Traum. Er mußte die in einer Ecke stehende Flasche spanischen Weines, die neben seinem Lager liegenden Eierschalen und die Spuren der kleinen Absätze ansehen, die an der Schwelle auf der feuchten Erde ihren Abdruck hinterlassen hatten, um das Unbegreifliche glauben zu können.

Das Tageslicht drang jetzt in die Behausung des Führers, und über den Nebeln des Thales erschienen auf gelbem Grunde die violetten Gipfel der Berge.

Silvère richtete sich auf. Er empfand nicht das geringste Unbehagen mehr. Die Wunde an seiner Stirn schien ihm geheilt, kaum daß er sich noch ein wenig schwach auf den Beinen fühlte. Er ging zu Moussu hin, streichelte ihn und gab ihm frische Streu. Dann nahm er den in einer Mauerecke versteckten Reisigbesen und kehrte die Grotte aus; dann reinigte er mit einer Bürste und einem Lappen, die er aus einem Koffer nahm, alle ihm gehörigen Gegenstände. Nachdem dies geschehen, ging er sich im nahen Bache waschen, und endlich nahm er, da er sich ermüdet fühlte, seinen Feldstuhl und setzte sich am Eingang der Grotte, hinter der wurmstichigen Thür, neben die Fußspuren, die Jacqueline am Abend vorher auf dem weichen Boden der Schwelle zurückgelassen hatte.

Noch verbarg sich die Sonne hinter den Bergen; aber schon mischte sich ein blauer Ton in die gelbe Farbe des Himmels, und die bisher violetten Gipfel der Berge begannen weiß zu schimmern. Silvère errieth die siebente Morgenstunde, denn hören konnte man von dort aus nichts, als das Schnauben des Maulesels und das Rieseln der Gewässer auf den Abhängen des Gargos.

Bald schlug indessen das Geräusch von Schritten an das Ohr des jungen Bergbewohners. Er richtete sich auf, blickte durch die Grottenöffnung und erblaßte ein wenig, denn hinter den herabgestürzten Felsblöcken im Vordergrunde erschien Fräulein Jacquelines Haupt.

Er sah sie näher kommen, und in seinen schwermüthigen Augen leuchtete es auf.

„Schon aufgewacht?" rief Jacqueline näherkommend. „Wie geht es heute? Ihr Aussehen ist ja prächtig! Das ist eigentlich recht schade; ich hätte so gern meine ganze Heilkunst an Ihnen erprobt."

Damit trat sie in die Grotte und stellte einen großen, mit einem Kupfergriff versehenen Kasten auf den Boden.

„Das ist die Hausapotheke meines Onkels," erklärte sie. „Jetzt werde ich Ihnen einen regelrechten Verband anlegen."

Dann ließ sie sich auf den Feldstuhl nieder, um ein wenig auszuruhen, und fragte: „Haben Sie gut geschlafen?"

„Ja, gnädiges Fräulein."

„Und Ihr Herr Maulesel hat ebenfalls eine gute Nacht gehabt?"

„Es ist anzunehmen!"

„Er sieht mich in der That mit völlig klaren Augen an! Aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Kommen Sie! Setzen Sie sich! So!"

„Zu was denn, gnädiges Fräulein?"

„Das geht Sie nichts an! Wo haben Sie Wasser? Ah, richtig, der Wasserfall ist ja da! Wie großartig!"

Nun öffnete sie ihren Kasten, nahm eine gläserne Schale heraus, füllte sie draußen am Gießbach und stellte sie dann auf einen Spiritusbrenner, den sie anzündete, um das Wasser zu wärmen.

„Wir müssen regelrecht zu Werke gehen! Neigen Sie Ihren Kopf!"

Jetzt begriff der junge Mann und entgegnete: „Nein, ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Die Schramme wird schon von selbst wieder heilen!"

„Versuchen Sie nur nicht, sich zu sträuben! Ich habe Sie verwundet, ich muß Sie auch heilen!"

Zugleich nahm sie aus dem Kasten eine Menge Futterale, Fläschchen, kleine Zangen, kurz, ein ganzes chirurgisches Arsenal heraus.

„Aber Fräulein, ich bitte Sie!" sagte Silvère zurückweichend.

„Still jetzt!"

„Sie sind wirklich zu gütig. Ich versichere Ihnen, daß es nicht nöthig ist."

„Sie verstehen ganz und gar nichts davon. Eine schlecht gepflegte Wunde kann den Brand verursachen. Ich kenne das!"

„Und ich ebenfalls, Fräulein. Ich habe mich wohl zwanzigmal verletzt, und nie —"

„Muß ich Ihnen denn noch einmal Steine an den Kopf werfen?" fragte Jacqueline halb ärgerlich, halb lachend.

Endlich gab er gutwillig nach.

„Es macht mir ja auch so viel Vergnügen!" stammelte sie, indem sie den Verband löste.

Er sah, wie ihre feinen, ihre hübschen duftenden Finger sich abermals vor seinem Gesicht hin- und herbewegten, und da er fühlte, wie ihm dabei die Röthe in die Wangen stieg, schloß er langsam die Augen.

„Ei! Nun werden Sie mir noch gar verlegen? Warum denn das?"

Sie selbst erröthete nicht; denn hinter ihrer reinen, jungfräulichen Stirn fand kein Hintergedanke Raum. Ob Jacqueline den jungen Führer mit Steinwürfen verfolgte, oder als sanfte Krankenpflegerin an seinem Lager saß, stets war sie unschuldig und reinen Herzens wie ein Kind. Noch war keinem Manne gegenüber das Weib in ihr erwacht. Aber ihr nervöses Temperament und ihre überschäumende Lebenskraft ließen sie Gutes wie Schlechtes mit Leidenschaft erfassen, und alles in ihr, Muskeln, Hirn und Herz, drängte nach maßlosem, unüberlegtem Handeln.

Behutsam nahm sie mit ihren zierlichen Händchen die Binde ab. Dann blies sie, da das Wasser genügend erwärmt war, das Lämpchen aus, öffnete ein Fläschchen und goß einige Tropfen brauner Flüssigkeit in die Arzneischale.

„Es ist Karbolsäure, das Desinfektionsmittel alten Schlages, das mein Onkel führt. Im Kloster werden wir Quecksilbersublimat an und allerhand feine Arzneien, die auf ol endigen! So, und jetzt halten Sie gefälligst still!"

Sie nahm ein wenig Watte, tauchte sie in die lauwarme Flüssigkeit und betupfte damit sachte und zart Silvères Stirn, um die Binde von der Wunde zu lösen. Diese Manipulation dauerte ungefähr eine Minute, während welcher der Patient kaum zu athmen wagte.

„So! Da haben wir sie!" rief Doktorin Jacqueline, indem sie die Binde in die Höhe hielt. „O was für ein herziges kleines Wehweh! Welche hübsche Farbe es hat!"

Dann nahm sie abermals ihren Tampon, tränkte ihn wieder mit Karbolwasser und wusch damit auf's sorgfältigste die Wunde aus. Unter ihren Händen fühlte sich der Tampon weich und mollig an, wie ein sanfter Flügelschlag, wie eine frische Brise, wie ein liebkosender Schatten.

„Wie schade, daß es nichts Ernsteres ist!" sagte Jacqueline lustig. „Ich hätte mir bei Ihrer Pflege einen Preis geholt! Jetzt werde ich mit meiner chirurgischen Wissenschaft vor Ihnen keinen Staat machen können."

Wohl oder übel mußte sie sich mit einem leichten Verband bescheiden, dafür aber hielt sie sich an der Trockenwatte schadlos. Von dieser legte sie ganze Berge auf. Dann griff sie nach einer weißen Binde, wand sie langsam und schwerfällig, wie ein Bauer aus der Auvergne, wenn er sägt, in unzähligen Windungen um den Kopf des Verwundeten, so daß dieser bald aussah wie ein beturbanter Türke.

„Setzen Sie jetzt noch Ihre Mütze darauf, so! Sie sehen prächtig aus!"

Und sich zum Maulesel wendend, fuhr sie fort: „Erkennst Du ihn wieder, Moussu? Es ist Dein Herr, Silvère Montguilhem in höchsteigner Person!"

Dann aber schritt sie rasch nach dem Stalle zu und sagte: „Apropos! Hat denn Ihr Esel keine Verletzung davongetragen? Das sollte mich doch wundern!"

Sie unterwarf Moussu einer sorgfältigen Untersuchung, mußte aber einräumen, daß es an ihm nichts zu verbinden gab.

„Nun, dann ein andres Mal! Wenn er sich etwas brechen sollte, dann denken Sie an mich!"

Zugleich begann sie, die Futterale, Zangen und Fläschchen wieder einzuräumen, verschloß den Kasten und stellte ihn in einen Winkel der Grotte.

„Wir werden ihn morgen noch einmal nöthig haben. Unterdessen will ich einen Gang nach dem Pfarrhause machen. Verhalten Sie sich ruhig; ich komme in einer Viertelstunde zurück."

Bald darauf erschien sie wieder mit einem Korb voll Lebensmitteln.

„Wir wollen jetzt ein Gabelfrühstück einnehmen, Herr Silvère. Ich habe von Poupotte die Erlaubniß erlangt, hier oben zu essen. Sie werden sehen, wie sie mich verwöhnt!"

Während Jacqueline dies sagte, brachte sie zwei Koteletts, Schinken, einen Topf gestandene Milch und etwas Zwieback aus dem Korb zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)



## Sein kritischer Tag.

(Berliner Gerichtsszene.)

„Wenn det Unjlück über eenen einbricht, denn kömmt det ooch immer jleich mandelweise. Ick muß woll meinen kritischen Dag gehabt haben, an den werde ick denken, un wenn ick hundert Jahre alt werde." — So der Anstreicher Karl Neumann, ein etwa vierzigjähriger Mann, dem man den Gewohnheitstrinker auf den ersten Blick ansah.

Vors.: Mir scheint, als wenn der heutige Tag auch für Sie kritisch wird. Aber nun lassen Sie alle überflüssigen Redensarten. Das war also Ihre Frau, die kleine schwächliche Person, die eben hier im Saale war? — Angeklagter: Jawoll.

Vors.: Sie soll kein beneidenswerthes Loos haben. — Angekl.: Ja, die Ehe soll ja een Lotteriespiel sind. Det sie mit mir zufrieden sind kann, da habe ick Zeujen zu, aber sie is die Schwartenwurst zu schlecht.

Vors.: Sie haben Ihr armes Weib auf offener Straße gemißhandelt, und trotzdem hat sie keinen Strafantrag gegen Sie gestellt. Das spricht doch sehr für Ihre Frau. — Angekl.: Det thut sie blos aus Raffinirtheit un Hinterlistigkeit, damit sie in eenen anjenehmen Schein jesetzt wird.

Vors.: Weshalb schlugen Sie denn Ihre Frau? — Angekl.: Ick hatte mir det Morjens schon ieber ihr jeärgert, indem sie mir so ville Quasselei machte, weil ick keene Arbeit hatte. Wir streikten nämlich jerade. Meine Frau nahm denn ihren Korb mit Wichse, wo sie so'n kleenen Handel mit treibt un jing fort, ohne mir eenen Jroschen im Haus zu lassen. Ick legte mir erst noch een paar Stunden schlafen un jing denn fort, um een bisken Jeld ufzutreiben. Aber wo ick ooch ankloppte, keen Mensch hatte Jeld, oder wollte mir wat jeben. Zum Jlück hatte mir een bekannter Budiker for'n Jroschen Nordlicht uf Pump jejeben, der war aber längst alle, als ick jejen Mittag rum durch die Perlebergerstraße jing, wo mir meine Olle mit ihren Wichskorb entjejen kam. Ick sagte zu ihr: Marie, jieb Jeld, oder Du kannst hier in Perleberg mit Jlanz Deine Wichse kriejen! Sie sehen, Herr Jerichtshof, ick war noch janz jemiethlich.

Vors.: Nur weiter. — Angekl.: Ja, weiter war eijentlich nischt. Sie wollte immer noch nich, un da habe ick ihr so 'ne sechs bis sieben Backpfeifen jejeben. Sie schrie nun gleich, als wenn sie ihren irdischen Wandel aushauchen sollte, wo denn ville Menschen zusammenliefen un een Schutzmann mir umschrieb.

Vors.: Damit ist dieser Theil der Anklage erledigt. Da Ihre Frau Sie wegen der Mißhandlung nicht bestraft wissen will, können Sie nur wegen groben Unfugs bestraft werden. Wie war es nun mit der Gefangenenbefreiung?

Angekl.: Det is weiter nischt als een Mißverständniß. Ick gehe so langsam weiter un sehe bei die Fennbrücke, det da wieder een Uflauf is. Ick loofe een bisken zu un komme gerade hin un sehe, det in die Mitte von die Menschen een Schutzmann steht, der eenen Jungen am Arm hat, der lag uf'n Boden und schrie un wollte nich aufstehen. Ick frage eenen Mann, wat der Junge gedhan hat. Er erzählt mir, det er eene Ente mit'n Steen dodt jeschmissen hat. Un denn hätte een Mann den Vojel mit 'ne Stange aus dem Wasser jeholt un hätte den Braten mitjenommen. Un denn wäre ein Schutzmann jekommen, det war derselbe, der mir vorhin ufjeschrieben hatte, der wollte den Jungen nu arretiren. Det is ja een tüchtiger Junge, sage ick, mancher Mann jeht mit'n Jewehr un eenen Hund den janzen Dag uf die Entenjagd un kriegt keene Feder dodt, un der Bengel schmeißt eene mit'n Steen. Ick drängele mir denn nu weiter durch un sehe, wie der Schutzmann den Jungen schüttelt un hochreißt, er schmeißt sich aber immer wieder hin un is nich wegzukriegen. Herrje, denke ick, der Bengel macht sich unjlücklich. Un ick springe zu un helfe den Schutzmann, indem ick den Jungen anpacke, uf die Füße stelle un ihm sage: Junge, jeh doch mit, Du machst Dir ja eenen Widerstand jejen die königlich preußische Staatsjewalt schuldig! Un dabei schüttele ick den Jungen so'n bisken nachdrücklich, det der Schutzmann ihn eenen Oojenblick losläßt, und ehe ick mit versehe, reißt der Junge sich los und drängt sich durch die Menschenmenge, und da läuft er hin. Mein Schutzmann will ihm nach, rennt aber in der Rasche jejen meine Persönlichkeit an, so det wir Beede zu Boden fallen. Als der Schutzmann wieder ufspringt, is der Junge über alle Berje. Wie det nu eene Jefangenenbefreiung sind soll, ist mir schleierhaft.

Vors.: Es wird Ihnen schon klar werden. Nach der Bekundung des Schutzmannes haben Sie den Knaben einfach von ihm losgerissen und dem Beamten den Weg vertreten, als er den Ausreißer verfolgen wollte. Der Schutzmann hat Sie bei Seite schieben wollen, Sie haben ihn umfaßt, und dabei sind Sie allerdings Beide zu Falle gekommen. Sie haben den Beamten dann noch einige Zeit lang am Fuß festgehalten, wodurch der Junge einen genügenden Vorsprung bekam. Angekl.: Wenn eener fällt, denn klammert man sich an alles an, un wenn et een Schutzmannsbeen is.

Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte in beiden Punkten überführt und zu sechs Wochen Gefängniß und sechs Wochen Haft verurtheilt.

## Das „desertirte" Regiment.

Der „Pester Lloyd" erzählt aus Budapest v. 16. v. Mts. die folgende rührende Geschichte: Vor einem Jahre etwa geschah es, daß der Kommandant des Honvedasyls, der wackere Oberst Ignaz Cserey, das Unglück hatte, im neuen Stadthause von der Treppe herabzustürzen. Kein Mensch glaubte, der treffliche alte Herr werde die Sache überleben. Mein Gott, Oberst Cserey zählte damals, wie er selbst zugestand, ungefähr 92 Jahre; allein es kam anders, der tapfere Oberst überlegte sich die Geschichte und blieb unter den alten treuen Kameraden. Gestern Morgens erlebte nun der Kommandant des Honvedasyls eine gar merkwürdige Ueberraschung. Als er zeitig Früh aus dem Zimmer trat, sah er, daß er — Niemanden sehe. Er hielt in der Kaserne Umschau — keine Seele. „Teufel, das ganze Regiment wird doch nicht desertirt sein?" dachte Oberst Cserey bei sich und eilte von Thür zu Thür. Noch immer keine Spur von Leben. Selbst der blinde Oberlieutenant und der krumme Wachtmeister fehlten. Seit der Erschaffung der Welt und des Honvedasyls war so etwas nicht dagewesen, daß gleich ein ganzes Regiment auf einmal desertirt wäre. Da plötzlich: Trommelwirbel auf der Landstraße, und richtig, da kamen sie, bis an die Kniee staubig, in der Mitte von zwei Mann an den Armen geführt der blinde Oberlieutenant. Oberst Cserey stand wie erstarrt. Wäre ihm das zufällig vor achtundvierzig Jahren passirt: jeden Zehnten hätte er mausetodtschießen lassen müssen! „Kinder! Ihr habt doch nicht etwa exerziert? Auf Eure alten Tage so dumme Streiche?!" Die Alten stellten sich in Reih und Glied, der blinde Oberlieutenant trat vor und richtete eine wohlgefaßte Ansprache an Cserey, woraus dieser entnehmen konnte, daß seine Leute zur Kirche gegangen waren, um am Jahrestage des Unfalles, der dem geliebten Obersten widerfahren, ein Dankgebet zu sprechen. Gleichzeitig richtete der Oberlieutenant die Bitte an den Obersten, seine alten Kameraden nicht zu verlassen. Der Redner konnte seine Worte nicht beendigen, die Rührung übermannte ihn, er begann laut zu schluchzen und im nächsten Augenblicke weinte mit ihm das ganze „Regiment", den Herrn Obersten nicht ausgenommen.

— Zwei Anzeigen. In Nummer 41 des in Kaltennordheim erscheinenden „Rhön- und Fuldaboten" findet sich folgendes Inserat: „Die Verlobung meiner Tochter Frieda mit Karl St. aus K. wird hierdurch für ungiltig erklärt. Hümpfershausen, den 4. April 1896. J. M." Darunter steht aber sofort das Veto des treuliebenden Brautpaares, welches folgenden Wortlaut hat: „Trotz der obigen Annonce erkennen wir uns dennoch als Verlobt. Fr. M. K. St. Bange machen gilt nicht."

## Eisenbahn-Fahrpläne.

### Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans Limited & Memphis | 2.10 N | 1.00 N |
| Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla. | 2.10 N | 1.00 N |
| St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 7.35 V |
| Cairo, St. Louis Tagzug | 8.30 V | 7.00 N |
| Springfield & Decatur | 9.00 N | 7.35 V |
| New Orleans Postzug | 3.00 V | 12.55 V |
| Bloomington, Decatur & Springfield | 2.10 N | 1.00 N |
| Chicago & New Orleans Expreß | 8.05 N | 7.00 V |
| Gilman & Kankakee | 4.35 N | 10.00 V |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 2.20 N | 10.05 V |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.35 N | 6.50 V |
| Rockford Passagierzug | 3.00 N | 10.20 V |
| Rockford & Freeport & Dubuque | *4.30 N | 1.10 N |
| Rockford & Freeport Expreß | * 7.50 V | |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.20 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

### Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.05 V | † 6.15 N |
| Rockford und Forreston | † 8.05 V | † 2.15 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.30 V | * 2.15 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.20 V |
| Streator und Ottawa | † 4.30 N | †10.20 V |
| Kansas City, St. Joe u. Leavenworth | * 5.25 N | * 9.20 V |
| Alle Punkte in Texas | 5.25 N | * 9.20 V |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte | * 6.32 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.25 N | * 9.00 V |
| Kas City, St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.45 V |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 V |
| Black Hills, Montana Portland | *10.30 N | * 8.20 V |
| St. Paul und Minneapolis | *11.20 N | *10.30 V |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO GREAT WESTERN RY.

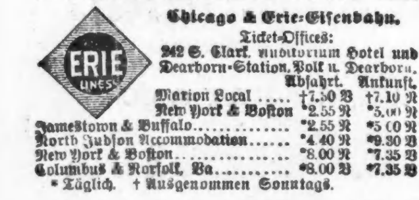
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2280 Main.

| *Täglich. †Ausgen. Sonntags. | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Minneapolis, St. Paul, Dubuque | † 5.30 N | †10.00 N |
| Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown | * 6.30 N | * 9.30 V |
| | * 11.30 N | * 9.30 V |
| Sycamore und Byron Local | 3.10 N | *10.40 V |
| St. Charles, Sycamore, DeKalb — Abfahrt | | † 5.30 V |

*9.40 V, †1 N, †5.35 N, *6 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, †10.50 V, *5.05 N, †10 N.

### Chicago & Erie-Eisenbahn.




Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Marion Local | †7.50 V | †7.10 N |
| New York & Boston | *2.55 N | *5.00 N |
| Jamestown & Buffalo | *2.55 N | *5.00 N |
| North Judson Accommodation | *4.40 N | *9.30 V |
| New York & Boston | *8.00 N | *7.35 V |
| Columbus & Norfolk, Va. | *8.00 N | *7.35 V |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

| * Daily. † Daily except Sunday. | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | † 2.30 PM | 2.00 PM |
| Kansas City, Denver & California | * 6.00 PM | 9.25 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | * 11.30 PM | 8.00 AM |
| Springfield & St. Louis Day Express | * 8.00 AM | 9.10 PM |
| St. Louis Limited | * 11.00 AM | 4.55 PM |
| St. Louis "Palace Express" | * 9.00 PM | 7.30 AM |
| St. Louis & Springfield Midnight Special | * 11.30 PM | 8.00 AM |
| Peoria Limited | * 11.00 AM | 4.55 PM |
| Peoria Fast Mail | * 6.00 PM | 10.55 AM |
| Peoria Night Express | * 11.30 PM | 7.30 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | * 5.00 PM | 10.55 AM |

### Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 V | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | *10.15 V | * 9.40 N |
| Pittsburg Limited | * 3.00 N | * 7.40 V |
| Walkerton Accomodation | * 5.25 N | * 9.45 V |
| Columbus und Wheeling Expreß | * 6.25 N | * 7.20 V |
| New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited | * 6.25 N | *11.55 V |

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

### Nickel Plate — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

| *Täglich. †Täglich ausg. Sonntag. | Abf. | Ank. |
|---|---|---|
| Chicago & Cleveland Post | †8.05 V | 7.00 N |
| New York & Boston Expreß | *1.30 N | 9.00 N |
| New York & Boston Expreß | *9.20 N | 7.40 V |

Für Raten und Schlafwagen Akkommodation spreche vor oder addressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

### MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | *12.43 N | * 5.30 N |
| Indianapolis und Cincinnati | * 8.30 N | * 7.20 V |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 V | * 6.00 N |
| Lafayette und Louisville | * 8.30 N | * 7.20 V |
| Lafayette Accomodation | * 3.20 N | *10.45 V |

# Das Magdalenenhaar.

Von **Jean Rameau.**

(Fortsetzung.)

Sie reichte ihm vertrauensvoll ihre feine weiße Hand, mit der sie die seine herzlich drückte, und es war, als finge diese zarte Hand im Grunde der schon ganz in Dunkel gehüllten Grotte die letzten zerstreuten Strahlen des Tageslichtes auf.

„Auf morgen, Moussu!" sagte sie dann, während sie dem Maulesel den Rücken streichelte.

Und Jacqueline ging langsam nach dem Dorf hinab, über die schon in Nacht gehüllten Berge hinweg nach einem schlanken rosigen Ferner schauend, dem die untergehende Sonne soeben ihren letzten Gruß zusandte.

Indessen ertönte nahes Glockengeläute. Es war Poupotte, die unter einem an die Kirche angelehnten Schuppen, der den alten von den Lawinen zerstörten Glockenthurm ersetzte, den Abend einläutete.

Alsbald erinnerte sich das junge Mädchen an die ihr vom Onkel anempfohlenen Gebete. Sie ging daher in den Garten des Pfarrhauses, um einige Blumen zu pflücken und sie auf dem Altar der heiligen Jungfrau niederzulegen.

Dann kniete sie, etwas beunruhigt durch die hereinbrechende Nacht, aber mit inniger Andacht, vor der Madonna nieder und betet aus inbrünstigem Herzen mit demüthigen Lippen ihren Rosenkranz.

Silvère verfiel, sobald Jacqueline die Grotte verlassen hatte, in einen friedlichen, erquickenden Schlaf.

Erst mit Tagesanbruch öffnete er wieder die Augen. Einige Minuten lang blieb er noch auf seinem Heulager liegen, ohne sich zu rühren, ohne zu denken; kaum daß er in seinem Hirn das feine Kribbeln der aufkeimenden Gedanken fühlte. O, wie hübsch und rosig ihm heute alles erschien!

Er befühlte seine Stirn und erinnerte sich an die erhaltene Wunde. Dann besann er sich auf Fräulein Jacqueline, ihre Thränen, ihre liebevolle Pflege, ihre weißen Hände, ihre sanfte Stimme. War es denn möglich, daß ein so schönes, reiches Mädchen vor ihm, dem armen, verachteten Bergbewohner, auf den Knieen gelegen, daß ihm die frischen, duftigen, in Spitzen gehüllten Mädchenarme die Ehre erwiesen hatten, sich um seine blutende Stirn zu bemühen? Waren sie es wirklich gewesen, die dies rauhe Heu, diesen groben Mantel berührt hatten? Hatten ihre zarten Finger, die nur geschaffen schienen, um das Gefieder der Vögel zu streicheln, es wirklich nicht verschmäht, Moussu zu liebkosen?

Silvère traute seinem Gedächtniß nicht; es war ja nicht möglich, gewiß hatte ihn nur ein Traum berückt, ein toller Traum. Er mußte die in einer Ecke stehende Flasche spanischen Weines, die neben seinem Lager liegenden Eierschalen und die Spuren der kleinen Absätze ansehen, die an der Schwelle auf der feuchten Erde ihren Abdruck hinterlassen hatten, um das Unbegreifliche glauben zu können.

Das Tageslicht drang jetzt in die Behausung des Führers, und über den Nebeln des Thales erschienen auf gelbem Grunde die violetten Gipfel der Berge.

Silvère richtete sich auf. Er empfand nicht das geringste Unbehagen mehr. Die Wunde an seiner Stirn schien ihm geheilt, kaum daß er sich noch ein wenig schwach auf den Beinen fühlte. Er ging zu Moussu hin, streichelte ihn und gab ihm frische Streu. Dann nahm er den in einer Mauerecke versteckten Reisigbesen und kehrte die Grotte aus; dann reinigte er mit einer Bürste und einem Lappen, die er aus einem Koffer nahm, alle ihm gehörigen Gegenstände. Nachdem dies geschehen, ging er sich im nahen Bache waschen, und endlich nahm er, da er sich ermüdet fühlte, seinen Feldstuhl und setzte sich am Eingang der Grotte, hinter der wurmstichigen Thür, neben die Fußspuren, die Jacqueline am Abend vorher auf dem weichen Boden der Schwelle zurückgelassen hatte.

Noch verbarg sich die Sonne hinter den Bergen; aber schon mischte sich ein blauer Ton in die gelbe Farbe des Himmels, und die bisher violetten Gipfel der Berge begannen weiß zu schimmern. Silvère errieth die siebente Morgenstunde, denn hören konnte man von dort aus nichts, als das Schnauben des Maulesels und das Rieseln der Gewässer auf den Abhängen des Gargos.

Bald schlug indessen das Geräusch von Schritten an das Ohr des jungen Bergbewohners. Er richtete sich auf, blickte durch die Grottenöffnung und erblaßte ein wenig, denn hinter den herabgestürzten Felsblöcken im Vordergrunde erschien Fräulein Jacquelines Haupt.

Er sah sie näher kommen, und in seinen schwermüthigen Augen leuchtete es auf.

„Schon aufgewacht?" rief Jacqueline näherkommend. „Wie geht es heute? Ihr Aussehen ist ja prächtig! Das ist eigentlich recht schade; ich hätte so gern meine ganze Heilkunst an Ihnen erprobt."

Damit trat sie in die Grotte und stellte einen großen, mit einem Kupfergriff versehenen Kasten auf den Boden.

„Das ist die Hausapotheke meines Onkels," erklärte sie. „Jetzt werde ich Ihnen einen regelrechten Verband anlegen."

Dann ließ sie sich auf den Feldstuhl nieder, um ein wenig auszuruhen, und fragte: „Haben Sie gut geschlafen?"

„Ja, gnädiges Fräulein."

„Und Ihr Herr Maulesel hat ebenfalls eine gute Nacht gehabt?"

„Es ist anzunehmen!"

„Er sieht mich in der That mit völlig klaren Augen an! Aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Kommen Sie! Setzen Sie sich! So!"

„Zu was denn, gnädiges Fräulein?"

„Das geht Sie nichts an! Wo haben Sie Wasser? Ah, richtig, der Wasserfall ist ja da! Wie großartig!"

Nun öffnete sie ihren Kasten, nahm eine gläserne Schale heraus, füllte sie draußen am Gießbach und stellte sie dann auf einen Spiritusbrenner, den sie anzündete, um das Wasser zu wärmen.

„Wir müssen regelrecht zu Werke gehen! Neigen Sie Ihren Kopf!"

Jetzt begriff der junge Mann und entgegnete: „Nein, ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Die Schramme wird schon von selbst wieder heilen!"

„Versuchen Sie nur nicht, sich zu sträuben! Ich habe Sie verwundet, ich muß Sie auch heilen!"

Zugleich nahm sie aus dem Kasten eine Menge Futterale, Fläschchen, kleine Zangen, kurz, ein ganzes chirurgisches Arsenal heraus.

„Aber Fräulein, ich bitte Sie!" sagte Silvère zurückweichend.

„Still jetzt!"

„Sie sind wirklich zu gütig. Ich versichere Ihnen, daß es nicht nöthig ist."

„Sie verstehen ganz und gar nichts davon. Eine schlecht gepflegte Wunde kann den Brand verursachen. Ich kenne das!"

„Und ich ebenfalls, Fräulein. Ich habe mich wohl zwanzigmal verletzt, und nie —"

„Muß ich Ihnen denn noch einmal Steine an den Kopf werfen?" fragte Jacqueline halb ärgerlich, halb lachend.

Endlich gab er gutwillig nach.

„Es macht mir ja auch so viel Vergnügen!" stammelte sie, indem sie den Verband löste.

Er sah, wie ihre feinen, ihre hübschen duftenden Finger sich abermals vor seinem Gesicht hin- und herbewegten, und da er fühlte, wie ihm dabei die Röthe in die Wangen stieg, schloß er langsam die Augen.

„Ei! Nun werden Sie mir noch gar verlegen? Warum denn das?"

Sie selbst erröthete nicht; denn hinter ihrer reinen, jungfräulichen Stirn fand kein Hintergedanke Raum. Ob Jacqueline den jungen Führer mit Steinwürfen verfolgte, oder als sanfte Krankenpflegerin an seinem Lager saß, stets war sie unschuldig und reinen Herzens wie ein Kind. Noch war keinem Manne gegenüber das Weib in ihr erwacht. Aber ihr nervöses Temperament und ihre überschäumende Lebenskraft ließen sie Gutes wie Schlechtes mit Leidenschaft erfassen, und alles in ihr, Muskeln, Hirn und Herz, drängte nach maßlosem, unüberlegtem Handeln.

Behutsam nahm sie mit ihren zierlichen Händchen die Binde ab. Dann blies sie, da das Wasser genügend erwärmt war, das Lämpchen aus, öffnete ein Fläschchen und goß einige Tropfen brauner Flüssigkeit in die Arzneischale.

„Es ist Karbolsäure, das Desinfektionsmittel alten Schlages, das mein Onkel führt. Im Kloster werden wir Quecksilbersublimat an und allerhand feine Arzneien, die auf ol endigen! So, und jetzt halten Sie gefälligst still!"

Sie nahm ein wenig Watte, tauchte sie in die lauwarme Flüssigkeit und betupfte damit sachte und zart Silvères Stirn, um die Binde von der Wunde zu lösen. Diese Manipulation dauerte ungefähr eine Minute, während welcher der Patient kaum zu athmen wagte.

„So! Da haben wir sie!" rief Doktorin Jacqueline, indem sie die Binde in die Höhe hielt. „O was für ein herziges kleines Wehweh! Welche hübsche Farbe es hat!"

Dann nahm sie abermals ihren Tampon, tränkte ihn wieder mit Karbolwasser und wusch damit auf's sorgfältigste die Wunde aus. Unter ihren Händen fühlte sich der Tampon weich und mollig an, wie ein sanfter Flügelschlag, wie eine frische Brise, wie ein liebkosender Schatten.

„Wie schade, daß es nichts Ernsteres ist!" sagte Jacqueline lustig. „Ich hätte mir bei Ihrer Pflege einen Preis geholt! Jetzt werde ich mit meiner chirurgischen Wissenschaft vor Ihnen keinen Staat machen können."

Wohl oder übel mußte sie sich mit einem leichten Verband bescheiden, dafür aber hielt sie sich an der Trockenwatte schadlos. Von dieser legte sie ganze Berge auf. Dann griff sie nach einer weißen Binde, wand sie langsam und schwerfällig, wie ein Bauer aus der Auvergne, wenn er sägt, in unzähligen Windungen um den Kopf des Verwundeten, so daß dieser bald aussah wie ein beturbanter Türke.

„Setzen Sie jetzt noch Ihre Mütze darauf, so! Sie sehen prächtig aus!"

Und sich zum Maulesel wendend, fuhr sie fort: „Erkennst Du ihn wieder, Moussu? Es ist Dein Herr, Silvère Montguilhem in höchsteigner Person!"

Dann aber schritt sie rasch nach dem Stalle zu und sagte: „Apropos! Hat denn Ihr Esel keine Verletzung davongetragen? Das sollte mich doch wundern!"

Sie unterwarf Moussu einer sorgfältigen Untersuchung, mußte aber einräumen, daß es an ihm nichts zu verbinden gab.

„Nun, dann ein andres Mal! Wenn er sich etwas brechen sollte, dann denken Sie an mich!"

Zugleich begann sie, die Futterale, Zangen und Fläschchen wieder einzuräumen, verschloß den Kasten und stellte ihn in einen Winkel der Grotte.

„Wir werden ihn morgen noch einmal nöthig haben. Unterdessen will ich einen Gang nach dem Pfarrhause machen. Verhalten Sie sich ruhig; ich komme in einer Viertelstunde zurück."

Bald darauf erschien sie wieder mit einem Korb voll Lebensmitteln.

„Wir wollen jetzt ein Gabelfrühstück einnehmen, Herr Silvère. Ich habe von Poupotte die Erlaubniß erlangt, hier oben zu essen. Sie werden sehen, wie sie mich verwöhnt!"

Während Jacqueline dies sagte, brachte sie zwei Kotelette, Schinken, einen Topf gestandene Milch und etwas Zwieback aus dem Korb zum Vorschein.

(Fortsetzung folgt.)



## Sein kritischer Tag.

(Berliner Gerichtsszene.)

„Wenn det Unjlück über eenen einbricht, denn kömmt det ooch immer jleich mandelweise. Ick muß woll meinen kritischen Dag gehabt haben, an den werde ick denken, un wenn ick hundert Jahre alt werde." — So der Anstreicher Karl Neumann, ein etwa vierzigjähriger Mann, dem man den Gewohnheitstrinker auf den ersten Blick ansah.

Vors.: Mir scheint, als wenn der heutige Tag auch für Sie kritisch wird. Aber nun lassen Sie alle überflüssigen Redensarten. Das war also Ihre Frau, die kleine schwächliche Person, die eben hier im Saale war? — Angeklagter: Jawoll.

Vors.: Sie soll kein beneidenswerthes Loos haben. — Angekl.: Ja, die Ehe soll ja een Lotteriespiel sind. Det sie mit mir zufrieden sind kann, da habe ick Zeujen zu, aber sie is die Schwartenwurst zu schlecht.

Vors.: Sie haben Ihr armes Weib auf offener Straße gemißhandelt, und trotzdem hat sie keinen Strafantrag gegen Sie gestellt. Das spricht doch sehr für Ihre Frau. — Angekl.: Det thut sie blos aus Raffinirtheit un Hinterlistigkeit, damit sie in eenen anjenehmen Schein jesetzt wird.

Vors.: Weshalb schlugen Sie denn Ihre Frau? — Angekl.: Ick hatte mir det Morjens schon ieber ihr jeärgert, indem sie mir so ville Quasselei machte, weil ick keene Arbeit hatte. Wir streikten nämlich jerade. Meine Frau nahm denn ihren Korb mit Wichse, wo sie so'n kleenen Handel mit treibt un jing fort, ohne mir eenen Jroschen im Haus zu lassen. Ick legte mir erst noch een paar Stunden schlafen un jing denn fort, um een bisken Jeld ufzutreiben. Aber wo ick ooch ankloppte, keen Mensch hatte Jeld, oder wollte mir wat jeben. Zum Jlück hatte mir een bekannter Budiker for'n Jroschen Nordlicht uf Pump jejeben, der war aber längst alle, als ick jejen Mittag rum durch die Perlebergerstraße jing, wo mir meine Olle mit ihren Wichskorb entjejen kam. Ick sagte zu ihr: Marie, jieb Jeld, oder Du kannst hier in Perleberg mit Jlanz Deine Wichse kriejen! Sie sehen, Herr Jerichtshof, ick war noch janz jemiethlich.

Vors.: Nur weiter. — Angekl.: Ja, weiter war eijentlich nischt. Sie wollte immer noch nich, un da habe ick ihr so 'ne sechs bis sieben Backpfeifen jejeben. Sie schrie nun gleich, als wenn sie ihren irdischen Wandel aushauchen sollte, wo denn ville Menschen zusammenliefen un een Schutzmann mir umschrieb.

Vors.: Damit ist dieser Theil der Anklage erledigt. Da Ihre Frau Sie wegen der Mißhandlung nicht bestraft wissen will, können Sie nur wegen groben Unfugs bestraft werden. Wie war es nun mit der Gefangenenbefreiung?

Angekl.: Det is weiter nischt als een Mißverständniß. Ick gehe so langsam weiter un sehe bei die Fennbrücke, det da wieder een Uflauf is. Ick loofe een bisken zu un komme gerade hin un sehe, det in die Mitte von die Menschen een Schutzmann steht, der eenen Jungen am Arm hat, der lag uf'n Boden und schrie un wollte nich ufstehen. Ick frage eenen Mann, wat der Junge gedhan hat. Er erzählt mir, det er eene Ente mit'n Steen dodt jeschmissen hat. Un denn hätte een Mann den Vojel mit 'ne Stange aus dem Wasser jeholt un hätte den Braten mitjenommen. Un denn wäre ein Schutzmann jekommen, det war derselbe, der mir vorhin ufjeschrieben hatte, der wollte den Jungen nu arretiren. Det is ja een tüchtiger Junge, sage ick, mancher Mann jeht mit'n Jewehr un eenen Hund den janzen Dag uf die Entenjagd un kriegt keene Feder dodt, un der Bengel schmeißt eene mit'n Steen. Ick drängele mir denn nu weiter durch un sehe, wie der Schutzmann den Jungen schüttelt un hochreißt, er schmeißt sich aber immer wieder hin un is nich wegzukriegen. Herrje, denke ick, der Bengel macht sich unjlücklich. Un ick springe zu un helfe den Schutzmann, indem ick den Jungen anpacke, uf die Füße stelle un ihm sage: Junge, jeh doch mit, Du machst Dir ja eenen Widerstand jejen die königlich preußische Staatsjewalt schuldig! Un dabei schüttele ick den Jungen so'n bisken nachdrücklich, det der Schutzmann ihn eenen Oojenblick losläßt, und ehe ick mir versehe, reißt der Junge sich los und drängt sich durch die Menschenmenge, und da läuft er hin. Mein Schutzmann will ihm nach, rennt aber in der Rasche jejen meine Persönlichkeit an, so det wir Beede zu Boden fallen. Als der Schutzmann wieder ufspringt, is der Junge über alle Berje. Wie det nu eene Jefangenenbefreiung sind soll, ist mir schleierhaft.

Vors.: Es wird Ihnen schon klar werden. Nach der Bekundung des Schutzmannes haben Sie den Knaben einfach von ihm losgerissen und dem Beamten den Weg vertreten, als er den Ausreißer verfolgen wollte. Der Schutzmann hat Sie bei Seite schieben wollen, Sie haben ihn umfaßt, und dabei sind Sie allerdings Beide zu Falle gekommen. Sie haben den Beamten dann noch einige Zeit lang am Fuß festgehalten, wodurch der Junge einen genügenden Vorsprung bekam. Angekl.: Wenn eener fällt, denn klammert man sich an alles an, un wenn et een Schutzmannsbeen is.

Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte in beiden Punkten überführt und zu sechs Wochen Gefängniß und sechs Wochen Haft verurtheilt.

## Das „desertirte" Regiment.

Der „Pester Lloyd" erzählt aus Budapest v. 16. v. Mts. die folgende rührende Geschichte: Vor einem Jahre etwa geschah es, daß der Kommandant des Honvedasyls, der wackere Oberst Ignaz Cserey, das Unglück hatte, im neuen Stadthause von der Treppe herabzustürzen. Kein Mensch glaubte, der treffliche alte Herr werde die Sache überleben. Mein Gott, Oberst Cserey zählte damals, wie er selbst zugestand, ungefähr 92 Jahre; allein es kam anders, der tapfere Oberst überlegte sich die Geschichte und blieb unter den alten treuen Kameraden. Gestern Morgens erlebte nun der Kommandant des Honvedasyls eine gar merkwürdige Ueberraschung. Als er zeitig Früh aus dem Zimmer trat, sah er, daß er — Niemanden sehe. Er hielt in der Kaserne Umschau — keine Seele. „Teufel, das ganze Regiment wird doch nicht desertirt sein?" dachte Oberst Cserey bei sich und eilte von Thür zu Thür. Noch immer keine Spur von Leben. Selbst der blinde Oberlieutenant und der krumme Wachtmeister fehlten. Seit der Erschaffung der Welt und des Honvedasyls war so etwas nicht dagewesen, daß gleich ein ganzes Regiment auf einmal desertirt wäre. Da plötzlich: Trommelwirbel auf der Landstraße, und richtig, da kamen sie, bis an die Kniee staubig, in der Mitte von zwei Mann an den Armen geführt der blinde Oberlieutenant. Oberst Cserey stand wie erstarrt. Wäre ihm das zufällig vor achtundvierzig Jahren passirt: jeden Zehnten hätte er mausetodtschießen lassen müssen! „Kinder! Ihr habt doch nicht etwa exerziert? Auf Eure alten Tage so dumme Streiche?!" Die Alten stellten sich in Reih und Glied, der blinde Oberlieutenant trat vor und richtete eine wohlgefaßte Ansprache an Cserey, woraus dieser entnehmen konnte, daß seine Leute zur Kirche gegangen waren, um am Jahrestage des Unfalles, der dem geliebten Obersten widerfahren, ein Dankgebet zu sprechen. Gleichzeitig richtete der Oberlieutenant die Bitte an den Obersten, seine alten Kameraden nicht zu verlassen. Der Redner konnte seine Worte nicht beendigen, die Rührung übermannte ihn, er begann laut zu schluchzen und im nächsten Augenblicke weinte mit ihm das ganze „Regiment", den Herrn Obersten nicht ausgenommen.

— Zwei Anzeigen. In Nummer 41 des in Kaltennordheim erscheinenden „Rhön- und Fuldaboten" findet sich folgendes Inserat: „Die Verlobung meiner Tochter Frieda mit Karl St. aus K. wird hierdurch für ungiltig erklärt. Hümpfershausen, den 4. April 1896. J. M." Darunter steht aber sofort das Veto des treuliebenden Brautpaares, welches folgenden Wortlaut hat: „Trotz der obigen Annonce erkennen wir uns dennoch als Verlobte. Fr. M. K. St. Bange machen gilt nicht."

(Eigenbericht an die „Abendpost“.)

## Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 25. April 1896.

Im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit steht jetzt die große Berliner Gewerbe-Ausstellung. Denn groß ist sie, mit Ausnahme der Chicagoer räumlich die größte, die es jemals gegeben. Nur schade, daß keine Weltausstellung daraus geworden ist — dazu reichte die Kourage hier nicht aus.

Am nächsten Freitag soll sie nun unter dem üblichen Gepränge und grandiosen Zeremonien persönlich durch den Kaiser eröffnet werden. Zirka 10,000 Einladungen sind ergangen für die Feierlichkeit — und an Männer (mit Ausnahme der Damen des Hofes ꝛc.), die alle Klassen der Gesellschaft repräsentiren — Beamte, Offiziere, Künstler, Handwerker, Techniker, Kaufleute ꝛc., sogar Journalisten und meine Wenigkeit. Die Feier selbst wird bedeutend eindrucksvoller, farbenprächtiger, glänzender werden, als es die in Chicago '93 war — sowas versteht man ja unleugbar viel besser in Europa zu arrangiren.

Man verspricht sich hier sehr viel von dieser Ausstellung — und ich glaube selbst, daß Berlin großen Nutzen daraus ziehen wird, denn die mit Riesenschnelle aufgeblühte Industrie Berlins wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal gebührend vertreten sein, und die Welt erhält so Gelegenheit, ein Urtheil über das Können und Wollen der jungen Weltstadt zu fällen. Mittelbar wird auch das übrige Deutschlang Vortheil von der Ausstellung haben, denn alle die deutschen Geschäftshäuser, die in Berlin feste Filialen haben, dürfen auch mit ausstellen. Allerdings als ich neulich den großen Ausstellungsplatz gewissenhaft „abklapperte“, da mußte ich mir sagen, daß die ganze Geschichte ein bischer “spread out thin” war, d. h. es hätte Alles in viel weniger Raum gepreßt werden können. Aber da der Ausstellungspark an und für sich sehr hübsch ist in landschaftlicher Beziehung — die Spree ist dort ein wirklich schöner Strom und der Park ist voll von prächtigen, alten Bäumen — so kann man sich das ja gefallen lassen.

* * *

Ob nun allerdings die Ausstellung an und für sich sich bezahlen wird, das ist eine andere Frage. Man hat ausgerechnet, daß es eines Durchschnitts von täglich 60,000 zahlenden Besuchern @ 50 Pfennig bedarf, um auf die Kosten zu kommen. Und ich glaube nicht, daß dieser Durchschnitt erreicht werden wird, namentlich wenn das Wetter so veränderlich, regnerisch und kühl wird diesen Sommer, wie es prophezeit worden ist.

Man rechnet stark auf auswärtige Besucher. Aus dem übrigen Deutschland werden sie ja auch kommen; en masse werden sie aber wohl erst erscheinen, sobald die Sommerferien angefangen haben. Die französische Nordbahn hat auch schon spezielle Arrangements gemacht, um französische Gäste auf Wochenbillets billig hin und zurück zu befördern. Auch rechnet man aber stark auf Amerika, erwartet vor Allem ein starkes Kontigent von Deutsch-Amerikanern — man glaubt, es werden im Laufe der 6 Monate immerhin an die 40—50,000 Amerikaner sein.

* * *

Am meisten Anziehungskraft auf die Massen der Besucher werden jedenfalls, gerade wie es '93 mit der Midway Plaisance der Fall war, die „Side Shows“ haben, vor allen die Kolonial-Ausstellung, welche wahrhaft großartig sein wird mit ihren 200 Eingeborenen der verschiedenen Stämme aus den deutschen Gebieten in Ostafrika, Togo, Kamerun, Südwestafrika, Neuguinea, den Marschallsinseln ꝛc., die alle ihre heimischen Industrien, Sitten u. s. w. exemplifiziren werden. Auch „Kairo“ wird schön und interessant, auch viel größer, als es in Chicago war. Aber auch in Berlin selbst werden jetzt eine Anzahl spezielle Gründungen vom Stapel gelassen, die auf die Ausstellungs-Besucher berechnet sind. So ist im Zentral Hotel jetzt eine neue, höchst elegant eingerichtete Kneipe nebst Restaurant eröffnet worden, die in Bezug auf Ausstattung wirklich ein Unikum ist — die Decken und Wände mit größter Eleganz dekorirt und geschmückt; die Fenster öffnen sich auf einen Hof, in dem prächtige, hohe Tropenpflanzen gedeihen, woselbst auch ein Springbrunnen Kühle und idyllisches Plätschern verursacht, und alles dies zu Preisen, die man einfach lächerlich niedrig nennen muß.

* * *

Die „Poesie auf dem Lande“, sie ist doch noch kein leerer Wahn, und nach wie vor blüht die Sitte in vielen Theilen Deutschlands, die Bauernhäuser mit Sinnsprüchen oder „Trutzzeil'n“ zu verzieren. So erwähnt ein Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ folgende Verse, die er von alten Bauernhäusern in Kurhessen kopirt hat:

Gottes Gnade, gesunden Leib,
Fromme Kinder, ein züchtig Weib,
Ein gut Gewissen und baar Geld,
Das ist das Beste in der Welt.

Hüte Dich vor Uebelthaten,
Herz und Mund kann Dich verrathen:
Hoch auf Bergen, tief im Thal,
Gottes Aug' schaut überall.

Die Leute sagen immer:
Die Zeiten werden schlimmer!
Die Zeiten bleiben immer!
Die Leute werden schlimmer.

In Martinhagen:

An zwei Aecker sollst Du denken,
Einen nur besäest Du,
In den andern wird Dich senken
Gottes Vaterhand zur Ruh';
Darum sollst Du heut' und morgen
Für ein gutes Saatkorn sorgen.

In Schwarzenberg:

Wer Uebels redet von mir und den Meinen,
Der gehe nach Haus und betrachte die Seinen;
Find't er an denen kein Gebrechen,
So kann er frei von mir und den Meinen sprechen.

Und in Körle:

Ich achte meine Hasser
Gleich wie das Regenwasser,
Das von den Dächern fließt,
Ob sie mich auch gleich neiden,
So müssen sie doch leiden,
Daß Gott mein Helfer ist.

Ferner:

Wenn doch Gott und der Bauer nicht wär',
Ständen Länder und Scheunen leer;
D'rum danke Gott ein jeder Mann,
Daß Scheuer und Land Gott segnen kann.

Und als recht gelungene Seitenstücke zu einigen „Marteln“, die im bairischen Hochgebirge stehen, bringt die „Dünna-Zeitung fogende Grabschriften:

In diesem Grab liegt Aloys Peter,
Die Frau begrub man hier erst später,
Man hat sie neben ihm begraben —
Wird er die ew'ge Ruh nun haben??

* * *

Hier ruht Andreas Krug,
Der Kinder, Weib und Zither schlug.

* * *

Hier ruhet Conrad Reich — als Leich';
Ein schlechter Tenorist,
Jedoch ein guter Christ.
Im Leben hat er nie so leicht,
Wie jetzt die Höh' erreicht!

* * *

Hier ruhet Wenzel Podibrat,
Leibkutscher bei Graf Kolowrat,
Ueber soin' Bauch ging Wagenrad,
Und weil er immer war so brav,
Ließ Stein ihm setzen der Herr Graf.

* * *

Das neue Abgeordnetenhaus ist nun beinahe fertig. Da macht Prof. Doppler darauf aufmerksam, daß dort das preußische Wappen von dem Bildhauer ganz falsch in Stein gehauen ist, nämlich der Adler im ovalen Schilde, das von zwei geflügelten Löwen gehalten wird, wie auf dem badischen Wappen. Auch am neuen Reichstagsgebäude hat man einen ähnlichen Fehler entdeckt, nämlich ein Wappen von Lothringen, das nur einen Adler statt drei aufweist.

* * *

Auf einen Fremden muß die Masse der Briefkästen, die jetzt in den Berliner Straßen zu erblicken sind, einen verwirrenden Eindruck machen. Theils sind es nämlich blaue (Reichspost), theils rothe, grüne oder gelbe Kästen; letztere drei gehören Privatpost-Gesellschaften, die alle vortreffliche Geschäfte machen. Das Neueste ist die stramme Konkurrenz, die von einer dieser Privat-Kompagnien in Bezug auf die Rohrpost auch noch gemacht wird. Das Porto für einen sehr leichten (15 Gramm) Brief auf der Rohrpost beträgt 30 Pfennig (7½ Cents), Karte 25 Pf. und solche Briefe werden in ca. 1½ bis 2 Stunden (wie ich aus Erfahrung weiß) an ihr Ziel befördert. Die Privat-Kompagnie befördert schwere oder leichte Briefe per Eilboten, die auf dem Velozipeд fahren, in ca. ¾ bis 1¼ Stunden, und zwar für 10 Pfennig. Aber Stephan, wie gesagt, ruht auf seinen Lorbeeren aus und sträubt sich gegen jede Ermäßigung des Portos für Stadtbriefe ꝛc. Der „Ult“ diese Woche bemerkt deßhalb und ganz richtig bezüglich dieser Kastenfrage:

Feinde ringsum.
Rother Kasten: Lust am Streit —
Gelber: Konkurrentenneid —
Grüner: Rentenhoffnungsschimmer!
Sei so blau doch, Stephan, nimmer
Und ermäßige sofort die
Alten Riesenmammuthporti.

* * *

„Die Kellerwohnungen“ — ein schlimmes Kapitel in Deutschland. In Breslau und in Hamburg ist's am allerschlimmsten. Der Hamburger Arzt Jessen hat vor Kurzem eine gründliche Untersuchung der dortigen Kellerwohnungen vorgenommen, und fand die Zustände haarsträubend. Er nennt diese Wohnungen „Höhlen“ und „Schmutzmeere“. Die Sterblichkeit in denselben fand er doppelt so groß, als in den höher gelegenen Wohnungen.

* * *

Wie Garner die „Sprache“ der Affen, so hat Dr. Carl Ruß, der bekannte deutsche Ornithologe, die Sprache der Vögel untersucht. Von dem Gesange des Steinvötels zitirt er eine Strophe wie folgt:

Diotlitidlitarnwidlit
Retodidlititworwidlit
Did lit lit lit ludli ludlit
Sirj awidl witwurwoid
Sitirawulit widlit lit
Widlit widlit.

Am schwierigsten, sagt er, ist die Sprache des Rothkelchens und des Hausrothschwanzes, weil diese Vögel die Strophen in abgesetzter Touren-Reihenfolge bringen.

* * *

Wie peinlich gewissenhaft die Justiz in Deutschland arbeitet, das ist ja bekannt. Ein recht eklantantes Beispiel ist das des hiesigen steinreichen Bankdirektors Marcus Meyer Mendelssohn, der vor Kurzem zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurtheilt ward, weil er bei Diskontirung eines Wechsels den Betrag derStempelmarke berechnet, aber eine solche Marke nicht wirklich verwandt hatte, ein Objekt von 10—20 Pfennig. Jetzt ist er nochmals zu einer ähnlichen Geldbuße verurtheilt worden, weil er einen Betrag von 75 Pfennig an Spesen, die er vereinnahmt, nicht gebucht hatte. Außerdem ist er zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Ob so was wohl in anderen Ländern vorkommt? Uebrigens will ich nicht unerwähnt lassen, daß das große Geldinstitut, an dem er hier eine hervorragende Rolle spielt, die Allgemeine Handels- und Gewerbe-Bank, dem abermals Verdonnerten dadurch ein Schmerzenspflaster auflegte, daß durch einen Beschluß des Direktoriums ihm das unverminderte Vertrauen desselben ausgesprochen ward. Ignotus.

## Das Fremdenviertel Shanghais.

Nach dem kürzlich erschienenen Bericht der Munizipalität des englisch-amerikanischen Fremdenviertels — die Franzosen haben gesonderte Einrichtungen — von Shanghai für 1895 gab es dort am 1. Juni vorigen Jahres beinahe 250,000 Einwohner, wovon natürlich nur wenige Tausend Europäer oder Amerikaner sind. Wie stark die Bevölkerung des Fremdenviertels in den letzten zehn Jahren zugenommen hat, beweisen die Zahlen für 1885 (125,000) und 1890 (172,000). Besonders während des Krieges mit Japan strömten eine Menge Chinesen von nah und fern nach Shanghai, weil sie wußten, sie würden hier am leichtesten Schutz vor Kriegsgefahr genießen. Nicht wenige fanden dann den Aufenthalt so angenehm, daß sie dauernd hierblieben. So günstig es nun für die Finanzen der Bürgerschaft ist, daß viele wohlhabende Chinesen zu den Steuern beitragen, so ist doch nachgerade in dem ursprünglich nur für Ausländer bestimmten Fremdenviertel eine arge Wohnungsnoth entstanden, welche die Munizipalität so bald wie möglich zu beheben wird versuchen müssen. Denn wird das Fremdenviertel nicht schleunigst vergrößert, so könnte ihm durch die jetzt überall wie Pilze aus der Erde schießenden Fabriken aller Art Luft und Licht benommen werden. Im Jahre 1890 gab es im Fremdenviertel Shanghais nur fünf Fabriken, und jetzt (um Mitte März) einschließlich von vierzehn im Bau begriffenen, bereits dreiundfünfzig! Rund um alle diese Anlagen entstehen natürlich alsbald schmutzige Hütten von chinesischen Arbeitern, die zwar einen nicht zu entbehrenden, aber trotzdem wenig erfreulichen Zuwachs bilden. Rechnet man alles zusammen, das englische und das französische Fremdenviertel, die eigentliche Chinesenstadt, die auf dem Wasser lebenden Menschen und endlich die nahe bei der Stadt liegenden Dörfer, so wird wohl nicht mehr viel an der Million fehlen. Während Shanghai noch vor fünfzig Jahren ein verhältnißmäßig unbedeutender Ort war, ist es jetzt längst das Handelszentrum für ganz Mittel- und Nordchina. Wie stark der Schiffsverkehr dort ist, davon nur ein Beispiel: am 4. März zählte man im Shanghaier Hafen 79 Schiffe ausländischer Bauart, einschließlich der Kriegsschiffe, 60 Dschunken, 12 Lortschas (Segelschiffe, die früher an der Küste fuhren und jetzt unter chinesischer Flagge auf dem Yangtzekiang verkehren), und etwa 40 Dampfbarkassen. Aus dem Bericht der Munizipalität sei ferner noch hervorgehoben, daß während des Jahres 1895 Eigenthum im Werthe von rund 50,000 Dollars gestohlen wurde, wovon die Polizei nicht weniger als $48,000 wieder herbeischaffte. Das ist gewiß eine vortreffliche Leistung, die indessen keineswegs vereinzelt dasteht. Während nämlich die chinesischen Polizisten für das stramme Draufgehen wenig geeignet sind — dafür hat man Europäer oder indische Sikhs — so leisten sie doch für die geheime Polizei ausgezeichnete Dienste.

## Mit „schlichtem Abschied.“

Daß dem Duellunwesen in Deutschland nur gesteuert werden kann, wenn die Abhilfe von Oben kommt, beweist recht drastisch folgender Vorfall, über den der „Frf. Ztg.“ aus Westdeutschland von authentischer Seite geschrieben wird:

Ein Gerichtsassessor hatte in einer Strafsache von den drei Angeklagten gesagt, sie hätten sich, indem sie über den Angeklagten hergefallen seien, nicht gentlemanlike benommen. Einer der Angeklagten war Reserveoffizier, er forderte den Gerichtsassessor (ebenfalls Reserveoffizier) auf Pistolen, dieser lehnte ab, weil er in seinem Amte gehandelt, ihm anvertraute Interessen gewahrt habe und darüber sich nicht zu schießen brauche. Der Ehrenrath des Offizierkorps ersuchte den Gerichtsassessor, die Forderung anzunehmen, und als dieser seinen prinzipiellen Standpunkt festhielt, wurde er vor das Ehrengericht gestellt, das ihn, weil er der Weisung des Ehrenrathes nicht Folge geleistet habe, mit schlichtem Abschied entließ. Dieses Urtheil wurde bestätigt.

In Zukunft wird also jeder deutsche Richter einen Angeklagten, bei dem dies nicht von vornherein ausgeschlossen ist, vorsichtshalber fragen müssen, ob er etwa Reserveoffizier ist, um bejahendenfalls sein Benehmen danach zu richten und Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Selbstverständlich haben Angeklagte, die Reserveoffiziere sind, auch das Prädikat „Herr“ zu beanspruchen.

## Ein sonderbarer Vogel.

Von einem merkwürdigen Vogel berichtet die neueste Nummer von „Sport im Bild“. Es ist dies der Yakamik, welcher einer Kranichart angehört, die in den großen und dichten Wäldern im Norden von Südamerika, nördlich vom Amazonenstrom, wild vorkommt. Der Vogel verläßt seine Wälder nie, außer, wenn er in Gefangenschaft geräth, dann aber läßt er sich sehr leicht zähmen und ersetzt den Bewohnern der dortigen Gegend einen Schäferhund, denn er eignet sich außerordentlich gut zum Bewachen von Schafheerden. Auch als Hüter des Geflügels ist er sehr brauchbar und treibt jeden Morgen die Hühner und Enten zum Futtersuchen auf's Feld. Abends bringt er sie sicher wieder heim, nachdem er alles, was sich etwa verlaufen haben sollte, sorgfältig zur Heerde zurückgebracht hat. Der Yakamik kennt sehr bald die Stimme seines Herrn, gehorcht ihm auf's Wort und folgt ihm, wenn er darf, überall hin. Er freut sich über Liebkosungen und ist ungeheuer eifersüchtig auf andere Hausthiere, von denen er glaubt, daß sie ihm die Gunst seines Herrn streitig machen könnten. Auf Hunde oder Katzen stürzt er sich voll Wuth, attackirt sie mit den Flügeln und dem Schnabel und schlägt sie in die Flucht. In der Abwesenheit des Herrn ist er traurig und zeigt große Freude bei dessen Rückkehr.

— Das Vermögen des verstorbenen Baron Hirsch wird vom „Gaulois“ auf 800 Millionen Francs geschätzt, während der „Figaro“, es auf eine Milliarde taxirt. Durch mächtige Baisseoperationen in Goldminenaktien hat sich das Vermögen noch in letzter Zeit sehr vergrößert.